

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung durch Zeitungsboten ZL 6.—, bei Abn. in der Gegend ZL 4.20, Ausland ZL 8.90 (1 Dollar), Wochenab. ZL 1.25. Erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorgens, sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorar für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptkassierers von 10-12.

Anzeigenpreise: Die Tagespappe 15 Groschen, die 3gesp. Reklamezeile (am) 60 Gr., Eingeklebt pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsfahnde Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter ZL 1.50; jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50%, Zuzug. Postcheckkonto: T-w. Wyd. „Libertas“ Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

Konfilm-Theater
„SZTUKA“
KOPERNIKA-STRASSE 16.
Straßenbahnhaltestelle: Linie 5, 6, 8 und 9.

Heute und die folgenden Tage!
Musikalische Komödie, Regie G. Polvany, Produkt der französischen Firma „Eclair“ — Tirage, Paris.
„Liebeskommando“ (Commande d'amour)
Drehbuch Rada-Rada, Darsteller: Livio Panavelli, Dolly Haas, Tibor Halman u. a. — „Auf den Pfaden der Schmach“ mit Marja Malicka und Bogusław Samboriski.

Der „unerwünschte Besuch“ Die deutschen Minister in Wien

Stürmische Fahrt durch die Stadt. — Polizei greift ein. — Zusammenstöße mit politischen Gegnern.

Wien, 13. Mai.

In den Straßen der Stadt, durch die die deutschen Minister kommen sollten, hatten sich schon lange vor dem Eintreffen zahlreiche Menschen angesammelt.

Während die Leute trotz des strömenden Regens geduldig harreten, waren auf dem Flugplatz die deutschen Gäste, die Minister Frank und Kerrl mit ihren Frauen auch die Tochter des Ministers Kerrl sowie der stellvertretende Vorsitzende des nationalsozialistischen Juristenbundes, Noack, und einige Herren der Begleitung, bereits angekommen. Im Auftrage der Bundesregierung wurden den Ministern vom Polizeipräsidenten Stuhl folgendes erklärt:

„Ich habe Ihnen mitzuteilen, daß Ihr Besuch unerwünscht ist. Die Bundesregierung wird jedoch alles zu Ihrem persönlichen Schutz veranlassen.“

Darauf erwiderte Minister Frank: „Bitte Ihrer Bundesregierung mitzuteilen, daß ich für diesen lebenswichtigen Gruß herzlich danke.“ Der brausende Jubel, der die Minister auf ihrer Weiterfahrt empfing zeigte, wer der eigentliche Unerwünschte in Österreich ist. Am Praterstern ereignete sich ein Zwischenfall. Diese Stelle heißt für die nationalsozialistische Bewegung in Wien historische Bedeutung. Hier hatten Nazis den Nationalsozialisten Mo-hapel durch die Straßen gejagt, und, als er am Tegethoff-Denkmal zusammenbrach, getötet. An diesem Denkmal wurde der an der Spitze fahrende Wagen des Gauleiters Frauenfeld von der Polizei aufgehalten. Sofort strömten aus der Umgebung die Harrenden zusammen und drängten mit stürmischen Heil-Rufen dem Auto zu.

Plötzlich stürzte Polizei mit geschwungenen Gummiknüppeln auf die Menge ein,

und berittene Polizei drängte die Massen bis auf den Gehsteig. Die Kraftwagen mit den Ministern mußten durch die Parkstraße zum Ring weiterfahren. Aus der Menge ertönte wiederholt die Rufe: „Dollfuß verrade!“ Ein Auto mit Heimwehrlenten, die zu der Türkens-freierungsfeier ankommen, wurde mit Pfeifzügen empfangen. An verschiedenen Stellen kam es zu Zusammenstößen mit politischen Gegnern.

Am 15 Uhr 45 trafen die Wagen im Braunen Hause ein. Dort fand nochmals ein Empfang statt, dem auch der deutsche Gesandte bewohnte. Gauleiter Frauenfeld hat in einer Ansprache um Entschuldigung wegen des Verhaltens der österreichischen Regierung.

Aber das österreichische Volk und die österreichische Regierung seien nicht dazuliege.

Minister Frank erwiderte, es freue ihn, Wien zu besuchen und in der Heimat des obersten Führers zu sein. Auch Wien werde nationalsozialistisch werden. Auch Minister Kerrl erwiderte in einer Ansprache. Vor dem Braunen Hause und in den Straßen der Umgebung hatte sich eine große Menschenmasse eingefunden, die die Straßen vollkommen füllten und abwechselnd das Deutschlandlied und das Horst Wessel-Lied sangen. Die Polizei erhielt den Auftrag, die Straßen zu räumen. Die Festnahmen sind so zahlreich, daß die Behörden zur Stunde selbst noch keine Übersicht zu geben vermögen.

Morgen mittag sind Minister Kerrl und Minister Frank mit ihrer Begleitung sowie der Gauleiter von Wien zum Frühstück in der deutschen Botschaft eingeladen. Wie verlautet, wird Justizkommissar Frank morgen nachmittag nach Graz fliegen.

Karl Benndorf's Seife
wird schon seit dem Jahre 1868 aus den allerbesten Rohstoffen hergestellt, und ist im Gebrauch die sparsamste und somit die billigste WASCHEIFE.
Textil- und Haus-Seifenfabrik
ŁÓDŹ, Lipowastraße Nr. 80, Telefon 149-53.

Erholungsheim u. auch Kinderheilstätte
in Włyn sind eröffnet.

Anmeldungen bei Frau Klara Ziegler, von 2-3 und von 6-7 Uhr, Łódź, Al. Kościuszki 93, Tel. 162-15.

Das Deutsche Reich als Einheitsstaat
Von C. v. Rügge

Berlin, im Mai 1933

Der frühere Minister Erich Koch-Weser, einer der Väter der Deutschen Reichsverfassung vom Jahr 1919, schildert in seiner „deutschen Nachkriegsbilanz“ wie die Anhänger des Einheitsstaates in zähem Kampf, immer bedroht von der heimlichen Feindschaft der auf alle Parteien verfallenen Ländervertreter, die Verfassung nach Möglichkeit in ihrem Sinne auszugestalten suchten. Als ihren schlimmsten Feind schildert er die Bürokraten der Länder, die als Nachfolgerinnen der Fürsten auftraten und sich mit derselben Fähigkeit an ihre Befugnisse und Zuständigkeiten klammerten, wie vor ihnen die Souveräne.

Während im alten Kaiserreich, trotz manchen Japses und manchen Leerlaufes, ein harmonisches Zusammenwirken zwischen Reich und Ländern herrschte und die Eigenständigkeit der Länder mit ihren kleinen Höfen den Reichtum und die Vielfältigkeit des deutschen Kulturlebens gewährleistete, traten nach dem Kriege die bürokratisch-parlamentarischen Mißstände der Länderzerklüftung immer schärfer hervor. Die Pflege wurzelechter, an die verschiedenen deutschen Stämme gebundener Kultur (in Theater, Kunst, Dichtung usw.) trat in den einzelnen Ländern mit dem Verschwinden der Höfe stark zurück. Dagegen trieben republikanisches Bonzenhum, Verschwendung und Mißbräuche durch die Teilung des Reiches vervielfältigte Blüten.

Welche politische Zerküftung noch möglich war, davon zeugen die monatelangen vergeblichen Bemühungen des letzten Jahres, das Verhältnis zwischen Preußen und Reich in Ordnung zu bringen oder auch nur Preußen eine verfassungsmäßige Regierung zu geben; davon zeugen auch die hemmungslosen Drohungen bayerischer Landesführer mit dem Zerfall des Reiches längs der Main-Linie und mit der Verhaftung des Reichskommissars an der bayerischen Grenze, falls die Reichsregierung einen solchen nach München zu senden wagen sollte.

Am 7. April verabschiedete das Reichskabinett das Gesetz über die Reichsstatthalter, wodurch das Deutsche Reich dem Begriff des Einheitsstaates sehr nahe gekommen ist. Einen Monat später ist durch die Ernennung der Reichsstatthalter die Reichsreform auch praktisch zu einem vorläufigen Abschluß gelangt. Man kann sich im Auslande zu der nationalen Umwälzung in Deutschland so kritisch einstellen, wie man mag, man wird dennoch schon allein um dieses einen Gesetzes willen der jungen Bewegung nicht Größe des Entwurfes und Zielsicherheit in der Aus-führung versagen können. Ein tausendjähriger Traum des deutschen Volkes, und zugleich ein politisches Ziel der letzten Jahrzehnte, um das in aussichtslosem Wirrwarr gerungen wurde, ist durch das kurze Gesetz und seine glatte, auf keinen Widerstand stoßende Durchführung erreicht worden. Der alte deutsche Föderalismus, soweit er sich noch in der Weimarer Verfassung erhalten hatte, ist mit der kostspieligen Parlamentsbausei in Ländern und Ländern abgetan.

Voraussetzung des Gesetzes über die Reichsstatthalter ist in jeder Beziehung — formal und inhaltlich — die Er-

Skandinavische evangelische Theologen beim Staatspräsidenten

Sie kommen am Montag nach Łódź.

Gestern empfing der Staatspräsident eine aus sieben Personen bestehende Kommission skandinavischer Theologen, unter denen sich fünf Pastoren befanden, bei sich auf dem Schloß. Die Gäste wurden vom Generalsuperintendenten D. Burtsche angeführt.

Diese Kommission, deren Mitglieder aus Schweden, Dänemark und Norwegen stammen, weilte in diesen Tagen in Łódź. Der Zweck ihrer Reise war, die evangelische Kirche kennen zu lernen. Nach verschiedenen Besichtigungen, die sie auch in die Provinz hinausführten, fand am Donnerstag abend eine gottesdienstliche Feierstunde in der Kreuzkirche statt, an der auch die Łódzener Gemeinden in großer Zahl teilnahmen. Generalsuperintendent D. Blau stellte in seiner Ansprache die Aufgaben der Diasporakirche heraus, die den unvergänglichen Schatz des Evangeliums zwar nur in schwachen, irdenen Gefäßen trägt, die aber gerade deshalb zuverlässig auf die Hilfe des Herrn der Kirche baut. Auch einer der skandinavischen Gäste, Pfarrer Stabell aus Norwegen, hielt eine Ansprache.

Am Montag vormittag treffen die skandinavischen lutherischen Würdenträger mit dem Herrn Generalsuperintendenten D. Burtsche in Łódź ein, um die hiesigen kirchlichen Verhältnisse zu studieren. Die Delegation wird sämtliche lutherische Kirchen und Wohltätigkeitsinstitutionen

von Łódź besichtigen. Am Nachmittag findet in der Pfarrkanzlei zu St. Johannes, um 1/4 Uhr, eine Besprechung der Gäste mit den hiesigen Pastoren statt, bei welcher verschiedene kirchliche Fragen besprochen werden sollen. Am Abend kehren die Gäste nach Warschau zurück, um von dort nach Lemberg und anderen Städten zu reisen und auf diese Weise ihre Studienreise fortzusetzen.

Die Mitglieder der Kommission stehen seit Jahren in der ökumenischen Arbeit und sind zum Teil auch schon in Łódź gewesen.

Wir grüßen die geschätzten Gäste aus den nordischen Ländern herzlich und wünschen ihrer Studienreise den besten Erfolg.

Kinderwäsche
SOLLTE NUR MIT DER UNSCHÄDLICHEN „Luna-Seife“ GEWASCHEN WERDEN.
Die Wäsche wird blendend weiß u. zart duftend.
„LUNA-SEIFE“ IST DIE BESTE UND NICHT TEUER.
Hersteller: Hugo Güttel, Łódź, Wólczanska 117.

nächtigung, die die Reichsregierung für vier Jahre erhalten hat. So nur konnte die „Gleichschaltung“ der Länder erfolgen. Für das größte und wichtigste aller Länder, Preußen, ist die Gleichschaltung dadurch gewährleistet, daß der Reichskanzler die Rechte des Reichsstatthalters ausübt. Für die übrigen Länder ernannt der Reichspräsident auf Vorschlag des Reichskanzlers die Reichsstatthalter. Die straffe einheitliche Zentralgewalt tritt klar hervor. Denn die auf vier Jahre ernannten höchsten Beamten, die formell den Reichspräsidenten, dem Wesen nach den Reichskanzler in den Ländern vertreten, ernennen und entlassen ihrerseits die Ministerpräsidenten der Länder, lösen die Landtage auf, verkünden die Landesgesetze, ernennen die höchsten Staatsbeamten und Richter und haben das Begnadigungsrecht.

Die einzige Verknüpfung des Reichsstatthalters mit dem von ihm regierten Lande besteht gesetzlich darin, daß er Bürger dieses Landes ist. Im übrigen ist er völlig unabhängig von dem Lande, dessen Staatsgewalt er ausübt, ohne zu dessen Landesregierung zu gehören. Aber auch die von ihm ernannte Regierung kann durch Mißtrauensbeschlüsse des Landtages nicht gestürzt werden. Die Parlamente sind als rein beratende Behörden im neuen Deutschland zu völliger Bedeutungslosigkeit verdammt.

Anstelle des komplizierten parlamentarischen Aufbaus mit dem Reichstag und dem Reichsrat an der Spitze (die Reichsregierung ihrem Wesen nach nur ausübendes Organ), treten jetzt entsprechend dem Führergrundsatz der Reichsregierung und die von ihm ernannten wenigen Männer. Unter solchen Umständen bedeuten die Personen alles. In Preußen, wo der Reichskanzler selber die Stelle

des Statthalters einnimmt, ist sein nächster Mitarbeiter Göring als Ministerpräsident der ausschlaggebende Mann geworden. Herr v. Papen war für den Posten ausersehen. Er hätte bei allem Vertrauen, das Adolf Hitler ihm bezeugt, eine Bude in der Gleichschaltung bedeutet. Denn Göring, als preussischer Ministerpräsident den übrigen Reichsstatthaltern gleichgestellt, ist, wie General von der Epp in Bayern, der bisherige Staatspräsident Murr in Württemberg, der bisherige Gauleiter Mutsmann in Sachsen und wie die übrigen Statthalter, Nationalsozialist. Dadurch ist die nationalsozialistische Gleichschaltung völlig einheitlich. Noch mehr. Alle Vertreter Hitlers für die Länder sind seine nächsten Mitarbeiter und haben die schweren Anfangskämpfe der Bewegung an der Seite ihres Führers mitgekämpft. Es ist bekannt, daß Adolf Hitler mit unverbrüchlicher Treue an seinen Männern hängt und persönliches Vertrauen bei ihm die allein ausschlaggebende Rolle spielt.

Darin, daß die meisten Träger der Macht noch verhältnismäßig jung sind und außerhalb der nationalsozialistischen Bewegung wenig bekannt sind, zeigt sich der Anbruch einer ganz neuen Zeit und ihr revolutionärer Charakter.

Eines ist sicher: das Deutsche Reich als Einheitsstaat, als zentral und in allen seinen Teilen nach gleichen Gesichtspunkten organisiertes Land, ist für die nächsten vier Jahre völlig sichergestellt. Das ist ein historisches Ereignis, das von bleibender Bedeutung ist. Der Nationalsozialismus hat recht, wenn er die Bedeutung dieses Ereignisses als Wendepunkt in der Geschichte des deutschen Volkes bezeichnet.

Beachten Sie!

Die folgenden großen Treffer fielen während der bisherigen Lotterien:

31. 100 000 auf Nr. 89650 | 31. 20 000 auf Nr. 142884
31. 50 000 auf Nr. 115887 | 31. 10 000 auf Nr. 79 145

Auch zahlreiche kleinere Gewinne fielen in der glückbringenden Kollektur

B. WEINBERG,

Piotrkowska 42,
Piotrkowska 163 (Ecke Annastraße),
Piotrkowska 317 (Haltestelle d. Pabj. Zufuhrb.)

Das Glück ist unseren Spielern immer hold!

Kaufen Sie unsere Lose!

Die Zeit drängt!

Ziehung bereits am 18. Mai!

Unruhiges Danzig

Streik

Danzig, 13. Mai.

Im Danziger Hafen kam es auf Grund der sozialdemokratischen Generalstreikparole, die als Vergeltungsmaßregel gegen die gekrigte Besetzung des Freien Gewerkschaftshauses durch SA abgegeben worden war, heute zu Teilstreiks. Während die nationalsozialistischen Arbeiter vollständig erschienen waren, fehlten größere Teile der sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeitererschaft bei mehreren Firmen im Hafen und in Holm.

Danzig, 13. Mai.

Die Schriftleiter der „Danziger Neuesten Nachrichten“ und der „Danziger Allgemeinen Zeitung“ sind in den Streik getreten, während die sozialdemokratische „Volksstimme“ und das Zentrumsorgan, die „Danziger Landeszeitung“ erscheinen werden. In den übrigen Betrieben wurde, so weit sich bisher übersehen läßt, der Streikparole zum größten Teil nicht nachgegeben.

Zwischenfall

Danzig, 13. Mai.

Im Gebiet der Danziger Altstadt kam es am Freitag verschiedentlich zu größeren Ansammlungen und Kundgebungen. Als die Polizei einschreiten wollte, flüchtete ein Teil der sozialdemokratischen Demonstranten in das Gebäude der polnischen Post. Den Danziger Polizeibeamten, die die Demonstranten verhaften wollten, wurde der Zutritt zur Post verweigert. Aus den Fenstern des Ge-

bäudes der Post riefen die Sozialdemokraten: „Polen gibt uns die Freiheit!“ und „Polen gibt uns die internationale Polizei!“

Die Sozialdemokratie geht nach Genf

Danzig, 13. Mai.

In einer sozialdemokratischen Wahlversammlung hielt der Parteivorstandende Brill eine größere Rede. Der Redner behauptete u. a., daß die Nationalsozialisten in Deutschland Tausende von sozialdemokratischen Gewerkschaftsfunktionären ermordet hätten. Danzig müsse unter allen Umständen ein Hort der marxistischen Gewerkschaftsidee bleiben. Der sozialdemokratische Listenführer Abg. Gehl entwickelte dann ein Programm, wie die Sozialdemokratie mit Hilfe der Polen verhindern könne, daß die Nationalsozialisten in Danzig an die Macht kämen. Er erklärte, daß die SPD. alles Material über Übergriffe der Nationalsozialisten in Danzig sorgfältig gesammelt habe und diese Denkschrift Polen übergeben werde, damit dieses den Völkerbund zu einem Einschreiten in Danzig zugunsten der Sozialdemokratie veranlasse. Die Danziger Polen hätten gleichartiges Material gesammelt. Es würde zusammen mit dem sozialdemokratischen Material in Genf vorgelegt werden. Gehl beschwerte sich, daß der Danziger Völkerbundkommissar noch nicht eingegriffen habe, der befugt sei, Schritte zur Verschlebung der Danziger Volkstagswahl zu unternehmen. Auch könne er von sich aus Maßnahmen zur Sicherung der Ruhe und Ordnung in Danzig einleiten.

welt erfahre, wie die Reichsregierung und das deutsche Volk über die Lage denken und welchen Weg sie zu gehen entschlossen sind. Die Welt darf dann aufhorchen und feststellen, daß ein großes Volk und der Träger einer alten Kultur nur für eine kurze Zeitspanne mit materiellen Mitteln der Lebensrechte beraubt werden kann, die ihm nach der Ordnung der Dinge genau so zustehen, wie anderen Mächten der Welt.

Hochalpines Jüdisches Kinderheim und Internat

Celerina b. St. Moritz (Schweiz) 1750 m. ü. M.
Schulunterricht nach Heimatpensum auch für die höheren Klassen. Sommer- und Wintersport. Prospekte und Referenzen. — Leiterin Schwester Eva Lewenstein.

Wie die polnischen Juden die deutschen Waren boykottieren wollen

„Das Jüdische Tagblatt“ berichtet, daß die jüdischen Mitglieder der Industrie- und Handelskammern in der Schlusstagung ihrer Tagung über die wirksamste und ziel sicherste Organisation des Boykotts deutscher Waren berieten, der dazu führen müßte, daß tatsächlich kein einziger Kaufmann oder Konsument deutsche Waren in die Hand nimmt. Die Tagung nahm eine Reihe von scharf gehaltenen Entschlüssen an. Die erste von ihnen appelliert an die gesamte jüdische Welt und befragt folgendes: „Die Zusammenkunft der jüdischen Ratsmitglieder der Industrie- und Handelskammern steht sich angesichts der entsetzlichen Katastrophe und der blutigen Tragödie, die das Judentum betroffen hat, veranlaßt, einen rücksichtslosen Kampf mit dem Hitlerdeutschland aufzunehmen. Die Verdrängung der Juden aus allen Gebieten, die Entziehung aller Existenzmöglichkeiten und der elementarsten menschlichen und bürgerlichen Rechte kann nicht ungestraft bleiben. Das Weltjudentum müßte auf die Gewalttaten sofort darinsch antworten und bezeugen, daß es fähig ist, die Würde sowie die Lebens- und Arbeitsrechte seiner bedrohten Brüder zu verteidigen. In diesem Sinne ruft die Tagung der jüdischen Ratsmitglieder der Industrie- und Handelskammern die jüdische öffentliche Meinung auf, in kategorischer und entschiedener Weise alles, was der Produktion des Hitlerdeutschlands entstammt, zu meiden.“ Ferner beschloß die Tagung ihre wärmsten Sympathiegefühle für die gequälten deutschen Brüder auszubreiten und die Initiative zur Einberufung einer jüdischen Weltkonferenz zwecks systematischer Durchführung eines Boykotts in allen Ländern zu unterstützen.

Die wichtigsten Entschlüssen der Tagung betreffen den Boykott selbst. Es wurde nämlich beschlossen: 1. ein zentrales Boykott-Komitee mit dem Sitz in Warschau zu gründen, in dem alle wirtschaftlichen Organisationen vertreten sein sollen und das an der Spitze der ganzen Aktion stehen solle, indem es den lokalen Boykottauschüssen Anweisungen und Weisungen erteilt. 2. wurde beschlossen in allen Städten und Städtchen lokale Boykottauschüsse ins Leben zu rufen, in denen alle jüdischen Bevölkerungsklassen vertreten sein sollen. 3. unter den Konsumenten dafür zu werben, daß keinerlei deutsche Waren und Erzeugnisse gekauft werden; 4. sich dahin zu bemühen, daß alle jüdischen Jugend-Organisationen in den Dienst der Boykottaktion gestellt werden und zur Verdrängung der deutschen Waren aus jüdischen Läden beitragen. 5. Im Ausland dafür zu werben, daß die Juden anstelle der boykottierten deutschen, polnische Artikel kaufen. 6. Überall besonders Kontroll-Brigaden (!) zu organisieren, die darüber zu wachen haben werden, daß der Boykott auch mit der ganzen Schärfe und Gründlichkeit durchgeführt wird.

Kulturautonomie für die Juden in Deutschland?

Der deutschnationalen Reichstagsabgeordnete von Freytag-Loringhoven gewährte einem Vertreter der „Wiener Neuesten Nachrichten“ eine Unterredung über die Judenfrage. Baron von Freytag sprach sich dabei dafür aus, daß den Juden Kulturautonomie gewährt würde. Die Juden seien eine fremdvölkische Minderheit und sollten als völkische Minderheit auch rechtlich behandelt werden. Baron von Freytag betonte dabei, daß natürlich die Abgrenzung schwierig sei. Auch das geltende Recht befriedige nicht: „Ich finde es bedenklich, daß zwar die jüdische Großmutter einen Mann disqualifiziert, die jüdische Gattin aber nicht. Mir scheint, daß der Mann, der eine Jüdin heiratet, einen solchen Mangel an deutschem Blut vertritt, daß man ihm ohne Härte die Verantwortung dafür aufladen kann. Ähnliche Einwände liegen sich auch sonst noch gegen die neue Gesetzgebung ergeben.“

Dazu bemerkt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“: „Der Gedanke ist ein Fortschritt; nur übersteht er, daß die kulturelle Selbstverwaltung ausschließlich auf bewußte und geschlossene politische und religiöse Gemeinschaften anwendbar ist. Im Falle der deutschen Juden also nur auf einen sehr kleinen Prozentsatz, während der Gesetzgeber sich vor allem mit der oft vor Jahrzehnten erfolgten Einschmelzung der deutschen Juden auseinandersetzen muß.“

Polnische Nationalkommunisten

Vor einigen Wochen berichtete der „Głos Mazowiecki“ in Ploß, daß ein Führer der Sanierungsorganisation „Region Modry“ auf einer Versammlung in Ploß erklärt habe: „Das Bestreben der „Region der Jungen“ ist die Proletarisierung der Massen und in deren Konsequenz die Schaffung des polnischen Nationalkommunismus.“ Die Sicherheitsbehörden nahmen sich — wie das Warschauer „ABC“ zu berichten weiß — dieser vierwortsprachen Organisation an und schlossen sie in Ploß.

Außenpolitischer Ring um Deutschland

Rede des Vizekanzlers. — Wie 1914. — Verständnislosigkeit im Auslande

Münster, 18. Mai.

Auf einer gemeinsamen Kundgebung der NSDAP. und des Stahlhelms in der Münsterhalle sprach heute abend Vizekanzler v. Papen zu einer vielstündigen Menge. Seine Rede wurde oft von Beifallskräusen unterbrochen. Er führte etwa folgendes aus:

In den Tagen der inneren Erhebung und in diesen Tagen des deutschen Frühlings, den wir alle erleben, sollten wir doch des alten Soldatengrundsatzes nicht vergessen, unsere Lage kühl und kritisch zu betrachten.

Der geistige Aufbruch, in dem wir stehen, und der uns innerlich erfüllt, ist der Umwelt ein vollkommenes Rätsel geblieben.

Des Kanzlers umfassender Sinn hatte längst begriffen, daß die Nation nicht der intellektuellen konservativen Kraft entbehren könne, die sich parteimäßig noch nicht zu ihm bekannte. Wir alle wollen daran arbeiten, daß es im deutschen Lande bald nur eine Staatsauffassung gibt, die uns alle eint. So gewiß es ist, daß Parteien und par-

teipolitisch Denkende heute keinen Raum mehr haben, so sicher ist es auch, daß die

geistige Umformung des deutschen Menschen niemals das Produkt des Zwanges oder der Konjunktur

sein darf, sondern nur das ehrlicher und aufrichtiger Ueberzeugung. Der Kanzler hat erst kürzlich betont, daß er im Stahlhelm einen unverbrüchlichen Garanten der Nation erblicke. Wir, die wir uns heute losgemacht haben aus den Obeengängen der letzten anderthalb Jahrhunderte, werden nicht verstanden von denen, die mit ihrer Staatsform und ihrem soziologischen Denken noch in den Spuren der französischen Revolution weiter wandeln. Aus diesem Nichtvermögen, die Größe des geistigen Aufbruches der sich in Deutschland vollzieht, zu begreifen, hat sich

ein außenpolitischer Ring um uns gezogen, der voll-

kommen den Augusttagen des Jahres 1914 gleicht. kommenden Mittwoch wird der Reichstag und somit die deutsche Volksvertretung zusammentreten, damit die Um-

Aus der polnischen Presse

Die Warschauer Zeitschrift „Swiat“ schreibt unter der Überschrift „Jubiläumsmißklang“ über die Liga für Luftverteidigung des Staates:

„Im Anschluß an die 10-Jahresfeier fand in den Räumen der Liga eine Pressekonferenz statt, in deren Verlauf verschiedene in der letzten Zeit in dieser Institution entstandene Mißverständnisse geklärt wurden. Was hierbei zumindest unangenehm auffällt, ist der Aufwand, mit welchem man in den heutigen Zeiten des Elends und der Krise die Pressekonferenzen der Institutionen, die von öffentlichen Geldern erhalten werden, veranstaltet. Und selbst der Umstand, daß das Gros der Ausgaben dem Staatlichen Spiritusmonopol zugutekam, vermag diese Verschwendung nicht zu entschuldigen.“

Im Warschauer Zirkus findet seit mehreren Tagen ein Dauertanz statt. Der Warschauer „Swiat“ befaßt sich mit dieser kulturwidrigen „Attraktion“ und schreibt: „Zu den Klängen einer lärmenden Jazzband drehen sich Tag und Nacht die tödlich erschöpften Paare, und zehntausende von Neugierigen starren gierig in die bleichen Gesichter und die von Erschöpfung matten Augen.“

„Die hier werden es nicht mehr länger aushalten!“ „Vielleicht werden sie die dort hinaustragen?“ Man schläft Betten ab, Betten, die die menschliche Gesundheit, vielleicht sogar Menschenleben betreffen! Die Theater, die Kinos, ja selbst die Revuetheater stehen leer.

In den Zirkus dagegen eilen vornehme Limousinen, beschickene Autodroschken und die graue Masse der Fußgänger. Es ist schwül, stöckig. Ganz gleich! Tausende von Augenpaaren forschen unruhig, welches von den rivalisierenden Paaren den Rest seiner Kräfte verbraucht haben wird...

So schaut auf den spanischen Arenen die Menge dem Stier zu, der von den Picaderos und Banderillos gefoltert wird und infolge des großen Blutverlustes kaum noch auf den Füßen zu stehen vermag, ehe ihn der Torreador durch einen Degenstich in den Nacken verenden läßt.

Und im gleichen Augenblick feiert ein junger polnischer Offizier über der endlosen Fläche des Ozeans den Triumph der höchsten Stählung des Körpers und des Willens. Ganz allein zwischen Himmel und Wasser, nur auf seine Geistesgegenwart und Ausdauer angewiesen, trägt er einen der herrlichsten Siege davon, die nicht mehr dem Einzelmenschen gehören, sondern zum Ruhm der ganzen Nation geworden sind.

Ausdauer — und Ausdauer!..

In Warschau weiß augenblicklich die französische Breithilva Mistinguette und erntet ungeheure Erfolge sowohl künstlerischer wie materieller Art. Der Warschauer „Kurjer Polski“, das Blatt der Wirtschaftskreise, schreibt darüber:

„Unter den polnischen Künstlern... herrscht erschreckendes Elend. Und in einem solchen Augenblick bringt man nach der Hauptstadt ein französisches Ensemble mit einer Künstlerin, deren Name mit goldenen Lettern in die Geschichte der Musik eingetragen ist, aber nur noch...

An alle!!!

Wer hat noch nicht von den großen Gewinnen gehört, die immer wieder den Lotteriespielern zufließen! Von Zeit zu Zeit gelangen unsere glücklichen Spieler zu größerem Reichtum und sichern somit sich und ihrer Familie ein sorgenloses Dasein. Es ist bereits allgemein bekannt, daß die größte Auswahl in glückbringenden Losen in unserer im ganzen Lande berühmten Kollektur zu finden ist, in der Kollektur von

S. JATKA,

Piotrkowska 22
Piotrkowska 66
Babianice, Pl. Dabr. 3.

Erwirb unser Los, und das Glück wird auch Dir hold sein!
Prämie Zl. 400 000 auf Nr. 60373
Prämie Zl. 175 000 auf Nr. 72423
Gewinn Zl. 150 000 auf Nr. 65707
Gewinn Zl. 75 000 auf Nr. 41319

Eile! Die Zeit drängt!

Hier unsere größten Gewinne aus den vorangegang. Lotterien:
Gewinn Zl. 70 000 auf Nr. 89106
Gewinn Zl. 50 000 auf Nr. 99127
Gewinn Zl. 30 000 auf Nr. 31032
viele Gewinne zu Zl. 25 000, 20 000 usw.
Ziehung schon am 18. Mai!

Daladier: „Bereitschaft für den Kriegsfall“

Erklärungen des Ministerpräsidenten

Paris, 13. Mai.

In einer Nachtstunde des Senats, in der der Haushaltsplan der einzelnen Ministerien beraten wurde, erklärte Ministerpräsident und Kriegsminister Daladier u. a., Frankreich sei Anhänger der Abrüstung und des Friedens, wolle aber seine nationale Verteidigung vorbereiten und auf alle Möglichkeiten gefaßt sein. Frankreich wolle seine Armee ausrüsten mit allem, was sie benötige, dabei aber alle möglichen Ersparnisse machen. Frankreich sei ein friedfertiges Land, das seiner Stärke und seiner guten Rechte eingedenk sei. Es werde nie Gewalttätigkeiten wagen, von welcher Seite sie auch kommen sollten.

Die Privatindustrie müsse fertig sein für die Rolle, die sie im Kriegsfall zu spielen habe.

Nicht mit den Leibern müsse man sich einem Einfall entgegenstellen. Daher benötige man eine Industrie mit einer beachtlichen Erzeugungsfähigkeit. Man hat mir vorgeworfen, daß ich keine Kampfwagen bestellt habe, aber unsere Werke sind von der Aufgabe ausgefüllt, unsere Grenze auszurüsten, aus denen wir eine unüberwindliche Schutzwehr machen wollen. Der Senat kann auf meinen Willen und auf meine Festigkeit rechnen, dem Lande eine möglichst billige Verteidigung zu sichern, die aber von un-

serem gemeinsamen Willen getragen sein soll, dem Frieden Achtung zu verschaffen.

Die Erklärungen Daladiers wurden mit Beifall aufgenommen.

Auf dem Flughafen Le Bourget werden zurzeit Versuche mit einem Kanonenflugzeug unternommen. Der Motor des neuen Kampfflugzeuges ist hinter dem Führerfeld eingebaut. Dem Flieger wird dadurch ein freieres Sichtfeld geboten. Das Flugzeug ist mit einem automatischen Schnellfeuergeßbüß ausgerüstet. Es soll eine Geschwindigkeit von 360 Stundenkilometern erreichen können.

Roosevelt stundet Frankreichs Ratenzahlung nicht

Washington, 13. Mai.

Der französische Botschafter Daboulage teilte Präsident Roosevelt mit, daß die französische Regierung um die Zustimmung der Kammer für die Nachzahlung der Devisenrate der französischen Kriegsschulden nachsuchen würde, wenn die amerikanische Regierung in eine Stundung der im Juni fälligen Rate wenigstens für die Dauer der Londoner Konferenz einwilligen würde. Roosevelt hat diesen Vorschlag in höflicher, aber bestimmter Form abgelehnt.

HAARWASCHEN IST KEIN WÄSCHEWASCHEN!



Die Schönheit Ihres feinen, empfindlichen Haars würden Sie gewiß nicht durch gewöhnliche Seifen aufs Spiel setzen! Nur ein eigens für das Haar geschaffenes Shampoo bewahrt ihm seine Gesundheit — seinen Glanz — sein Leben.

Das milde Elida Shampoo — garantiert sodafrei — ist die ideale Pflege, die Ihr Haar braucht, um gesund und schön zu bleiben.

ELIDA SHAMPOO

historischen Klang hat. Ohne Rücksicht auf den Umstand, daß Frankreich keinen polnischen Künstler einläßt, und ungeachtet dessen, daß die polnischen Künstler in entsetzlicher Not leben, gestattet man, daß fette Summen aus Polen ausgeführt werden.“

Der „Swiat“ bemerkt dazu: „Der Verfasser fügte nicht hinzu, daß seit dem Gastspiel der „göttlichen“ Mistinguette der Besuch sämtlicher Warschauer Theater ohne Ausnahme in katastrophaler Weise zurückgegangen ist. Die fünfzehntausend Plätze täglich, die die „Mhambra“ allabendlich vereinnahmt, wurden ohne Zweifel zu einem großen Teil den Kassen der hauptstädtischen Theater abgenommen.“

Eins nur ist erfreulich an dieser Inflation des Interesses des hauptstädtischen Publikums an der Revue: daß es — welches Glück! — in Warschau keine ausgeprochene Bargeldkrise gibt. Es braucht nur ein paar geschickter, „nicht alternder“ Beine, um das Geld aus den Taschen zu locken.

Hände und Kopf kriegen das nicht fertig.“

Die Auslandspolen beglückwünschen den Präsidenten Moscicki

Der Organisationsrat der Auslandspolen hat in seiner Eigenschaft als Hauptvertretung von 8 Millionen Auslandspolen an Staatspräsident Prof. Moscicki anläßlich seiner Wiederwahl ein Glückwunschtelegramm gerichtet. Das Telegramm ist von Senatsmarschall Maczkiewicz unterzeichnet, der Vorsitzender des Organisationsrates ist.

Wirtschaftstagung des Regierungsblocks

PAT. Der Regierungsblok beruft für die Zeit vom 18.—20. Mai eine Tagung von Wirtschaftsführern nach Warschau ein. Wie es heißt, soll dort die Gesamtheit der aktuellen sozialen und Wirtschaftsfragen erörtert werden. Ferner wird beabsichtigt, neue Richtlinien für die wirtschaftlichen und sozialen Maßnahmen der nächsten Zukunft auszuarbeiten. Die Arbeiten der Wirtschaftstagung werden in 5 Ausschüssen geführt werden: Landwirtschaft, Industrie und Handel, Finanzen und Selbstverwaltung, Arbeit.

Den Vorsitz wird Oberst Slawek führen. Referate halten Oberst Lechnicki, Stefan Starzynski und Ignacy Maluszewski. Man erwartet eine Teilnehmerzahl von 600 Delegierten.

Ukrainer und Juden

B. Die jiddische Presse befaßt sich fortgesetzt mit den Ausschreitungen von Ukrainern gegen Juden. In der Umgebung von Trembowla soll es danach zu erneuten Überfällen von ukrainischen Bauern auf Juden gekommen sein, wobei Juden verprügelt und in jüdischen Wohnungen die Fenstersteine eingeschlagen und die Einrichtung demoliert worden sein soll. Polizei machte den Vorfällen ein Ende. Eine jüdische Abordnung beschwerte sich beim Starosten. Wie es in den Berichten weiter heißt, soll deshalb in den nächsten Tagen in Lemberg eine Konferenz zwischen ukrainischen und jüdischen Sozialisten stattfinden.

Nicht Reichskirche, sondern „Deutsche evangelische Kirche“

Berlin, 13. Mai.

Wehrkreispfarrer Müller, der Bevollmächtigte Hilders, gewährte dem Vertreter der „Kreuzzeitung“ eine Unterredung über kirchenpolitische Fragen. Pfarrer Müller betonte bei dieser Gelegenheit, daß mit Rücksicht auf das Auslandsdeutschtum das mißverständliche Wort „Reichskirche“ vermieden und durch den Ausdruck „Deutsche evangelische Kirche“ ersetzt werden könne. Ausdrücklich wurde betont, daß die Reform der Kirchen auch die theologischen Fakultäten berühren würde. Unter Hinweis auf den Wortlaut der Berufung durch Adolf Hitler betonte Pfarrer Müller, daß er der einzige zu Verhandlungen autorisierte nationalsozialistische Vertreter für Kirchenfragen sei.

Ein Lichtblick

„Berein der Freunde Deutschlands“

Stockholm, 13. Mai.

Chefredakteur Dr. Malte Welin hielt heute in Stockholm die Gründungsversammlung des „Bereins der Freunde Deutschlands“ ab.

Er hob u. a. hervor, es sei unverantwortlich, wenn der sozialdemokratische Kultusminister Engberg durch Einstellung des diesjährigen schwedisch-deutschen Schüleraustausches die schwedischen Kinder aus Deutschland fernhalten wolle, das gerade heute der schwedischen Jugend wesentliches zu geben habe. Der Redner wandte sich auch gegen die in der Schulreform vorgesehene Bevorzugung der französischen Sprache.

Moskau kann 40 Leute kaltblütig niederschießen . . .

Die englischen Konservativen zu den Rosenberg-Zwischenfällen.

London, 13. Mai.

Die beiden führenden konservativen Zeitungen „Daily Telegraph“ und „Morning Post“ bringen energisch ihre Entrüstung über die Zwischenfälle zum Ausdruck, die sich im Zusammenhang mit dem Besuch Dr. Rosenbergs in London abspielten.

Die „Morning Post“ schreibt: Die englische Öffentlichkeit wird mit Abscheu von den groben Unhöflichkeiten gehört haben, denen Dr. Rosenberg während seines Londoner Besuches ausgesetzt war. Er hat seine schwierige Mission mit untadelhafter Höflichkeit und Diskretion erfüllt. Das Geringste, was er als Gegenleistung erwarten durfte, war eine gleiche Behandlung. Besonders abstoßend ist dieser scheinheilige Tribut für die „Freiheit“ von Seiten der Leute, die kühn und gewohnheitsmäßig Verteidiger der Moskauer Tyrannei sind. Moskau kann 40 Leute an einem Tage verhaften und kaltblütig am nächsten Tage niederschießen,

ohne den geringsten Schein sozialistischer Mißbilligung zu erwecken.

„Daily Telegraph“ sagt, daß es keine Entschuldigung für diese Mißfallensbeurteilungen gebe, wobei das Blatt besonders das „Gegenteil“ an einem Grabdenkmal brandmarkt. Auch die Rundgebungen vor dem Hotel Dr. Rosenbergs seien unsinnig und würden Verstimmung hervorrufen. Das sei sehr unenglisch.

Wenige bereuten, daß der Kommunismus in Deutschland mit eiserner Energie niedergeschlagen worden sei.

In einem Interview mit der „Morning Post“ erklärt Rosenberg, England sei durch die Ereignisse in Deutschland vollkommen überrascht, es werde aber in 6 Monaten volles Verständnis für die nationale Revolution haben. Rosenberg verläßt London morgen.

Man wartet die Reichstagsitzung ab Genfer Beratungen verschoben.

Genf, 13. Mai.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat angeordnet, daß die für Montag vorgesehene Sitzung des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz auf den nächsten Donnerstag verschoben wird.



General von Schönheim,

der militärische Sachverständige Deutschlands in Genf.

Hull führt die USA-Abordnung für London

Washington, 13. Mai.

Hull erklärte heute, die Besprechungen mit den fremden Delegationen hätten die Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz soweit gefördert, daß er mit einer nur zweimonatigen Dauer der Londoner Tagung rechne. Die amerikanische Delegation reise am 31. Mai ab. Präsident Roosevelt habe jedoch die Namen der Delegationsmitglieder noch nicht bekanntgegeben. Zum Führer wurde Hull ernannt.

Auf die Fragen, wie sich Amerika zu den Sanktionsmöglichkeiten stelle, „falls Deutschland aufrüste“, erwiderte Hull lakonisch, Amerika sei nicht Signatar des Versailleser Vertrages.

Zwei Todesurteile wegen Spionage

Rom, 13. Mai.

Das Sondergericht zum Schutze des Staates verurteilte den Marineoffizier Ugo Travaglia und Frau Camilla Ugliardi wegen Spionage zum Tode. Travaglia hat, der Anklage zufolge, italienische Flottenpläne und sonstige Marinegeheimnisse an einen Agenten der französischen Regierung verraten. Die Angeklagten hatten ein volles Geständnis abgelegt. Travaglia wurde erschossen.

Um die deutsche geistige Erneuerung

Die „Deutsche Rundschau“ als Wegweiser.

SdL. Die Zeitschrift gehört zu den schönsten und wichtigsten Leistungen des deutschen Geisteslebens. Die Mannigfaltigkeit und die Gebiegenheit des Inhalts sind ein besonderer Vorzug der deutschen Zeitschrift. In der Tat ist eine jede Nummer der größten Zeitschriften ein Kompendium von Wissen, Anregung und Unterhaltung.

Die Berliner „Deutsche Rundschau“, die jetzt bereits im 59. Jahrgang erscheint, stellt ihre führende Rolle im deutschen Zeitschriftenwesen wie überhaupt als Wegweiserin durch das Dilemma der Zeit immer wieder unter Beweis. Sie überrascht immer wieder durch die Vorzüglichkeit ihrer Beiträge wie auch durch die umfassende eigene Stellungnahme zu den Fragen des kulturellen und politischen Lebens. Besonders erfreulich ist der entschiedene Einsatz der Zeitschrift für die Belange des Auslandsdeutschtums.

Die Mai-Nummer bringt u. a. einen literarischen Beitrag Paul Fichters. Fichter war immer einer von denen, die sich für die saubere Scheidung von Literatur und Dichtung eingesetzt haben. Auch die Vorträge, die er i. J. in Lodz hielt, waren besonders dieser Frage gewidmet. Fichter schreibt in seinem Ueberblick: „Während der letzten 15 bis 18 Jahre gab es in Deutschland zwei, beinahe sogar drei Literaturen. Die eine war die sogenannte offizielle, die Literatur der bürgerlichen Diktatur in all ihren Schattierungen von der Annäherung an die Sozialdemokratie bis zum Koalitionen mit dem Kommunismus, die Literatur der falschen Psychologie und der Analyse, der Erotik und der Psychoanalyse. . . . Daneben gab es eine zweite Literatur, für die eine Reihe konstanter Leute immer von neuem

Politischer Großprozeß in Genf

Das gerichtliche Nachspiel der blutigen Novemberunruhen.

PAT. Genf, 13. Mai.

Am Montag beginnt hier der Prozeß gegen Nicole und 17 andere, die die blutigen Zwischenfälle vom 9. November v. J. herbeigeführt haben. Während der Unruhen griff bekanntlich auch Militär ein, wobei es mehrere Opfer gab. Der Prozeß wird vor einem Sondergericht verhandelt werden. Angesichts der großen Anzahl von Zeugen — über 400 — wird eine mehrwöchige Dauer der Verhandlung erwartet. Über 100 Pressevertreter haben ihre Ankunft angemeldet.

Wieder ein politischer Mord in Sofia

Sofia, 13. Mai.

Gestern wurde durch fünf Revolverhülsen der Führer der unabhängigen Arbeiterpartei Petko Rapetov erschossen. Die beiden Mörder wurden verfolgt, doch gelang es ihnen zu fliehen.

Bomben auf ein Rockefeller-Spital

Peking, 13. Mai.

Durch ein japanisches Flugzeug ist das Rockefeller-Foundation-Kinderhospital in Schanghai bombardiert worden. Durch die Bomben wurden fünf verwundete chinesische Soldaten getötet und mehrere schwer verletzt. Das Spital ist eine Niederlassung des von der Rockefeller-Stiftung unterhaltenen Medical College in Peking.

500 Millionen Dollar für die Arbeitslosen Amerikas

Washington, 13. Mai.

Roosevelt hat das Gesetz unterzeichnet, das 500 Millionen Dollar für Arbeitslosenhilfe vorsieht.



Erhältlich in allen Apotheken.

Kurz-Meldungen aus Deutschland

PAT. Die nationalsozialistischen Eisenbahnerorganisationen haben eine Reihe von Vorwürfen gegen den Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dormmüller, erhoben. Außerdem wird die Entlassung der jüdischen Angestellten gefordert.

In Berlin gab es bisher insgesamt 3890 Anwälte, das von 1892 Anwälte und 1998 Juden. Von diesen Juden sind 797 Anwälte und 406 Frontkämpfer. Vertretungsverbote sind erlassen gegen 487 Juden und 37 Kommunisten, so daß insgesamt künftig 1203 jüdische Anwälte in Berlin zugelassen sind.

Bei dem früheren Minister Severing und Reichsbahnernfunktionären vorgenommene Hausdurchsuchungen führten u. a. zu einer Beschlagnahme von 55 000 Reichsmark.

Letzte Nachrichten

Die Polnische Telegrafagentur berichtet aus Bern: Deutschland hat der BZ die Mitteilung zukommen lassen, daß es die fälligen Zinszahlungen der Younganleihe nicht in Gold, sondern in Dollars zum Tageskurs leisten werde. Die Bank hat diese Mitteilung nicht zur Kenntnis genommen, da sie in dieser Handlungsweise eine Verletzung der bestehenden Verpflichtungen erblickt.

PAT. Oziennik Wstam vom 13. d. M. bringt den Wortlaut des neuen Selbstverwaltungsgesetzes.

PAT. Der Staatspräsident ernannte den Sejmabg. Siebecki zum Unterstaatssekretär im Ministerratssprachdium.

PAT. Im Dorfe Domiechowice kam es zu einer tödlichen Auseinandersetzung zwischen den Brüdern Wladyslaw und Josef Dwonek, wobei Wladyslaw seinem Bruder tödlich Wunden beibrachte, denen dieser nach einigen Stunden erlag. Der Täter wurde verhaftet. Er wird sich vor dem Standgericht zu verantworten haben.

Zwei Brüder erschossen.

Gestern morgen wurden die Brüder Christian und Joseph Bobis in Düsseldorf erschossen aufgefunden. Die Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung beschäftigt. — Ein Bruder der beiden Erschossenen, der Nationalsozialist Karl Bobis, wurde vor 2 Jahren von Kommunisten getötet. Ob die jetzt erschossenen beiden Brüder ebenfalls Nationalsozialisten waren, und ob auch sie von politischen Gegnern getötet worden sind, kann noch nicht gesagt werden.

Verbrecheruniversität. Die Polizei der dänischen Hauptstadt hat eine Verbrecherhochschule ausgehoben, die mit den kompliziertesten Lehrmitteln Jackpote für die verschiedenen Verbrecherqualitäten abhielt. Der Direktor dieser Akademie war ein ehemaliger Geheimpolizist, dem seine bei den Sicherheitsbehörden gemachten Erfahrungen sehr zu statten kamen. Eine besondere Spezialausbildung konnten die Lernbegierigen im Gefährtenknoten, Schießfächchen, Taschendiebstahl und in der Bedienung komplizierter Schusswaffen erhalten. Das Einschreiten der Polizei war für die Lehrkräfte und Schüler des Instituts vollkommen überraschend und so konnten ausnahmslos alle im Hause anwesenden Personen festgenommen werden.

RDV. Ein Paradies der Kinder. In der Spielzeugstadt Sonneberg in Thüringen wurde dieser Tage die „Spielzeugland Stadt und Kreis Sonneberg“ eröffnet. Die große Schau, die durch Ausstellungen des Deutschen Spielzeugmuseums, der Staatlichen Industrieschule und der Künstlergruppe Sonneberg ergänzt wird, vermittelt ein eindrucksvolles Bild der mannigfaltigen industriellen Betätigung im Kreise Sonneberg. Puppen und Spielzeugen der verschiedensten Art, die nicht nur das Entzücken der Kleinen bilden, sondern auch Erwachsene begeistern können, Spiel- und Sportgeräte, mit denen groß und klein sich gleichermaßen spielend beschäftigen können, Masken, Schau- und Kellamefiguren findet man in dieser reichhaltigen Ausstellung. Auch andere Erzeugnisse der arbeitssamen Sonneberger Bevölkerung, wie Christbaumschmuck und Kunstgläser, Kunst- und Gebrauchsgegenstände aus Porzellan sowie Porzellangeräte für technische Zwecke sind zu sehen.

eintrat mit der seltsamen Behauptung, daß diese zweite Literatur die eigentliche sei, die richtige, die wirklich deutsche, weil sie nämlich keine Literatur, sondern im Gegensatz zu der offiziellen immer noch so etwas wie Dichtung im alten deutschen Sinne sei. Wenn die Offiziellen behaupteten, die großen deutschen Autoren hießen Remarque und Feuchtwanger und Heinrich Mann und Arnold Zweig, so sagten die anderen, das wären ja vielleicht ganz talentierte Leute, aber mit deutscher Dichtung hätten sie nichts zu tun und deren eigentliche Männer hießen ganz anders. Fragte man sie mit überlegenem Lächeln nach Namen, so sprachen diese zurückgebliebenen Leute von Paul Ernst und Hans Grimm, Hermann Stehr und Will Belpier, Agnes Miegel und Peter Dörfner, lauter Namen, von denen man weder in den Magazinen noch in den „offiziellen“ Zeitschriften etwas las. Es war gewissermaßen eine Literatur unter der Oberfläche. . . . Daneben gab es noch eine dritte Literatur, die eigentlich keine Literatur mehr sein wollte, die mehr oder weniger kommunistische Spielart.

Die Vertreter der ersten und dritten Art sind nunmehr auf Grund der Entwicklung der Dinge in Deutschland vom Schauplatz abgetreten. Die zweite Richtung wird endlich die ihr gebührende Stellung einnehmen, was auch besonders von den Auslandsdeutschen begrüßt wird, die zu den anderen Richtungen kein Verhältnis finden konnten.

Zwei weitere Aufsätze der Mainnummer der „Deutschen Rundschau“ sind dem Ringen um die geistige Erneuerung Deutschlands gewidmet. Werner Deubel schreibt über „Gegenwartige Ideologien“ zur deutschen Erneuerung, während Hans Prinzhorn sich mit dem „Kampf um Ludwig Klages“ befaßt. Deubel setzt sich mit dem deutschen Idealismus, besonders mit seinem Begründer, Kant, auseinander. Das, was Deubel, einem überzeugten Anhänger der rein geistigbestimmten Philosophie, gründlich mißfällt, ist der Um-

stand, daß die idealistische Schule der deutschen Philosophie der Vernunft eine zu große Rolle zugewiesen hatte. Er meint, der Idealismus wäre auf nichts weiter hinausgelaufen, als die Alleinherrschaft des Menschengeistes zu begründen. Das erscheint ihm durchaus als „Verlogenheit“, weshalb man bei ihm den Satz lesen kann: Der Idealismus meint, er erstrebe das Gute, Wahre, Schöne. Über die Garantie für das Erreichen des Guten, Wahren, Schönen steht er in der Vorhersehbarkeit des Geistes, des Willens, der Vernunft über das Lebendige, über die Natur, über die Leibesele. An diesem furchtbaren Irrtum ist die deutsche Kultur zusammengebrochen. Die größte Ueberblichkeit liegt aber in folgender Aeußerung: „Wie die Wurzel des Bolschewismus in der idealistischen Philosophie Hegels liegen, so ist Kant der Stammvater des Maschinenzeitalters und des technischen Fortschritts.“

Da er den deutschen Idealismus auf eine solche Weise interpretiert, kann man nicht erwarten, daß er ihn für die deutsche Erneuerung warm empfehlen würde. Die Führer der deutschen Neugeburt sind ihm vielmehr andere Persönlichkeiten des geistigen Lebens, über die es bei ihm heißt: „Rein Mensch kann behaupten, Goethe, Hölderlin, Nietzsche seien Idealisten gewesen. Ebenso sinnlos wäre es, sie Materialisten zu nennen. Was sind sie aber dann? Sie sind Repräsentanten der aufbegehrenden deutschen Seele, Begleiter einer Kulturrevolution, Stützen einer neuen Frömmigkeit, Führer zu einer deutschen Erneuerung.“ Weshalb angriffsunfähig ist auch Prinzhorn, der sich für Klages einsetzt und mit dessen Widerstehen eine temperamentvolle Abrechnung hält. Insbesondere Graf Hermann Keyserling wird von ihm jämmerlich zerrupft.

Beide Aufsätze sind überaus lesenswert als Beispiele für die starke seelisch betonte Reaktion auf die vor kurzem gewaltsam beendete Epoche der Vorherrschschaft eines fremden Antellets in der deutschen Geisteslehre.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 14. Mai 1933.

Arbeit ist das warmste Hemd,
Freier Quell am Wäldchenrand,
Stad und Welt in weiter Ferne
Und das beste Heimatland.

Gottfried Keller.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

- 1190 Barbarossa liegt bei Ronium (S. Kreuzzug).
1686 * Der Physiker Gabriel Daniel Fahrenheit in Danzig
(† 1736).
1752 * Albrecht Thaer, der Begründer der rationellen Landwirtschaft, in Celle († 1828).
1860 * Der Märchenbildner Ludwig Bechstein in Meiningen (* 1801).
1862 * Der Bildhauer Erik Jadow in Nürnberg († 1826).
1906 * Der deutsch-amerikanische Staatsmann Karl Schurz in New York (* 1829).
1912 * Der schwedische Dichter August Strindberg in Stockholm (* 1849).
1932 * Der Rechtslehrer Wilhelm Kahl in Berlin (* 1849).

Sonnenaufgang 3 Uhr 48 Min. Untergang 19 Uhr 29 Min.
Mondaufgang 0 Uhr 20 Min. Untergang 7 Uhr 35 Min.

Cantate

Ps. 106, 12: Da glaubten sie an seine Worte
und sangen sein Lob.

Der heutige Sonntag ruft uns zum Singen auf, und zwar zu freudigem Singen. Nun wissen wir aber, daß das Singen an gewisse Bedingungen geknüpft ist. Wie die Lerche jubiliert, wenn sie in die Lüfte steigt, so kann auch der Mensch nur dann singen, wenn er frei ist von der Erbschwere. Wie vieles uns aber heute niederdrückt, weiß jeder. Es ist nicht nur der Hunger. Die meisten haben noch ihren ausreichenden Lebensunterhalt. Es handelt sich um mehr. Wie der Vogel im Herbst erschauert und das Singen einstellt, so haben auch wir eine Herbstzeit erlebt. Und wie im Herbst die Blätter von den Bäumen fallen, so fallen auch unsere irdischen Hoffnungen und unser irdischer Stolz zu Boden. Kein Wunder ist es darum, wenn der Mut zum Singen fehlt.

Scheint der heutige Sonntag mit seiner Mahnung dies außer acht zu lassen? Nein, so ist es nicht gemeint. In der Aufforderung zum Singen liegt ja die Kenntnis der Sachlage. Denn wo die Bedingungen zum Singen gegeben sind, bedarf es keiner besonderen Aufmunterung. Wir sollen aber trotz der schweren Zeit das Singen üben. Wer vermag das zu tun?

Es ist eine feststehende Tatsache, daß viele Lieder, wenn nicht gar die meisten, die Not an ihrer Wiege gehabt haben. Man kann also singen auch dann, wenn die Freude fehlt. Singen ist nämlich nicht Zurückbleiben, sondern Vorwärtsschauen. Singen ist Hoffen. Wo nicht gelungen wird, gibt es darum kein Hoffen mehr. Und Mangel an Hoffnung ist auch Mangel an Vertrauen.

Wir haben als Christen wunderbare Beweise der Hilfe Gottes. Die Geschichte der christlichen Kirche ist letzten Endes keine sogenannte logische Folge, sondern die Sichtbarmachung des Erbarmens Gottes. „Gott hat geholfen“, das ist das Lied, welches aus dem Munde der Jünger Christi aus der Vergangenheit herüberhallt. Uns fehlt nur das Vertrauen darauf, daß Gott auch ferner helfen wird. Und er wird helfen. Diese Gewißheit soll uns das Herz und den Mund zu frohlichem Singen öffnen.

P. A. Doherrstein.

Goldene Hochzeit. Heute feiert der Schuhmachermeister Herr Adolf Müller mit seiner Gattin, Frau Marie geb. Nodot die selbte Feiert der Goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist in weiten Kreisen bekannt und gehört seit 11 Jahren dem Verein Deutschsprechender Meister und Arbeiter an.

Möge es dem Jubelpaar vergönnt sein, auch das 75-jährige Ehejubiläum zu feiern!

Von Woche zu Woche

Wer hätte das noch vor einem halben Jahre gedacht: der allmächtige Dollar, die erste Valuta der Welt, hat aufgehört, ein Wertmesser zu sein, auf dessen Sicherheit man Häuser bauen kann. Mit seiner Wertbeständigkeit ist es aus. Wenigstens augenblicklich.

Auf kaum ein Land der Welt nach Amerika hat diese Tatsache so peinlich eingewirkt wie auf Polen. War doch der Dollar unsere zweite Landeswährung, ja zuweilen sogar — wenn es sich um große Gelder handelte — die erste.

Das hat nun ein Ende gefunden. Vielleicht sogar für immer.

In Amerika selbst hat der Dollar-Zusammenbruch seinen sichtbarsten Ausdruck in der Einführung von Notgeld gefunden. Das, was bei uns eine „Errungenschaft“ des Krieges war, ist dort mitten im Frieden zu einem Notbehelf geworden. Landauf, landab wurden und werden noch immer Geldersatzscheine gedruckt.

Daß Amerika sich auch hier als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten erweisen werde, war vorauszusehen. Europa leistete sich Geld aus Pappe (Weipapier), Seide (Krefeld), Kattun (Lodz), Leinwand (Turek), Leder (Freiburg), also fertigten die Vereinigten Staaten von Nordamerika Geld aus — Holz an.

Welch eine Pauperisierung! Wie wenig lange ist es her, daß man in Amerika (Kalifornien) noch halbe und Viertel-Dollarscheine aus Gold prägte. Und die goldene Ein-Dollarmünze wurde bis zum großen Dollarcrash hergestellt.

Tenino heißt die Stadt, die sich rühmen darf, das Holzgeld erfunden zu haben. Sie ist auch sehr stolz dar-

„Mutter-Dank“

Worte an unsere Frauen

„Mutter“ — „Dank“ diese beiden Worte müssen für uns eng miteinander verbunden sein, denn von der ersten bis zur letzten Stunde unseres Daseins sollten sie durch unser Leben klingen. Mutterdank sollte niemals aufhören, auch wenn wir schon längst nicht mehr Kinder sind, ja, auch nicht dann, wenn wir selbst schon Mutter geworden sind.



Ich meine, gerade dann versteht man es am besten, was man seiner Mutter schuldig ist. Wenn wir das Wort Mutterdank hören, so klingt es an unser Ohr wie ein Glöckchen aus längst verschwundener Zeit. Das Antlitz unserer lieben Mutter taucht vor uns auf. Es erstehen vor uns viele glückliche Stunden, wo sie mit uns spielte, uns Geschichten erzählte, uns die Wunder der Natur zeigte und an unserem Bett saß, wenn wir uns krank fühlten. Mutterdank ist nicht etwas Vergänglichliches, sondern es reicht hinein bis in die Ewigkeit.

Mütter wollen keinen Dank. Es ist ihnen ganz selbstverständlich, daß sie alles für ihre Kinder tun, aber der Dank muß von selbst kommen, wie die Blüte aus einer Pflanze, die man sorgsam pflegt.

pz.

Brief an uns

Mehr Anerkennung und Ehre unseren Müttern!

In weiten Kreisen der evangelischen Bevölkerung bei uns zu Lande ist der heutige Tag der Ehrung der Mutter gewidmet. Wenn es auch im 4. Gebot bereits aus uralter Zeit uns entgegenklingt: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß es dir wohl gehe und du lange lebest auf Erden“, so ist es doch sehr wünschenswert, daß noch in besonderer Weise der hingebungsvollen und aufopferungswilligen Arbeit der Mutter gedacht wird. Wohl haben wir in unserer Kindheit das vierte Gebot gelernt, wohl haben wir im Religionsunterricht und im Konfirmandenunterricht die Auslegung dieses Gebotes gehört, aber, Hand aufs Herz, die Größe dessen, was unsere Eltern für uns getan und geleistet haben, besonders aber, was wir unserer Mutter und ihrer treuen Arbeit verdanken, ist uns in unseren jungen Jahren nicht genügend klar geworden. Ganz besonders aber in einer Zeit, wo die elterliche Autorität durch eine oft so falsche Kinder- und Jugendzucht gelitten hat, tut es besonders not, die hohen Verdienste und mit Worten nicht zu beschreibende Arbeit der Mutter gebührend hervorzuheben. Stehen die Christen auch auf dem Standpunkt, daß sowohl dem Vater wie auch der Mutter Ehre gebührt, so hat das Wort „Mutter“ für uns doch einen ganz besonderen Klang und löst

Plag' Dich nicht-
nimm die echte
SCHICHT SEIFE MARKE
HIRSCH

tieffste Empfindungen in unserer Seele aus, Empfindungen, die uns so schmerzlicher sind, wenn einem das Glück, eine Mutter zu besitzen, endgültig durch den Tod genommen worden ist. Nur einmal kann man eine Mutter besitzen und heimatisch ist der Mensch geworden, der nicht mehr in ihr treues Auge schauen und ihre liebe Hand nicht mehr küssen kann. Möge daher der heutige Tag allen denen, die noch eine Mutter haben, es mit großem Ernst zurufen: ehret eure Mutter, so langoe ihr sie noch habt und zeigt ihr, daß die große Ausaat an mütterlicher Liebe, Treue und Hingabe Früchte, viel Früchte in euren Herzen gezeitigt hat. Was nützt es, wenn wir nur die Gräber der Mütter mit Kränzen und Blumen schmücken, dagegen, bei ihren Lebzeiten, sie lieblos behandeln? Ist die treue Mutter erst gestorben, so sieht sie nichts mehr und alle Ehrungen kommen dann für sie zu spät. So lange dagegen die Mutter noch lebt und ich füge mit Nachdruck noch hinzu, so lange auch unser Vater noch lebt, laßt es uns ihnen beiden täglich zeigen, wie lieb wir sie haben und wie dankbar wir ihnen sind. Möchte besonders aber am heutigen Tage es keine Familie geben, in welcher nicht in besonderer Weise die Mutter geehrt und erfreut wird. Heute nachm. 3 Uhr veranstaltet unser ev.-luth. Jungfrauenverein im Erholungsheim eine besondere Feier zur Ehrung der Mutter und werden hierzu die lieben Frauen unserer Gemeinde herzlich eingeladen: in Rath, Wille, Braus.

Konfistorialrat Dietrich.

Haushaltsplan der Lodzer Selbstverwaltung wird beschnitten

a. Die Wojewodschaftsabteilung hat bei der Durchsicht des Budgets der Lodzer Selbstverwaltung dasselbe um die runde Summe von 3 Millionen gekürzt, und den Voranschlag dem Magistrat zugehen lassen, um diese Kürzung vorzunehmen. Im Zusammenhang damit fand gestern unter Vorsitz des Stadtpräsidenten Ziemiński die erste Sitzung in dieser Hinsicht statt, um die vorgeschlagenen Kürzungen des Voranschlags an den entsprechenden Stellen vorzunehmen. Im Laufe der gestrigen Sitzung wurden die Voranschläge der Steuerabteilung und der Wirtschaftsabteilung durchgenommen und entsprechend abgeändert. Weitere Sitzungen werden im Laufe der Woche stattfinden.

Kommt auch noch die kalte Sophie?

Die Eiseheiligen sind da!

Manchmal kommen sie zu früh, manchmal verspäten sie sich — diesmal sind sie pünktlich gewesen. Selbst der Wegbereiter der heiligen drei Könige: Mamertus (11. Mai) hat uns nicht verschont. Von den eigentlichen Eiseheiligen haben uns Pantkratius (12. Mai) und Servatius (13. Mai) ganz gehörig gezeigt, was eine Härte ist. Ob St. Bonifatius uns heute verschonen wird, ist angehts der bitteren Kälte, die gestern herrschte, zu bezweifeln.

Schließlich haben wir noch am 15. Mai die „kalte Sophie“ zu erwarten, die allerdings für gewöhnlich mehr weibliche, also zarte Eigenschaften zu zeigen pflegt. Immerhin — erst wenn wir auch sie hinter uns haben, können wir dem Winter endgültig Lebewohl sagen. Denn erst dann hat der Sommer auch kalendermäßig ein Recht, sich Sommer zu nennen.

auf und nennt sich — echt amerikanisch — The Town of Wooden money, die Stadt des hölzernen Geldes. Die Handelskammer (chamber of commerce) dieser im Staat Washington gelegenen Stadt brachte das Holzgeld heraus, lange ehe andere amerikanische Städte ihre Zuflucht zum Notgeld nahmen.

Die Geschichte des Holzgeldes von Tenino ist ziemlich einfach. Im Dezember 1932 wurde die Bürgerbank von Tenino (Tenino Citizens Bank) wie hundert andere zahlungsunfähig und schloß ihre Schalter. Die Bürgerbank stand daher praktisch völlig ohne Umlaufmittel da. Da das Gesetz die Ausgabe von Anteilscheinen an dem Vermögen der Bank mit einer Zahlungsfrist von weniger als 90 Tagen verbot, griff die Handelskammer ein, indem sie einen Plan ausarbeitete, der Abhilfe schaffen sollte. Jeder Besitzer von Einlagen bei der Bank durfte 25 Prozent des Betrages derselben auf die Kammer überschreiben und erhielt für den gleichen Betrag von dieser herausgegebenes Notgeld. Dieses ist von der Handelskammer garantiert und wird durch diese eingelöst, wenn die vorerwähnten Einlagen zurückgezahlt werden. Die Geschäfte in Tenino erklärten sich bereit, dieses Ersatzgeld anzunehmen und bis zum Verfalltag als vollwertig gelten zu lassen. Das „Geld“ setzte sich durch und machte in Hunderten von amerikanischen Städten Schule. Da, die Idee des Holzgeldes wurde sogar von einer anderen Stadt — dem in dem gleichen Staat gelegenen Baine — übernommen.

Wie sieht nun das Holzgeld aus?

In Tenino folgt es dem Vorbild der Geldnoten. Die feinsten Holzblöcke, anscheinend Kiefern, „Scheine“ sind 6 1/2 x 15 Zentimeter groß und lauten auf 25 und 50 Cent und einen Dollar. Sie sind beiderseitig bedruckt und tragen außer der laufenden Nummer das Ausgabedatum (Januar 1933) und den Einlösetermin (Dezember 1933).

sowie die faksimilierten Unterschriften der Bevollmächtigten der Handelskammer: J. W. Wichman, D. M. Major und A. S. Meyer. Das 25-Centstück zeigt das Bild Vincos, das 50-Centstück anscheinend das Washingtons und das Dollarstück das Porträt Coolidges.

Das Holzgeld von Baine nimmt mit den Münzen den Wettbewerb auf. Die mit vorliegenden Stücke zu 5, 10 und 25 Cent sind rund und haben einen Durchmesser von 43 Millimetern. Sie tragen auf der einen Seite die Aufschrift Peace Arch (etwa Friedensarche), den Ortsnamen und neben der Wertziffer die Bezeichnung: hölzerner Vierteldollar, bzw. hölzerner Fünftel und hölzerner Dime (10 Cent-Münze). Auf der Rückseite ist u. a. das Bild der Friedensarche zu sehen. Die Nummer ist auf einigen Stücken handschriftlich vermerkt, auf anderen mit einem Nummernstempel aufgedruckt. Außerdem trägt jede dieser „Münzen“ das handschriftlich angebrachte Zeichen: F. C. G.

Das Material ist Sperrholz.

Daß die beiden Städte ihr Notgeld gerade aus Holz hergestellt haben, mag daher rühren, daß dort Holzindustrie zu Hause ist. Der Staat Washington ist ja durch seinen Holzreichtum bekannt.

Interessant ist, daß das Holzgeld von Tenino und Baine außerhalb des Verbreitungsgebietes nicht allzu bekannt zu sein scheint. Das geht aus einem Brief des Herausgebers einer der größten deutsch-amerikanischen Zeitungen (in Chicago) an den Verfasser hervor, wo es heißt:

„Was Sie von hölzernem Notgeld schreiben, habe ich für eine Zeitungssente. Ich habe nichts davon gelesen und auf meine Erkundigungen hin darüber nichts erfahren können.“

Holzgeld im Goldland Amerika! Auch ein Dokument unserer verrückten Zeit.

A. K.

Der neue Eisenbahnfahrplan

Am heutigen Sonntag begeht Herr Direktor Paul Sann e von der Bank Lodzer Industrieller Gen. m. b. H. das vierzigjährige Jubiläum seiner Tätigkeit an dieser Kreditinstitution.

Herr Sanne wurde am 16. Februar 1865 in Wale-
tynow, Kr. Lomża, als Sohn des Besitzers einer Zuder-
fabrik geboren. Nach Abschluß seiner im In- und Aus-
land genossenen Schulbildung wandte er sich dem Kauf-
mannsberuf zu und arbeitete einige Jahre in verschiedenen
Lodzer Firmen. Am 15. Mai 1893 trat er dann als Buch-
halter und Korrespondent in die damalige Vorschufkasse
Lodzer Industrieller ein. Nach einjähriger Tätigkeit
übernahm er die Vertretung des erkrankten damaligen
Direktors und wurde nach dessen Tode zum Direktor der
Vorschufkasse ernannt. Dank der umsichtigen Leitung des
Subsars entwickelte sich die Vorschufkasse, die heutige
Bank Lodzer Industrieller, im Laufe der Jahre zu einer
der bedeutendsten Kreditinstitutionen in unserer Stadt.

Herr Director Sanne erfreut sich nicht nur im gesellschaftlichen, sondern auch im öffentlichen und im deutschen Gesellschaftsleben unserer Stadt großer Wertschätzung und Verehrung. Er ist nicht nur Berater und Förderer zahlreicher Industrieller, öffentlicher, gemeinnütziger Institutionen, sondern auch vieler Wohltätigkeitsanstalten. Director Sanne ist noch immer eingesprungen, wenn es irgendwo zu helfen galt.

Mögen ihm noch viele Jahre solchen erfolg- und segensreichen Wirkens beschieden sein!

Brief an uns

Zum silbernen Arbeitsjubiläum des Gymnasiallehrers Julius Matys

Als ehemalige Schüler überbringen wir nachträglich
anferem verdienstvollen Lehrer Herrn Julius Mats zu
seinem 25jährigen Arbeitsjubiläum die herzlichsten Gra-
tulationen und Wünsche, daß es ihm möglich werde, auch
weiterhin auf dem Schul- und sozialen Gebiet wirken zu
können. Haben wir es doch seiner guten Leitung zu ver-
danken, daß unser Gymnasium im Frühjahr 1927 bei den
Sportwettkämpfen der Bodzer Rojewobidschaft im Aorb-
ballspiel den ersten Platz belegen konnte. — Er erzog uns
zum Pflichtbewußtsein und war Freund und Berater der
Schülerchaft. Als einer der wenigen Lehrer unternahm
er mit uns gemeinsame Ausflüge und Wanderungen,
brachte uns das Eislaufen bei und stärkte während des
Unterrichts unseren Blick für die Schönheiten der Sprache
und Geschichte.

Er zeigte uns aber auch, daß ein Lehrer durchaus nicht engherzig zu sein braucht, und befähigte sich rege im sozialen und religiösen Leben unserer Stadt. Als Stadtratsordneter wußte er mit Geschick die deutschen Interessen aller Stände zu vertreten und zu verteidigen. Im Stadtrat war er vom Jahre 1919 bis 1927 tätig und noch heute ist er, der schon 1922 Kirchenvorsteher war, Rassenwart der evangelischen Gemeindehaus-Verwaltung... So zeigte uns Herr Gymnasiallehrer Julius Maßns den Weg zur Arbeit und zum erfolgreichen Streben, darum wollen wir seiner stets dankbar gedenken und ihm noch recht viele fruchtbare Arbeits- und Wirkungsjahre wünschen.

Chemalige Schüler des Pabianicer
Deutschen Gymnasiums.

57 Jahre Lodzer Freiwillige Feuerwehr

X Heute begeht die Lodzer Freiwillige Feuerwehr ihr 57. Stiftungsfest, zu dem folgendes Programm aufgestellt ist:

Versammlung der Jüge und des Stabs in der Bleiche-
 rei in der Emilienstraße 3/5 um 7 Uhr morgens. 7.30 Uhr
 ebendort Einweisung der Verwaltung. 8 Uhr Andacht
 in der Rathshalle, 9.15 Andacht in der Johannisirche.
 10.30 Vorbeimarsch vor dem Hause Petrikauer Str. 104.
 11 Uhr Diplomverteilung im 1. Zug in der 11-go Disto-
 nada 4.

Keine Anwendung von Steuervergünstigungen

ag. Am 23. März d. J. hatte das Finanzministerium ein Rundschreiben in Sachen der Streichung und Zerlegung von Steuerrückständen erlassen.

Man sollte meinen, daß die weitgehenden Kompetenzen es der Finanzkammer gestatten, die Angelegenheit der nicht beiträgbaren Steuerrückstände zu erledigen, die bereits seit einer Reihe von Jahren auf den Steuerpflichtigen lasten und eine Überbürdung der Beamten mit Arbeit im Gefolge haben.

Diese Streichungen sollten in der Zeit bis zum 30. Juni d. J. erfolgen, und zwar mit der Maßgabe, daß die einzelnen Finanzämter der Finanzkammer bis zum 15. Mai das hierfür erforderliche Material zustellen sollten. Indessen haben die Finanzämter bis jetzt nach dieser Richtung hin nur recht mäßiges Interesse an den Tag gelegt. Noch immer werden erfolglose Zwangseinkreisverfahren von Steuerrißständen aus den Jahren 1923, 1924, 1925 usw. durchgeführt, und zwar häufig bei solchen Steuerpflichtigen, die ihre Unternehmen bereits vor langer Zeit liquidiert haben und sich zurzeit in einer Lage befinden, die es ihnen nicht gestattet, selbst die notwendigen Ausgaben zu machen.

× Miete muß in der Wohnung des Mieters bezahlt werden. Wir brachten dieser Tage die Meldung, daß das oberste Gericht ein Urteil gefällt hat, laut welchem der Hauswirt nicht fordern darf, daß die Miete für ein einer zweiten Person vermietetes Lokal in der Wohnung des Hausbesizers entrichtet wird, es sei denn, daß in einem Mietvertrag ein Punkt solches ausdrücklich bestimmt. Das Urteil trägt die Nummer 101/32.

In der Nacht von heute auf morgen, pünktlich um 12 Uhr tritt der neue Fahrplan der staatlichen Eisenbahnen in Kraft. Lobz hat damit eine Reihe günstiger direkter Verbindungen mit den Sommerfrischen und Kurorten erhalten.

Als Neuerung ist der direkte Zug nach Lemberg mit Verbindung mit Truskawiec zu nennen. Dieser Zug wird täglich um 20.08 Uhr vom Kaiserlichen Bahnhof abgehen.

Ferner hat Lodz direkte Züge nach Zafopane, Krznicza, Ciechocinek, Gdingen und Hela erhalten. Der Zug nach Zafopane wird vom Fabrikbahnhof um 1 Uhr nachts abgehen, nach Krznicza um 21,40 Uhr. Der Zug nach Ciechocinek wird um 12,57, der nach Hela um 14,15 Uhr und der nach Gdingen um 21,25 Uhr vom Kaiserlichen Bahnhof abgehen.

Nach Gela werden wir nicht täglich direkte Züge haben. Diese werden nur an Vorseiertagen verkehren und an Nachseiertagen zurückkehren. Andererseits ist es vollkommen verständlich, warum die Hälfte der Lokzüge auf der Strecke Lodz—Koluschki kassiert wurde, befindet sich doch auf dieser Linie eine ganze Reihe von stark besuchten Sommerfrischen, wie Wisniowa Gura, Galkowo, Jaszowice usw. Anstatt der bisherigen 4 Züge wird es jetzt

Brief an uns

Die Leiden der Evangelischen in Rußland

In letzter Zeit werden die Hunger- und verhungern-
der evangelischen Glaubensgenossen in Ruß-
land immer dringender, lauter und verzweifelter.
Es unterliegt keinem Zweifel, daß gerade einem großen Teil
unserer evangelischen Glaubensgenossen in Rußland der
Hungertod mit all seinen Grauen und Schrecken sicher
droht. Wenn Herr Pastor Schabert aus Riga, welcher
der Leiter der internationalen Rußlandhilfe für Hun-
gernde ist, Briefe veröffentlicht, aus denen hervorgeht,
daß manche Verhungern- den in ihrer Verzweiflung Las-
te zu essen beginnen und natürlich dadurch erst recht krank
werden und sterben, so ist das ein Beweis dafür, daß die
Verzweiflung der Verhungern- den Dimensionen annimmt,
die alles menschliche überschreiten. Untätig angesichts die-
ses furchtbaren Elends zu bleiben ist daher nicht mehr
möglich und wir evangelischen Glaubensgenossen werden
uns mit großem Ernst die Frage stellen müssen, ob wir es
vor Gott verantworten können, auch weiterhin gleich-
gültig zu bleiben. Meines Erachtens dürfte es nötig sein,
nach Maßgabe unserer Kräfte den Verhungern- den beizu-
fließen und nach Möglichkeit sie zu retten. In Angelegen-
heit der verhungern- den Glaubensgenossen in Rußland
werde ich, so Gott will, am Montag, den 15. Mai, abends
7 Uhr, im Stadtmissionsaal einen Vortrag halten über
das Thema: „Der Todesfrei verhungern- der Lutheraner
in Rußland“. Nach diesem Vortrag wird eine Beratung
der Anwesenden stattfinden, wie eine evangelische Hilfs-
aktion für die verhungern- den Evangelischen in die Wege
geleitet und organisiert werden könnte. Herzlich lade ich
die lieben Glaubensgenossen zu diesem Vortrag und Be-
ratung ein und hoffe, daß recht viele evangelische Glau-
bensgenossen erscheinen werden. Für die evangelische
Rußlandhilfe sind bei mir folgende Spenden niedergelegt
worden: Frische 10 Zl.; A. F. 5 Zl.; Gemeinde Pruzhyn
7 Zl.; A. G. 5 Zl.; R. Walter 5 Zl.; S. Futterleib 5 Zl.;
P. Futterleib 5 Zl.; Kirch 10 Zl.; Gemeinde Alexan-
drow 10 Zl.; Pastor Friedenberg 3 Zl.; S. S. 50 Zl.;
M. N. 100 Zl.; Tugemann und Frische 15 Zl.; Ostermann
10 Zl.; Christian Anecht 20 Zl.; Kanwischer 10 Zl.; M. N.
16 Zl.; Kampf 5 Zl.; Fr. Dübrenner an Stelle von Blumen
auf das Grab der verstorbenen Frau Emilie Bols-
leitner 5 Zl. Innigsten Dank und Gottes reichsten Segen
den edlen Spendern. Die Beträge sind bereits an Herrn
Pastor Schabert in Riga weitergeleitet worden. Weitere
Spenden nimmt mit Dank entgegen

Die Eintragung der Vereine

X Die Stadtstaroste gibt durch unsere Vermittlung folgendes bekannt:

Im Zusammenhang damit, daß das neue Vereinsge-
setz vom 27. Oktober 1932 (Dziennik Ustaw Nr. 94/1932,
Pos. 808) in Kraft getreten ist, gibt die Stadtstaroste
bekannt, daß die auf dem Gebiet der Stadt Lodz bestehen-
den Vereine der Stadtstaroste als der unmittelbar vor-
gelegten Aufsichtsbehörde im Laufe von 14 Tagen vom
Tage der Bildung an jede Wahl neuer Behörden des Ver-
eines (Verwaltungen) zu melden haben, und zwar unter
Nennung von Vor- und Familiennamen, Alter und An-
schrift, sowie Funktionen jedes einzelnen Mitgliedes der-
selben, der Zeit, für welche die Verwaltung gewählt
wurde, der genauen Anschrift des Sitzes des Vereins, so-
wie der Zahl der Mitglieder (wieviel Ehrenmitglieder,
aktive usw.). Die Stadtstaroste ist ferner von jeder spä-
ter eintretenden Änderung im Bestand der Verwaltung
während deren Amtszeit und in der Anschrift des Vereins
zu benachrichtigen. Die genannten Mitteilungen sind in
zwei gleichlautenden Exemplaren in der Stadtstaroste,
Sicherheitsreferat, Alifinstistraße 152, 1. Stock, Zimmer
10, abzuliefern.

× **Persönliches von der Finanzkammer.** Wie wir bereits berichteten, wurde zum Leiter der 2. Finanzkammer Herr Rydzewski ernannt, der gestern seine Amtstätigkeit aufgenommen hat. Der frühere Leiter wurde auf den gleichen Posten nach Graudenz versetzt.

nur noch 2 geben. Das gleiche ist auch auf der Linie Vohla—Könitz der Fall. Dagegen wurde auf den langen Strecken die Anzahl der verkehrenden Züge vergrößert: aus Vohla nach Bojen werden wir 8 Züge, nach Ploetz und Kutno 5, nach Warschau 8 vom Fabrikbahnhof und 4 vom Kaiserlicher Bahnhof, nach Kattowitz 2, nach Krakau 4 und nach Lemberg 2 vom Fabrik- und 2 vom Kaiserlicher Bahnhof haben.

Während sich aber die Verbindung zwischen Lodz und den anderen polnischen Orten verbessert hat, ist die Verbindung mit dem Ausland weiterhin fatal.

In dieser Beziehung wurden keinerlei Aenderungen vorgenommen. Es wurde auch nicht die für Lobz so wichtige Verbindung mit Bukarest hergestellt, obgleich Lobz in den letzten Jahren viel Geschäfte mit Rumänien macht.

Eine erfreuliche Neuerung ist die Einführung von Speisewagen auf den Strecken nach Jafopane, Krynica, Rabla und Zegiestow. Eine Verbesserung hat auch die Verbindung mit Wisla, dem Kurort in den weßlichen Beskiden erfahren. Bedauerlich ist nur, daß die Verbindung mit dem ganz im Süden Polens gelegenen und immer stärker besuchten Kurort, mit Zaleszczyki, nicht verbessert wurde.

Bei zahlreichen Beschwerden des weiblichen Geschlechts bewirkt das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser die allerbeste Erleichterung. Verträglich empfohlen. 4808

Brief an uns

Vom Deutschen Lehrerseminar

Die Zöglinge des fünften Kurses des Staatlichen Lehrerseminars mit deutscher Unterrichtssprache in Lodz beabsichtigen als würdigen Abschluß ihrer Seminaristenzeit einen landestündlichen und naturwissenschaftlichen Lehrausflug nach Krakau und Umgebung zu unternehmen. Um auch rüßig mittellosen Kameraden die Teilnahme zu ermöglichen, wollen sie an die deutsche Gesellschaft von Lodz herantreten mit der Bitte, den zukünftigen Erziehern deutscher Kinder bei der Vervollständigung ihrer Ausbildung durch materielle Unterstützung behilflich zu sein. Die Großen machen den Taler, und darum:

Möge kein deutsches Haus verschlossen bleiben, wenn der Seminarist anpöfen wird und um eine Geldspende für seinen unbemittelten Kameraden bittet.

Kommt jetzt der Bau der Kleinbahn Łódź-Brzeziny?

a. Wie bekannt, wird der Arbeitsfonds aus seinen Mitteln an öffentliche Institutionen Kredite erteilen. Im Zusammenhang damit hat die Direktion der Lodzger Zugsbahnen sich an den Arbeitsfonds mit dem Ersuchen gewandt, für den Bau einer Kleinbahn zwischen Lodz und Brzezinn Kredite zur Verfügung zu stellen. Der Bau dieser neuen Verbindung wurde noch im vergangenen Jahre geplant, doch konnte er nicht ausgeführt werden, da die dazu nötigen Mittel fehlten. Jetzt sind bereits Verhandlungen zwischen der Direktion der Zugsbahngesellschaft und der Direktion des Arbeitsfonds eingeleitet.

Die Stadt verzichtet auf den Kleinbahnbau Łódź—Tomaszów

× Am Montag, den 15. d. M. findet um 7 Uhr eine Sitzung des Stadtratausschusses für allgemeine Fragen statt. Auf der Tagesordnung befanden sich nachstehende Angelegenheiten: 1. Bildung eines aus fünf Personen bestehenden Sonderausschusses zur Prüfung der Gesuche von Hausebesitzern sowie zur Herausgabe von endgültigen Entschlüssen in Baufragen, die zu dem Regulierungsplan der Stadt im Gegensatz stehen, 2. soll über den Verzicht der der Gemeinde Lodz zum Bau und zur Ausbeutung einer Zufuhrbahn Lodz—Noticing—Tomashow erteilten Konzession beraten werden.

× Neue Fahrplanbücher der Straßenbahn für die Sommerzeit 1933 sind erschienen (Preis Zl. 0,50). Sie enthalten — wie bisher — Fahrpläne der Straßenbahnen und der Zufuhrbahnen, Fahrtarife, Vorschriften für die Fahrgäste, eine Bahnfahrkartentafel und Eisenbahnfahrpläne für beide Lodzer Bahnhöfe.

Im Silberfranze. Am Dienstag, den 16. d. M., begibt Herr Hugo Gutsche mit seiner Gattin Anna, geb. Bachmann, das Fest des 25jährigen Ehejubiläums. Auch wir gratulieren.

Die Aushebung des Jahrgangs 1912

a. Am morgigen Montag, pünktlich 8 Uhr früh, haben sich vor der 1. Kommission, Kosciuszko-Allee 21, alle diejenigen Angehörigen des Jahrganges 1912 zu melden, die im Bereiche des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben P und T beginnen. Vor der 2. Kommission, Ogrodowastraße 34, haben sich diejenigen Angehörigen des Jahrganges 1912 zu melden, die im Bereiche des 4. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben R, D beginnen. Vor der 3. Kommission, Petrifaner Straße 165, haben sich die Angehörigen des Jahrganges 1910 zu stellen, die im Bereich des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben M N O P R S S_h S_z S T U W Z Z_z beginnen. Vor der Kreiskommission, Narutowiczstraße 56, stellen sich die Einwohner der Gemeinde Chojny, deren Namen mit den Buchstaben V bis G einschließen beginnen.

Brief an uns

Der junge christliche Arbeiter in Not

Durch die schweren Wirtschaftsverhältnisse sind die Jungsarbeiter am meisten bedroht, haben unter diesem Druck am meisten zu leiden. Man übersteht das Leiden der Jugend, ist auch nicht bemüht, sie in den Arbeitsprozess einzuschalten, unterläßt es, aus ihr nützliche Glieder der Arbeit und Gesellschaft zu machen. Die Ursache hierfür ist, daß jeder mit den Alltagsorgen überhäuft ist und keinen Mut findet, sich anderen wichtigen Angelegenheiten zu widmen. Nach Absolvierung der Volksschule ist es selten möglich, den jungen Menschen in einen Betrieb unterzubringen, zur Weiterbildung fehlen meistens die Mittel, und so ist er gezwungen, zu vegetieren. Findet Anschluß an schlechte Gesellschaft, die Freude an der Arbeit geht verloren, er wird demoralisiert und die Arbeit wird allmählich sein Feind. Die Lage der Arbeiterjugend im gegenwärtigen Stadium ist nicht ernst, sondern verzweifelt. Wenn wir in die Zukunft blicken, kommt Sorge in uns auf, indem wir die Generation vermissen, welche berufen ist, das Erbe der Väter zu übernehmen und weiter zu führen. Wer ist heute von der Jugend schon mit der Arbeit veranlagt? Wer ist befähigt, die Gefolgschaft zu übernehmen, treu und pflichtbewußt für seine Kollegen, wo es not tut, einzutreten? Diese Fragen geben der älteren Arbeiterschaft viel zu denken.

Nicht daß es nur möglich ist, sondern wir wollen und müssen Abhilfe schaffen, wir sind verpflichtet dafür zu sorgen. Der christliche deutsche Jugend fehlt ein Heim, wo sie sich entwickeln und zusammenfinden kann. Nur durch Organisation der Arbeiterjugend kann geholfen werden.

Ohne Organisation kein Zusammenschluß, kein Sich-Finden. Die Jugend will geführt, muß betreut, verstanden und erzogen werden, wenn wir sie in Zukunft in die Arbeits- und Volksgemeinschaft eingliedern wollen. Nicht nur für das Einschämen der Arbeitsprobleme ist die Jugend, man muß ihr Gelegenheit für Sport und Spiel geben, damit sie geistig und körperlich erfrischt wird.

Gleichzeitig ergeht die Mahnung an alle Jungmänner: Kommt schließt euch zusammen, helft uns mitbauen an dem Werk der Zukunft. Jeder einzelne ist ein Baustein des Ganzen. Wachtet auf aus dem lethargischen Schlaf, zur Tat, zur Mitarbeit zum Nutzen der Arbeits- und Volksgemeinschaft. Ihr seid berufen, das Erbe der Väter zu übernehmen und zu verwalten, ihr selbst seid die Fundamente für ein freies und arbeitsfreudiges Volk. Diese Mission dürfte jeden Jungmann mit Freude erfüllen.

Den Ruf „Jugend in Not“ hat die Christliche Gewerkschaft vernommen, sie will sich freudig der schweren Aufgaben unterziehen und die christliche deutsche Arbeiterjugend um sich scharen, sie ist gewillt, tatkräftig zu helfen. Jeden Dienstag und Sonnabend werden Anmeldungen von 7 bis 9 Uhr abends entgegengenommen. Wir weisen auf den am Dienstag, den 18. Mai 1.3., um 7 Uhr abends, stattfindenden Vortrag über „Gewerkschaftsjugend und Gegenwart“ hin. Jeder christliche deutsche Jungmann ist herzlich willkommen.

Christliche Gewerkschaft, Lodz, Petrikauer 249.

Gartenfest der St. Matthäi-Gemeinde

Vom vorbereitenden Festausschuss wird uns geschrieben: Nur noch kurze Zeit trennt uns von dieser Veranstaltung. Der kommende Sonntag, der 21. Mai, dürfte die gesamte deutsche Gesellschaft im Helenenhof sehen. Gilt es doch, unserer schwermütigen Gemeinde die Mittel an Hand zu geben, die noch große Orgelschuld zu tilgen. Wir hoffen, daß auch diesmal unsere Bitte nicht ungehört verhallen wird. Die Anlagen des Helenenhof, die heute im Schmuck des Frühlings dastehen, dürften auch den Naturfreunden den Aufenthalt angenehm gestalten. Das vorgesehene Programm ist sehr reichhaltig. Der Männerchor, gebildet durch die Vereine: Kirchengesangsverein der St. Trinitatis-Gemeinde, Kirchengesangsverein der St. Johannis-Gemeinde, Männergesangsverein „Concordia“, Männergesangsverein „Eintracht“ und Kirchengesangsverein der St. Matthäi-Gemeinde unter Leitung des Bundesliedermeisters Herrn Frank Pohl, wird Perlen deutscher Volkslieder zu Gehör bringen. Der gemischte Massenchor, hervorgegangen aus der Mitte fast sämtlicher in Lodz bestehender gemischter Chöre unter Leitung des Dirigenten Herrn Riebaum, wirkt im religiösen Teil und auch im weiteren Programm mit. Turnerische Darbietungen und Pyramiden werden vom Turnverein „Dombrowa“ ausgeführt werden. Der konzertliche Teil wird bestritten von den Posaunenchören an der St. Trinitatis-Gemeinde, den Jünglingsvereinen der St. Johannis-Gemeinde und „Jubilant“ der St. Matthäi-Gemeinde, außerdem vom Helenenhof Hausorchester unter Leitung des Herrn Dir. Ryder. Eine ganz besondere Anziehungskraft dürfte jedoch die große Pflanzlotterie darstellen. Als Hauptgewinn ist eine komplette Kücheneinrichtung bestimmt. Jedes Los gewinnt. Allerhand Belustigungen und Überraschungen sind vorgesehen. Ein eigenes Kaffeezelt und reichhaltiges Buffet zu annehmbaren Preisen ist vorhanden. Würdige wird die religiöse Feier verlaufen, umfaßt doch diese Ansprachen des Herrn Pastors A. Köppler, Chorgesang der gemischten Chöre, umrahmt von größeren Werken des Posaunenvereins „Jubilant“. — Kommt daher alle und helfe unserer lieben St. Matthäi-Gemeinde in schwerer Zeit. Der kommende Sonntag, der 21. Mai, muß daher die gesamte deutsche Gesellschaft im Helenenhof vereinen. Im Falle ungünstigen Wetters findet das Gartenfest am darauffolgenden Donnerstag, den 25. Mai (Himmelfahrtstag), statt.

Eröffnung eines Gartenlokals

Unsere nachgeschwätzte Stadt bietet wenig Gelegenheit, im Freien verweilen zu können. Deshalb begrüßt man die Eröffnung eines Gartenlokals, das, obwohl im Zentrum gelegen, in einem ruhigen Gäßchen liegt, dank seiner Sauberkeit und Gemütlichkeit zum freundlichen Aufenthalt einlädt. Dieses Lokal, das den berechtigten Namen „Nettes Gäßchen“ („Maly Gacik“) führt, wurde nun gestern vor eingeladenen Gästen eröffnet. Zwar ist noch so manches „vorfrühlingsmäßig“. Es fehlt die entsprechende Umrahmung — das frische Grün. Doch schon heute sind leise Anzeichen zu merken, die auf eine baldige Bildeveränderung durch schattiges Laub schließen lassen. Die einladenden Seitenlogen sind in ihrer Gemütlichkeit geradezu „gepflegt“ nett. Die kleinen Tischen sind in praktischer Anordnung aufgestellt. Und wenn man den veredelten Speisen nach die Leistungsfähigkeit der Küche begutachten will, so kann man die Behauptung aufstellen, daß man dort ein wirkliches Vergnügen bekommt. Ein weiterer Vorteil des Lokals ist ein Rundfunklautsprecher, der übrigens in Zukunft durch ein Schallhornquartett ersetzt werden soll. Alles in allem, eine von den wenigen Gaststätten unserer Stadt, deren Erfolg von vorn herein sichergestellt ist. Man kann davon überzeugt sein, daß mancher, der auf gute Küche und ein gemühtliches Plätzchen Wert legt, das „Nette Gäßchen“ an der Stenkiwicz 57 aufsuchen wird, um dem Gartenlokal seinen Besuch abzustatten. Dem Besitzer, Herrn Karl Gustav Mats, sei hiermit unser Wunsch zum Erfolg ausgesprochen. ho.

Brief an uns

Der „Kunst-Basar“ in der „Ziemianska“

Das große Interesse, das in der letzten Zeit in Lodz der Kunst entgegengebracht wurde — man denke an die vielen gelungenen Veranstaltungen der letzten Zeit dieser Art — hat die Vereinigung bildender Künstler in Lodz auf den originellen Einfall gebracht, in einem gut besuchten Kaffeehaus ihre Bilder der Öffentlichkeit anzubieten. Auch in Warschau hat das Kunstinstitut (ZPS), das sich in der letzten Zeit auf dem Gebiete der Förderung guter Kunst sehr verdient gemacht hat, ihr Kaffeehaus, wo des öfteren Bilder neu ausgehängt werden.

Warum sollte nicht auch Lodz eine ständige Schau heimischer Künstler besitzen? Leben doch in unserer Stadt ganz tüchtige Maler, von denen so mancher Bilder erwerben möchte.

Der „Basar der Kunst“, der heute eröffnet wird, bietet jedem Kunstliebhaber der verhältnismäßig niedrigen Preise wegen die Möglichkeit, Bilder zu erwerben.

Diese eigenartige Erscheinung des kulturellen Lebens in unserer Stadt dürfte zweifellos Interesse erwecken. Also nicht nur „Café du Dôme“ oder „de la Rotonde“ auf dem Montparnasse in Paris, sondern auch die „Ziemianska“ in Lodz eröffnet uns diesmal den Weg, Kontakt mit Kunstzeugnissen lebender Künstler anzuknüpfen.

Unsere Lodzer Künstler haben wiederholt gezeigt, daß sie ernst zu nehmen sind. Jeder findet hier in einer reichhaltigen Auswahl gerade den Maler, den er speziell schätzt; denn Bilder muß man lieben. Mehr aber noch bietet der Basar solcher Werke, weil von ihm dauernd ein voller und reicher Strom ehrfürchtiger Freude ausgeht. F.

Mietertagung

Der Verband der Mieter und Untermieter in Lodz beruft auf Anfang Juni eine Landestagung der Mieter ein, auf der bekanntlich die Schaffung einer Mieterzentrale mit dem ständigen Sitz in Warschau besprochen werden soll. Außerdem soll auch über eine Herabsetzung der Miete beraten werden.

Ausländische Arzt diplome nicht mehr nostrifiziert. Die Oberste Ärztekammer hat sich an alle polnischen Universitäten mit der Bitte gewandt, im Laufe der nächsten Jahre keine ausländischen Arzt diplome zu nostrifizieren.

Bau von Holzhäusern. Schon in der nächsten Zeit wird der Lodzer Magistrat mit dem Bau einer neuen Serie von Holzhäusern in Mania und Chojny für die arme Bevölkerung beginnen. Diese Arbeiten sind in dem Programm der allgemeinen öffentlichen Arbeiten nicht vorgesehen und daher von einer Regierungsbeihilfe abhängig. Für diese Arbeiten erteilt die Landeswirtschaftsbank aus den zur Unterstützung der Baubewegung bestimmten Fonds Kredite. Insgesamt sollen im laufenden Jahr 1000 Wohnräume gebaut werden, die schon im Herbst der Benutzung übergeben werden sollen.

Ein Auto auf dem Bürgersteig — zwei Verletzte. An der Ecke Petrikauer und Jawadzkastraße fuhr ein Personauto auf den Gehsteig herauf. Zwei Straßengänger kamen dabei zu Schaden, und zwar die 63jährige Chaja Heller, Jawadzkastr. 18, und der 50jährige Andrzej Cieplinski, Zielonastraße 39. Erste wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert, letzter in angegriffenem Zustand nach Hause geschafft. Der Schöfför wurde festgenommen.

Vom eigenen Wagen überfahren. An der Kreuzung der Kilinski- und Narutowiczstraße fiel der 50jährige Fußmann Dawid Adler, Drownowskastraße 23, vom Wagen und geriet unter die Räder. Er trug mehrere Rippenbrüche davon und mußte in besorgniserregendem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert werden.



Prompt und gut

wirken Tegal-Tabletten bei allen rheumatischen Leiden, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Neuralgie und Erkältungskrankheiten. Seit mehr als 15 Jahren werden mit Tegal überall die besten Heilerfolge erzielt. Über 6000 Ärzte, darunter viele bedeutende Professoren anerkennen die gute Wirkung der Tegal-Tabletten. Ein Versuch überzeugt! In allen Apotheken erhältlich, achten Sie aber auf die unbeschädigte Originalpackung!



Vereine und Veranstaltungen

Generalversammlung im ev.-luth. Jünglingsverein der St. Johanniskirche. Uns wird geschrieben: Am Sonntag fand die 47. Generalversammlung unter der Leitung des Vorstandes Herrn Artur Geisler in eigenen Vereinslokal in Anwesenheit von über 80 Mitgliedern statt. Mit einer kurzen Begrüßungsansprache und Bekanntgabe der Tagesordnung wurde die Versammlung um 7 1/2 Uhr abends eröffnet. Der Schriftführer und Hausvater, Herr Krzywiec verlas das Protokoll von der Generalversammlung 1932, welche ohne Aussprache angenommen wurde. Der Vereinstascher, Herr Brust, gab einen längeren Kassenbericht, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Herr Krzywiec verlas nun den Tätigkeitsbericht. Im letzten Vereinsjahr wurden 105 geistliche und wissenschaftliche Vorträge und Bibelstunden gehalten. Ferner wurden 19 dramatische und Familienabende veranstaltet. Der Tod hat das langjährige Vorstandsmitglied Herrn Julius Rindermann entzogen; sein Andenken wurde geehrt durch eine Ansprache des Herrn Artur Geisler, worauf man sich von den Sitten erhob. Nun folgten die Berichte des Herrn Alfred Steier vom Posaunen- und Streichchor. Der Posaunenchor besteht aus 30 Mann und ist 157 Mal aufgetreten. Der Streichchor zählt 25 Mann, und hat in der kurzen Zeit, die er besteht, große Fortschritte gemacht. Der Bericht über die Gefangenschaft wurde von Herrn Jüttel erstattet. Der Chor besteht aus 28 Mann und verfügt über ein gutes Stimmenmaterial. Der Bibliothekar Herr Drows gab einen Bericht über die Bücherei, dem zu entnehmen war, daß die Bücherei aus 600 Bänden besteht. Zum Schluss erstattete Herr Alfred Steier im Namen der Revisionskommission den Revisionsbericht, in dem für die musterhafte Führung der Bücherei u. dergl. Anerkennung gezollt wurde. Herr Konfistorialrat J. Dietrich dankte als Präses des Vereins allen Mitgliedern, besonders aber der Verwaltung des Vereins. Herr Jüttel sprach im Namen der Mitglieder dem Vorstand in herzlichen Worten einen Dank aus. Da laut Statuten nur alle 3 Jahre Wahlen stattfinden, so wurde statutengemäß nur eine neue Revisionskommission gewählt, und zwar: Herr Lubwig Geisler, Stanislaw Erner und Adolf Grüning. Auf den Verwaltungsposten, den bisher Herr Alfred Steier bekleidete, wurde einstimmig Herr Alfred Steier berufen. Nachdem noch 6 Anträge erledigt worden waren, schloß Herr Artur Geisler am 9.15 Uhr abends die Generalversammlung mit einer Ansprache. Gleich darauf betrat der Streichchor unter Leitung des Herrn Alfred Steier die Bühne, und es gab ein ausgezeichnetes Konzert, und die Vereinswirtschaft gab während der Zeit für alle Mitglieder ein Freieffen auf Kosten des Vereins. J. J.

Aus den Gerichtssälen

a. Der Tod als Gärtner. In der Holzfirma Rosen, Franciszkanskastraße, war seit längerer Zeit der Nachtwächter Lajb Brawerman angestellt. Trotz seiner Wachsamkeit wurde am 27. März dieses Jahres ein ganzer Wagen Bretter aus dem Lager geholt und abgefahren. Die Nachforschungen der Polizei blieben in der ersten Zeit erfolglos. Endlich wurde die Firma durch telefonischen Anruf davon verständigt, daß in der Mylnarskastraße 57 ein Wagen Bretter abgefahren wurde, der anscheinend herrenlos sei, da sich niemand um das Holz kümmere. Die Polizei leitete nun ihre Untersuchung in dieser Richtung und stellte fest, daß der Nachtwächter Brawerman selbst der Dieb war, der zusammen mit einem gewissen Schmul Gerszonowicz das Holz fortgefahren und auf Geheiß Gerszonowicz dort abgeliefert hatte. Brawerman wurde verhaftet, und während seiner wiederholten Einvernahme stellte es sich heraus, daß er nicht nur den Wagen Holz gestohlen, sondern sogar an einem Einbruch, der im Laden in der Kilinskistraße 52 verübt worden war, beteiligt gewesen war. Nach Gegenüberstellung mit anderen in der Zwischenzeit verhafteten Einbrechern gestand Brawerman auch die zweite Tat ein. Das Bezirksgericht verurteilte ihn zu 5 Jahren Gefängnis.

Der Tag der Mutter

Zum Muttertag

Gehst heut' durchs Land kein Glöckchen?
Hörst heut' nicht auf Arbeit und Fron?
Wollt ihr euch nicht festlich schmücken,
Euer Mutterlein beglücken?

Sie hat heut' ihren Ehrentag.
Seht, es duftet und blüht am Hag.
Und eine Amsel hoch im Baum
Singt süß von eurem Kindheitstraum.

Und die Winde, die lind wehen,
Sie heißen euch heimwärts gehen
Und vom Kindesdank abtragen,
Und wär's nur im: Mutter! sagen.

Erika Thon.

Wir haben uns an das Feiern so vieler Tage gewöhnt,
daß wir rasklebigen Menschen von heute die meisten die-
ser Festtage schon ohne innere Anteilnahme begehen, sie
einfach feiern, weil sie einmal da sind und den stets gleich-
mäßigen Trott der Arbeitstage angenehm unterbrechen.



Mit dem Muttertage aber hat es seine eigene Be-
sonderheit. Denn was liegt dem Menschen näher als der
Gedanke an die Mutter, die ihn mit Glück und Freude
unter dem Herzen trug, die ihn mit Schmerzen gebär, die
ihn hegte und aufzog unter Leid oft und Entbehrungen.
Daher wollen wir den Tag mit Freude oder stillem Ge-
denken begehen.

Wollen uns erinnern an all die Liebe und Sorgfalt,
mit der uns die Mutter umgab.

Gehst hin zu den Müttern und seht ihnen in die Augen,
auf daß ihr ruhig und still werdet; küßt ihnen die Hände,
die so oft für euch ermattet in den Schoß sanken, preßt
euren Kopf an das Herz, das so heilig für euch fühlt und
bis zum letzten Schlage für euch sich sorgt. Liegt aber eure

Mutter unter dem grünen Rasen, dann stellt ihr ein paar
Blumen aufs Grab und verweilt ein Stündlein bei ihr.
Sie fühlt es sicher; denn was könnte einem Mutterherzen
wohl entgehen.

J. L.

Einsame Mütter

Jede Postkarte erfreut sie. — Glück der Muttersehaft. —
Der Tag der Biederbeweise

Von Henriette Pahlen

Seit einigen Jahren hat sich der Muttertag bei uns
eingebürgert und ist vielen schon zu einer lieben Gewohn-
heit geworden. Die Kinder in den Schulen werden auf
den Sinn dieses Tages hingewiesen, und wenn sie sich be-
mühen, ihrer Mutter an diesem Tage eine kleine Freude
zu machen, so werden sie auch später im Leben nicht ver-
säumen, ihrer zu gedenken. Man darf den Tag nicht miß-
verstehen. Er soll nicht etwa von neuem ein Anlaß zum
Schenken und Beschenktwerden sein, eine Gefahr, die sol-
chen Festen anhaftet und sie dann schließlich zu einer Ge-
wöhnung und, schlimmer noch, zu einem Zwang werden
läßt. Damit ist den Müttern nicht gedient. Was sie
brauchen, ist, daß die Kinder, die sie mit unsäglicher Liebe
und oft unter schweren Opfern aufzogen, an diesem Tage
die Verbindung mit ihnen suchen, daß sie sich, und wenn
sie selber auch längst alt geworden, noch einmal wieder
als Kind fühlen und sich bewußt sind, wo sie ihre eigen-
liche Heimat haben. Das Verstehen der Mutter kann
ihnen oft im Leben ein Halt und eine Stütze sein, des-
halb sollten die Fäden zwischen Mutter und Kind nie zer-
rissen werden. Wo sich etwa Zwietracht eingeschlichen ha-
ben sollte, ist der Muttertag der rechte Augenblick, die
Mutter aufzusuchen und sie zu bitten, einen Strich durch
Gemeinensames zu machen. Es ist undenkbar, daß jemand
hiermit eine Forderung tun sollte, denn nur allzu bereit
ist eine Mutter, zu vergeben und zu vergessen.

Leben und Daseinskampf führen bisweilen eine
äußere Entfremdung herbei, und den Vielbeschäftigten
fehlt oft die Zeit, für die Mutter ein paar Stunden zu
erübrigen. Das ist falsch, denn so viel Zeit müßte jeder
haben, daß er mit seiner Mutter hier und da ein paar
friedliche Tage verbringt. Glücklicherweise, die Mutter
am gleichen Ort haben und sie aufsuchen und mit ihr plau-
dern können. Sonst aber soll man ihr schreiben. Es ist
nicht nur unangehörig, sondern auch im tiefsten Sinne un-
weise, den Briefverkehr mit der Mutter aufzugeben. Die
Freude, die der ferne Sohn seiner alten, verlassenen Mut-
ter durch einen Brief machen kann, strahlt auf ihn zurück.
Ein alter Mensch ist ja so genügsam, und ein liebevoller,
teilnehmender Brief füllt die einsamen Tage mit Sonnen-
schein, ist doch das Kind der Post, um den alle Gedanken
der einsamen Mutter kreisen. Wie stark dieses Gefühl der
Mutter für ihre Kinder ist, begreifen meist erst diejenigen,
die selber Mutter wurden, — das ist der tiefe Grund,
warum fast alle Töchter lebenslang zu ihren Müt-
tern innigere Beziehungen haben als die Söhne zu den

ihren. Die Töchter erleben gleiches Mutterglück und glei-
ches Mutterschicksal. Dann erst begreifen sie ganz Tiefe
und Inhalt des Wortes „Mutter“.

Fast in der ganzen Welt ist der Muttertag volkstüm-
lich geworden, überall gibt es Menschen, die an einem be-
stimmten Tage im Jahr der Mutter ihre Liebe und An-
hänglichkeit beweisen, gerade unter denen, die sich sonst
gegen Gefühle verapfeln und es für unter ihrer Würde
halten, „sentimental“ zu sein. Wer aber einmal erlebt
hat, wie Mutteraugen aufstrahlen, wenn das Kind in
alter Liebe zurückkehrt, der wird nichts von „Sentimen-
talität“ sagen, sondern wird frohen und warmen Herzens
so etwas wie einen Wiberhall der Kindheit in sich spüren.
Wißt ihr noch, wie es war, als diese selbe Mutter, die
jezt schwach und müde geworden ist, eine junge, frische
Frau war, deren Augen glücklich lachten, wenn sie ihr
Kind nur ansah? Wonnißes Glück der Frau ist die Mut-
tersehaft, — nach den ewigen Gesetzen ist es also nur ge-
recht, daß sie zugleich das tiefste Leid bringt: das Leid
nämlich, sich loslösen zu müssen von dem Kinde, dessen
Atmungslüge man die ersten Jahre bewacht, dessen Lachen
und Weinen man wie eigenes Glück und Weh miterlebt
hat.

Mutter und Kind, seliger Zauber eines Versponnen-
seins, schwere und doch zu tiefst beglückende Verbunden-
heit! Nicht alle Träume, die die Mutter an der Wiege
des Kindes träumte, werden Wahrheit, — oft, sehr oft
geht das Kind ganz andere Wege, als die Mutter es er-
hoffte, und trotz allem bleibt das Gefühl: es ist eben doch
mein Kind, wie es auch geartet sein mag. Wenn der
Muttertag auch nur hier und da einen Fremdgewordenen
dahin zurückführt, wo nimmermüde Liebe auf ihn wartet,
so ist er nicht vergeblich in den Lauf des Jahres eingefügt.
Der Frühling, der alles verjüngt, erneut mit seinem
Glanze auch eine Liebe, die von nichts Neuherm abhängt,
die einfach da ist und nichts für sich selber verlangt. Sind
wir nicht alle reich, denen das Geschenk der Mutterliebe
zuteil wurde?

Meine Mutter

Mein Haupt will ich bergen wie einstens
In deinem Schoß,
Ich tat es vor Zeiten als Knabe —
Nun bin ich groß.

Von der Stirne streich mir die Locken
Leise fort.

Und sprich nur wieder wie damals
Ein zärtlich Wort.

Und küß die brennende Wange
Deinem Kind

Und trockne am Auge die Träne,
Die heiß mir rinnt.

So will ich liegen und träumen,
Wie einst ich tat,

Und vergessen, daß ich ins Leben,
Ins wilde, trat.

Börries v. Münchhausen.

Die Mutter

Wie sie die Söhne sah

Der schönste Nam' im Erdenrund,
Das schönste Wort in Menschenmund
ist: Mutter!
Ja, keines ist so tief und weich,
so ungelehrt, gedankenreich
wie: Mutter.

So urteilt Carmen Sylva, die verstorbene Kö-
nigin von Rumänien, die Dichterin auf dem Throne, über
die Mutter. Wenn ich dieses Bekenntnis einer Tochter
über ihre Mutter an den Anfang stelle, so deshalb, weil
die Zahl der Zeugnisse von Söhnen über ihre Mutter in
der Kunst weit größer ist als die der Urteile von Töch-
tern über ihre Mütter.

„Dem Vater hab' ich die Natur,
des Lebens ernstes Führen,
vom Mutterchen die Frohnatur
und Lust zum Fabulieren.“

Mit diesen Worten schreibt J. W. von Goethe
seine dichterische Schaffenskraft als ein Erbteil der Mut-
ter zu. Der neunzehnjährige Novak urteilt voller
Dankbarkeit über die Mutter: „Wem danken alle Männer
heute, die etwas Großes für die Menschheit wagten, ihre
Kräfte? Keinem als ihren Müttern!“ Gewiß, dem Bi-
belwort: „Selig ist der Leib, der dich getragen hat!“, steht
entgegen das Wort Jesu: „Weib, was habe ich mit dir
zu schaffen!“ Allerdings gibt dieses aus dem Zusammen-
hang der Geschichte herausgelöste Wort Jesu eine falsche
Meinung von der Stellung Christi zu seiner Mutter. Es
finden sich im Neuen Testament hehre Beispiele für die
hingebende und nachgehende Liebe Marias und Jesus zu-
einander; es braucht nur an Jesu sorgendes Gedenken für
seine Mutter am Kreuz erinnert zu werden, wo er So-
hannes anheimgibt, sich der Trauernden anzunehmen.
Wenn schon Söhne um ihres Werkes willen zeitweise in
einen Gegenlag zu der Mutter gerieten, so haben doch viele
in ihrem Werk der Mutter ein unvergängliches Denkmal
gesetzt.

In den „Bekenntnissen“ des Kirchenvaters Augu-
stin finden wir erhabene Zeugnisse von dem nahen Ver-

hältnis eines Sohnes zur Mutter: „Für mich weinte meine
Mutter, inniger, als sonst Mütter ihre leblichen Toten
beweinen. Sie sah mich im Geiste gestorben. Nicht ge-
nug kann ich es aussprechen, mit welcher Liebe sie mich
liebte und mit wieviel größerer Traurigkeit sie mich geistig
gebar, als sie mich leiblich geboren hatte. Meine glau-
bensstarke Mutter ist mir gefolgt über Land und Meer.“
Die Schmerzbewegung schildert Augustin das Ende seiner
Mutter Monika: „Als aber der Tag nahte, an dem sie
scheiden sollte aus diesem Leben, begab es sich, daß ich und
sie allein an einem Fenster standen, vor uns den Garten
des Hauses. — Da sprachen wir so süß mit uns... daß
unter solchen Worten diese Welt uns zurückwich...“ Das
neunte Buch der „Bekenntnisse“ beginnt Augustin mit
einem Sonett an die Mutter, das mit folgenden Worten
schließt: „Was hast du mit der einen mir gegeben, ach,
Mutter, Priesterin und Engel mir, der Liebe Dienst und
Macht und Sieg und Leben!“

Wenn Monika ein Beispiel rührender Söhnesliebe
ist, die blutenden Herzens um das Schicksal ihres Kindes
besorgt, dessen Lebensweg nach ihrem Ideal zu gestalten be-
strebt ist, so muß auch auf Lessings, Byrons, Schopen-
hauers und Föbels Mütter hingewiesen werden.
Irene Mütter führen alle einen zähen Kampf um
das Herz des andersartigen Sohnes, der äußerlich zwar
sich ihr entzieht und später — nach dem Tode der Mutter
— erst sein nahes Verhältnis zu seiner Mutter entdeckt.
Insbesondere finden wir ein inniges Verhältnis zwischen
Sohn und Mutter bei Männern, deren Mutter früh starb.
Das von der Mutter her wirkende Erbgut ist in jenen
Männern besonders stark geltend, denn von einer erzie-
hlichen Einwirkung durch die leibliche Gegenwart der Mut-
ter kann hier nicht die Rede sein, weil die Mutter schon
in den ersten Lebensjahren den Söhnen wegstarb. Dante
verlor seine Mutter bei der Geburt; Raffaels und Ba-
chs Mütter starben, als diese Söhne neun Jahre alt
waren; Beethoven verlor bei seinen Geschwister-
kämpfen die Stelle der abgewiesenen Mutter. Clemens
Brentano betrauert bis in sein Alter den Tod der
Mutter, die ihn nur einige Jahre lieblos konnte. Früh
verwaist ist auch Tolstoj; er verlor die Mutter als
Kind von anderthalb Jahren. Eigentlich gekannt hat er
die Mutter nie; die Erzählungen alter Diener geben ihm
ein Bild der kaum Bekannten. Als fünfundsiebzigjähriger

Greis schreibt er rückblickend in seiner „Kindheit“: „Wenn
ich mich bemühe, mir meine Mutter vorzustellen, sehe ich
nur ihre wunderbaren braunen, stets gleichmäßigen Güte
und Liebe ausdrückenden Augen... und die magere weiße,
zarte Hand, die ich oft küßte und die mich so oft geistig
hat. Sie war für mich stets ein so hohes, reines, geistiges
Weib, daß ich in der mittleren Periode meines Lebens
oft im Kampfe mit den übermächtigen Versuchungen zu
ihrer Seele betete und sie um Beistand bat, und nie ist
dieses Gebet vergebens gewesen.“

Besonders gute Mutterköpfe waren viele bedeutende
Maler. Rubens, Rembrandt, Peter Corne-
lius und Alfred Rethel waren der Stolz ihrer
Mütter, denen sie in kindlicher Dankbarkeit mit vielen
ihrer Werke ein Denkmal setzten. Michelangelo sagt
sogar von seiner Amme, die die Frau eines Steinmeis-
ters war, sie habe ihm mit ihrer Milch den Sinn für Plastik
eingegeben. Und ebenso innig gebunden zeigt sich Anselm
Feuerbach an die Frau, die zwar nicht seine leibliche
Mutter war, sondern ihn als edelste Stiefmutter zu seiner
Geistigkeit erzog. Am schönsten bringt sein Kindesverhält-
nis zur Mutter Hans Thoma in Leben und Werk zum
Ausdruck. Der Mutter, die einst das ungeschickte, ver-
hätzelte, heimwehkränke Johanneske stets liebevoll auf-
nahm, wenn es einem Lehrherrn entlaufen war, hält er
lebenslang die Treue. Wie die Mutter ihn nicht liebt, als
die große Welt seine Kunst noch nicht erkannt hatte, so
liebt er die Mutter nicht, als er der große Thoma war.
Die Bilder „Mutter und Schwester in der Bibel lesend“,
„Mutter und Schwester im Garten“ und „Die Mutter
lesend in der sonnenbelegten Dachstube“ verhalten dem
Meister als erste zum Ruf eines großen Malers. Daß die
Mutter und er eins sind, bekundet der Umriss, wenn er
schreibt: „Ich komme nicht so leicht los, von meiner Mutter
zu erzählen, indem ich von meinem eigentlichen Lebens-
lauf berichten will.“

Es ließe sich die Zahl der Beispiele, die Einblicke ge-
ben in das Geheimnis der mütterlichen Gebundenheit der
Söhne, noch vermehren. Wie stark Mutter und Sohn zu-
einander gehören, das erlebte man in der grauenhaften
Wirklichkeit des Krieges. Dem von Tod und Not umge-
benen Soldaten stand dann eine Gestalt als erlösender
Engel vor den Augen: die Mutter.

Hermann Herz

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.)

Vom Bethaus in Antoniew-Stoll.

Heute um 2 Uhr nachmittags findet im Bethaus zu Antoniew-Stoll Gottesdienst statt, wozu die werten Glaubensgenossen freundschaftlich eingeladen werden. Pastor G. Schedler.

St. Eustachius-Kirche der deutschen Kinder

An die deutschen Katholiken von Lodz richtet sich folgender Aufruf, um dessen Veröffentlichung wir ersucht werden:

Der Festtag der deutschen katholischen Gemeinde von Lodz naht heran. Frühling wird es sein in jubelnden Herzen, leuchtende Augen feierlicher Kinder werden am Tage der hl. Eustachius-Kommunion die Gemeinde beglücken. Überwältigendes Licht wird aus dem jungen Menschenfrühling strahlen, der vor dem Altar in heiliger Schauer sich dem tiefsten Glaubenswunder entgegenneigt, das unsere Kirche zu spenden hat. Viele Kinder und Eltern sehen dem weihen Tag wundervoller Begegnung mit ungetrübter Freude entgegen, diese aber mit Sorgen und Bangen. Sie haben keine Kleider, keine Schuhe, kein Gebetbuch. Doch sie haben noch eine Hoffnung: der Verein Deutschsprachender Katholiken wird helfen. Ja, der V.D.K. will wieder helfen, wie in den vergangenen Jahren! Die Feiern der hl. Eustachius-Kommunion soll — auch äußerlich — zu einem Jubeltage der ganzen Gemeinde werden. Eine erhebende Feier in festlicher, schmückender Kirche, eine schlichte weltliche Feier mit Gruppenaufnahme, ein schönes Kommunionbild als Andenken, ein gedachter Tisch für das gemeinsame Liebesbrüderlall soll auch dieses Jahr den Tag für Kinder und Eltern bewundernswürdig machen.

Deutscher Katholik! Hilf dem V.D.K., die armen Kinder beglücken, hilf, die Feiern würdig zu gestalten! Du sollst nicht der Reiz sein, den der Jammer seines Nächsten nicht anregt. Das Evangelium vom barmherzigen Samariter ist auch für dich geschrieben. Hilf, lieber Bruder, der du noch Arbeit und Einkommen hast, der du dein Brot nicht in Tränen isst, dem noch etwas übrig geblieben. Auf dich warten wir! Mehr denn je sind wir auf die Hilfe aller angewiesen. Spende für die armen Kinder, die zu betreten, der V.D.K. als Ausgäbe stellt, spende von dem, was dir Gott anvertraut.

Das Sekretariat, Petrikauer Straße 102, nimmt Spenden täglich entgegen in der Zeit von 10—1 Uhr vormittags und 1—7 Uhr nachmittags. Sonntags nur vormittags.

Verein Deutschsprachender Katholiken.

Geldene Hochzeit

Heute feiert das in weiten Kreisen unserer Gemeinde bekannte, ehrwürdige Ehepaar, Herr Weberleiter Florian Vogt und seine Ehegattin Karoline, geb. Lamp, das so seltene Fest der goldenen Hochzeit. Anlässlich dieses Festes spendete das Ehepaar 100 Zl. für das neue Greisenheim und für das Greisenheim. Indem ich aufs herzlichste für diese Spende danke, wünsche ich dem hochgeachteten Ehepaar im Gedenken unseres Gottes reichste Gnade, Schutz und Segen.

Konkordiatrat Dietrich.

Vom großen Gartenfest zugunsten der Greisenheime. Am 11. Juni dieses Jahres findet zugunsten der Greisenheime an der St. Trinitatis- und St. Johanniskirche ein großes Gartenfest statt, zu dem sämtliche kirchlichen, sowie auch einige weltliche Vereine beider Gemeinden ihre Mitwirkung freundschaftlich zugesagt haben. Unsere Gemeindeglieder werden schon heute auf dieses Fest, das sehr schön zu werden verspricht, freundschaftlich hingewiesen. Was uns noch besonders am Herzen liegt, ist die Wanderversammlung. Gerade die Wanderer sind es, die einem derartigen Fest zum materiellen Erfolg verhelfen. Es sind uns bereits viele wertvolle Gegenstände zugesagt, doch reicht die Zahl bei weitem nicht aus, um dem gesteckten Ziel nahezu kommen. Wir bitten daher herzlich, die Sammler nicht zurückzuweisen. Auch bitten wir, wenn möglich, bei uns persönlich Gegenstände abzugeben.

Pastor G. Schedler. Pastor A. Döberstein.

Am letzten Montag fand wiederum eine Sitzung des Festausschusses statt unter Leitung der Herren Pastoren Schedler und Döberstein. Den gesamtlichen Teil zu vervollständigen erklärten sich in Liebeswürdigkeit Weise die Vereine „Danks“, sowie die vereinigten Balzler Gesangsvereine bereit. Die gesungenen Gesangsvereine werden nun höflich gebeten, zur nächsten Sitzung ihre Lieder aufzugeben; aber auch alle anderen Vereine und Korporationen möchten die Götter haben, zur nächsten Zusammenkunft ihr Programm anzugeben, damit genau Zeit und Platz des Auftritts festgelegt werden können. Von der Wanderversammlung kann ich heute verraten werden, daß als Hauptgewinn ein großes Schwein bestimmt worden ist. Das Los kostet nur 1 Mark und jedes Los wird gewinnen. Nach der bisherigen Sammlung zu urteilen, wird die Wanderversammlung wertvolle Gegenstände enthalten; minderwertige Sachen werden ausgegallt. Die Wirtschaft bzw. das Herren-Büfett hat bereitwillig der Kirchengesangsverein der St. Johanniskirche übernommen. Nächste Sitzung findet Montag, den 22. Mai, um 8 Uhr in der Kanzlei der St. Trinitatisgemeinde statt.

Vom Gartenfest zugunsten des Jüdischen Hauses am Hause der Bernherzstraße.

In der vergangenen Woche fand in den Räumen unserer Anstalt für Blinde und Epileptiker an der Tackstraße 36 eine weitere Organisationsversammlung in Sachen des am Himmelstages, den 25. Mai, um 2 Uhr nachm. im dortigen Anstaltsgarten stattfindenden Gartenfestes statt, an der das Damenkomitee am Hause der Bernherzstraße und andere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen teilnahmen.

Aus den Vorerwartungen ist bereits zu ersehen, daß das Fest, wenn Gott schickes Wetter schenkt, einen recht freundlichen Verlauf nehmen wird. Da der geräumige 2 1/2 Morgen umfassende Garten unseres Jüdischen Hauses den meisten noch unbekannt sein dürfte, wurde beschlossen, dafür Sorge zu tragen, daß von durch Umkleiden gekennzeichneten Ordnern den Besuchern des Gartenfestes der Weg von den Straßenbahnen bis zum Garten gewiesen wird. Zur Orientierung sei bemerkt, daß der Garten unseres Jüdischen Hauses 2 Eingänge, und zwar von der Mostowa- und von der Tackstraße her. Man gelangt auch auf 2 Wegen zum Garten. Einmal mit der Straßenbahnlinie 2 und 7 bis zur Endstation Ede Narutowiczstraße und Tramwajowa. Von dort geht man die Narutowiczstraße entlang bis zur Jagajniowa und rechts bis zur ersten Querstraße, der Mostowa und dieselbe entlang bis zum Eingang in den Garten an der Mostowatrak. Oder mit der Straßenbahnlinie 15, wobei man bis zur Ede Tramwajowa und Jagajniowa fährt und von dort bis zur ersten Querstraße, der Tackstraße, bis geht und auf derselben bis zum Eingang des Gartens auf der Tackstraße gelangt. Für das Gartenfest sind sowohl für Erwachsene als auch für die lieben Kleinen, die in Begleitung Erwachsener erscheinen, zahlreiche Überraschungen vorbereitet. Im Mittelpunkt des Gartenfestes steht eine religiöse Feier, an der der bewährte Posaunenchor des Junglingsvereins der St. Johanniskirche unter Leitung seines Dirigenten des Herrn Steier, und der gemischte Kirchenchor der St. Trinitatisgemeinde unter Leitung des Herrn Witte teilnehmen werden. Außerdem werden beide letztgenannten Chöre uns auch noch mit verschiedenen musikalischen Darbietungen

erfreuen. Auch für sonstige Überraschungen ist gesorgt: Glücksräder, Drehtische und eine kleine Pfandlotterie mit schönen und wertvollen Gewinnen, bei der jedes Los gewinnt, u. a. m. Auf dem geräumigen Anstaltsgarten werden Kinderreigen und Kinderspiele die Kleinen beschäftigen, auch ist eine Puppenshow und Puppentheater für Kinder vorgesehen. Für leibliche Erquickung sorgt eine reichhaltige, vom Damenkomitee geleitete Konditorei. Der sonst schon deforierte Garten wird am Abend von zahlreichen Lampen beleuchtet werden. Angekündigt ist, was geboten wird, und des wichtigen Zweckes, dem dieses Gartenfest dienen soll, und zwar den Allereldesten unter den Menschenkindern, unseren Blinden und Epileptikern in schwerster Notzeit zu helfen, erlaube ich mir um rege Teilnahme am Gartenfest herzlich zu bitten. Schon heute bitte ich die werten Glaubensgenossen, sich den Himmelstagsfest für dieses Gartenfest bereithalten zu wollen und hoffen wir, daß unsere Glaubensgenossen in Scharen zu dieser Wohltätigkeitsveranstaltung kommen werden, um etwas dazu beizutragen, daß unserem Jüdischen Hause geholfen werde.

Pastor Pastor A. Döberstein.

Vom Greisenheim an der St. Johanniskirche. Die für heute angekündigte Feier im Greisenheim in Karolow muß leider des ungünstigen Wetters wegen ausfallen. So Gott will, findet sie nach 2 Wochen statt. P. A. Döberstein.

Dankagung.

Anlässlich des Diamanten-Geburtsjahres des Herrn G. W. Reich mit Frau F. R. Reich, geb. Godefrid, wurden von den Angehörigen 42 Zl. für das Greisenheim der St. Trinitatisgemeinde gesammelt. Für diese freundliche Liebesgabe dankt herzlich Pastor G. Schedler.

Spende. Das 1. Missionstränzchen übergab mir 50 Zl. für das Greisenheim unserer Gemeinde. Ich danke den lieben Spendern aufs herzlichste. Die Kränzen unserer Gemeinde sind seit Jahren stark Stützen unseres Greisenheims, da sie daselbst durch ständige Opfer unterstützen.

Pastor A. Döberstein.

Ankündigungen

Fest der Inneren Mission in der Arbeiterkolonie Czarnomiel. Uns wird geschrieben: Die lieben Glaubensgenossen von Stadt und Land werden freundlichst erinnert, daß am Sonntag, den 15. Juni 1. J., um 2 Uhr nachmittags in der Arbeiterkolonie Czarnomiel das Fest der Inneren Mission stattfindet. Einige auswärtige Pastoren werden die Festreden halten, Gesangsvereine und der Posaunenchor aus Babianice werden das Fest durch ihre Darbietungen verschönern. Der Frauenverein der ev.-luth. Gemeinde zu Babianice hat wieder in liebenswürdiger Weise die Bewirtung der Gäste übernommen. An der Biegung (Strol) der Babianicer Eisenbahn, wo die Chaussee links nach Radow führt, werden zwischen 12 und 2 Uhr nachmittags am genannten Tage nach Möglichkeit Wagen für die Festgäste bereitgestellt. Darum auf zum Fest nach Czarnomiel!

Eröffnung des Erholungsheims und Ehrung der Mutter. Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Heute um 3 1/2 Uhr nachm. findet, bei jedem Wetter, die Eröffnungsfest der Erholungsheime der St. Johanniskirche statt, welche mit einer speziellen Feier zu Ehren der Mutter verbunden ist. Die lieben Gemeindeglieder sind zu dieser Feier, welche mit Gesang, Musik und Deklamationen reich ausgestattet ist, herzlich eingeladen. Um 1/2 2 Uhr warten auf dem Balzler Ring 2 Autos, welche die Mitglieder des Jungfrauenvereins und ihre Angehörigen ins Erholungsheim fahren werden. Das Heim ist zu erreichen: Elektrische Alexandrower Zufahrtbahn, Haltestelle Rosnowska, Villa Wras.

Vom Institut für Kunstverwertung (Gleniewiezpark) wird uns geschrieben: Heute Sonntag der Ausstellung der „Petrikauer Schule“, die nur noch einige Tage geöffnet ist, und zwar täglich von 11 bis 21 Uhr.

Die Kunstausstellung von A. Waszenko und A. Bunsch (Petrikauer Str. 135) ist nur noch bis zum 15. d. M. geöffnet. Die Ausstellung erfreut sich starken Interesses.

Jugendgruppe am Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein. Uns wird geschrieben: Die Jugendgruppe am Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein gibt bekannt, daß Mittwoch, den 17. d. M., um 8.15 Uhr, die letzte Mitgliederversammlung vor der Generalversammlung des S.B.V. stattfindet. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

„Die Waffen nieder!“ Uns wird geschrieben: Theaterstücke, die irgend eine bestimmte Absicht verfolgen, sind nicht immer die besten. Der kritische Zuschauer hat es nicht gern, wenn man ihn in dieser oder jener Geistesrichtung hin beeinflussen will. Unzweifelhaft enthält das Stück „Die Waffen nieder“ auch eine Tendenz. Unzweifelhaft drängt es jedem Zuschauer einen Gedanken auf, den: „Nie wieder Krieg!“ Nicht nur das. Es bringt diesen Gedanken nicht nur unversehrt zum Ausdruck, es legt das ganze verfluchte Elend des Krieges bloß, reißt die Lüge vom Helldämon in tausend kleine erbärmliche Fäden. Heute um 4 Uhr nachmittags beginnt die zweite Aufführung des Antikriegsdramas, dessen Manuskript am Mittwoch in Deutschland öffentlich verbrannt wurde. Um es herauszubringen, haben sich die Liebhaberhauspieler des „Thalia“-Vereins mit „Fortschritt“-Mitgliedern zusammengetan. Die Erstaufführung hat bewiesen, daß die Schauspieler erstklassige Arbeit leisten. Wer heute ein Theater besuchen will, wird sicher dieses starke Stück der einzigen idealen Komödie, die zu sehen ist heute die Möglichkeit hat, vorzulegen. Biletvorverkauf ab 3 Uhr an der Theatertasse.

Verein Deutschsprachender Katholiken. Uns wird geschrieben: Morgen, Montag, pünktlich 5 Uhr nachmittags, Vortrag für die Frauengruppe im Sekretariat. Alle deutschen katholischen Frauen und Mädchen willkommen. Redner: Sr. Hochw. Pfarrer M. Ryskal. Thema: „Die Kirche, ihre Stellung und Entwicklung“. — 7 Uhr abends, Spielabend der Jungmänner. — Dienstag, 7.30 Uhr abends, Liedabend der Jungmänner. — Mittwoch, 7 Uhr abends, Musikstunde der Jungmänner. — Freitag, 8 Uhr abends, Übung für den Gemeindegangs. Alle deutschen Katholiken, besonders die schulentlassene Jugend, sind herzlich eingeladen. — Sonnabend, 7 Uhr abends, Ballabend der Jungmänner. — Jeden Montag und Freitag von 7—9 Uhr abends Bücherausgabe für jedermann. — Während des Maimonats täglich deutsche Matandacht in der Heilig-Kreuzkirche, an Werktagen um 6 Uhr abends, an Sonntagen um 3 Uhr nachm.

Vorträge. Uns wird geschrieben: Morgen, Montag, um 8 1/2 Uhr abends, findet im Besessimmer des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111, die letzte Vortragsstunde vor der Ferienunterbrechung statt. Thema: Abenteuer. Zum Vorlesen gelangen einige spannende Erzählungen verschiedener Autoren. Eintritt frei.

Polnischer Vortrag. Auf Bemühen des Roten Kreuzes hält heute, Sonntag, um 12.30 Uhr, im Saal der V. M. C. A., Petrikauer Straße 89, Herr Ing. Kozłowski einen Vortrag über das Robbenfleisch und seine Bekämpfung. Eintritt frei.

Geschäftliche Mitteilungen

Heute Eröffnung im „Selenenhof“. Heute erfolgt die längst erwartete Eröffnung der Sommerkasson im Selenenhof mit einer um 11 Uhr vorm. beginnenden Konfirmation. In diesem schönen Garten, der so ganz dazu angetan ist, die Loder einmal von der bedrückenden Luft aufzuatmen und einige frohe Stunden verleben zu lassen, werden täglich, außer Freitag und Montag, um 7 Uhr abends, an Sonnabenden und Sonntagen um 5 Uhr nachmittags, Sinfonieorchester unter Leitung des Dirigenten Ryder stattfinden. In allen Sonnabenden um 7 Uhr abends werden 5-Meeres mit Jazzband stattfinden. Am Ort befinden sich ein Restaurant, Kasse, Tennisplätze. Für Freunde des Angellports gibt es täglich Fischfang. Die Eintrittspreise sind den gegenwärtigen Verhältnissen angepaßt, so daß der Besuch des Selenenhofes auch den breiteren Massen möglich gemacht ist.

Die neue Michelin-Autobereifung. Gestern fand auf dem Haller-Platz eine Vorführung der neuen Michelin-Autobereifung statt, die überaus überzeugend ausfiel. Die Zuschauer stellten die Vorzüglichkeit der Reifen mit Interesse fest. Besonders für die Loder „Ragenköpfe“ sind die Michelin-Reifen empfehlenswert.

Ein neues, modern ausgestattetes Geschäft in Lodz. Das neugegründete Tuch- und Korbgeschäft von C. Giltin, Grodmiejstrak 7, ist für die Frühjahr- und Sommerkasson mit geschmackvollen und modernen Stoffen der ersten Bieler und Tomalshower Fabriken bestens versehen. Eine interessante Einrichtung ist, daß die Firma Giltin jedem Käufer einen Prämien-Kupon gibt, dank dem dieser — wenn er Glück hat — den gesamten gekauften Stoff geschenkt bekommen kann. Unter 20 der Reihe nach herausgegebenen Kupons befindet sich eine Prämie. Es ist also durchaus anzunehmen, daß jeder im eigenen Interesse zu Giltin gehen wird, wo er alles billig und gut und eventuell noch gratis bekommt. Die Firma versendet übrigens auf telefonische Bestellung Proben ins Haus.

Die letzten Tage zum Kauf eines Lotterieloses. Alle, die noch kein Lotterielos gekauft haben, werden daran erinnert, daß die Ziehung der 1. Klasse der neuen Staatslotterie schon am 18. Mai beginnt. Jeder sollte sich ein Los in der ihres Glückes wegen berühmten Kollektur S. Jaska, Petrikauer Straße 22 und 66, besorgen.

Mattercreme oder Fettcreme? Seit Jahrhunderten weiß man, daß Wind und Regen, Sonne und Staub, und nicht zuletzt der häufige Gebrauch von Seife der Haut einen beträchtlichen Teil ihrer Fettsubstanz entziehen, und daß man für Ersatz durch Fettcremes sorgen muß, um sie nicht rot und rissig werden zu lassen.

Warum benutzt man nun aber am Tage Vanishing-Cremes, die, weil sie ja vorwiegend nur aus Stearinseife und Wasser bestehen, weder der Haut das benötigte Fett zuführen können, noch sie hinreichend gegen die schädlichen Einflüsse der Witterung zu schützen vermögen?

Die Erklärung ist einfach. Die üblichen Fettcremes bringen gar nicht oder nur wenig in die Haut ein und hinterlassen infolgedessen einen ungesunden Fettglanz, der nebenher die unangenehme Eigenschaft besitzt, den Straßenschmutz gewissermaßen aufzusaugen.

Diese Schwierigkeit ist nun aber durch die Entdeckung des Eucerits überwunden. Das Eucerit, das die Grundlage der bekannten Nivea-Creme bildet, ist ein dem natürlichen Hautfett nahe verwandter Körper, den infolgedessen das Gewebe bereitwillig als Ersatz für das verloren gegangene Fett auffaßt. Die Nivea-Creme bringt also schnell vollständig und bis in die tiefsten Schichten in die Haut ein, nährt und kräftigt sie und macht sie widerstandsfähig. Das Eucerit regt ferner die Festigkeit an, wirkt also gewissermaßen verjüngend auf das Gewebe und die Folge einer derartigen, wohltuenden Fettbehandlung, die man noch durch eine leichte Streichmassagen wirksam unterstützen kann, ist eine tadelloso weiche, glatte und elastische Haut und ein zartes, jugendfrisches Aussehen. Die Herstellung des Eucerits ist durch Patent geschützt, und es gibt daher auch keine andere Creme, die Eucerit enthält, auf dem die einzigartige Wirkung der Nivea-Creme beruht.



Vorteile, die fein schmucker Laden garantiert

Sauberkeit bürgt für Frische! Frische bürgt für gute Qualität, gute Qualität sichert schnellen Umsatz. Der aber sorgt wieder für kleine Preise. Jede gute Hausfrau soll sich bei allen ihren Einkäufen daran erinnern, daß nur der inserierende Geschäftsmann größeren Umsatz hat und infolgedessen von vornherein die beste Gewähr für dauernd gute Waren bietet. Nur wer gut kauft, kauft wahrhaft billig. Der rechte Berater in Einkaufsdingen ist deshalb der Angeigenteil der „Freien Presse“.

Den Rest jede tüchtige Hausfrau täglich, die auf sparsame und dennoch gute Haushaltsführung bedacht ist.

SPORT und SPIEL

Die zweite Runde der Europazone

England—Finnland 2:0. — Tschechoslowakei—Monaco 2:0. — Griechenland—Rumänien 2:1. — Australien—Norwegen 3:0.

h. Unserer Voraussage gemäß hatten die Engländer keine schwere Arbeit, die Vertreter Finnlands in der zweiten Runde des Davis Cups aus dem Rennen zu werfen, denn ohne große Anstrengung konnten sie gestern die beiden Einzelspiele gewinnen, so daß nach dem ersten Spieltage England 2:0 in Führung liegt. Perry (E.) fertigte Rotensfeld (F.) 6:0, 6:3, 6:1 und Austin (E.) Grahn (F.) 6:0, 6:2, 6:2 ab.

Eine ebenso leichte Überlegenheit konnten in Prag die Tschechen demonstrieren, denn die Monagassen verloren hoch ihre beiden Einzelspiele, so daß Tschechoslowakei schon am ersten Tage überlegen 2:0 in Führung liegt. Der Deutsch-Böhme Roderich Menzel (T.) überspielte Bandau (M.) glatt 6:2, 6:2, 6:4, während Siba (T.) noch überlegener 6:1, 6:2, 6:1 über Galepp (M.) siegte.

In Athen konnten unerwartet die Rumänen einen Punkt aufholen, denn im Doppel konnten sie in vier Sätzen einen Punkt erringen. Der Gesamtsieger der Griechen dürfte jedoch dadurch nicht gefährdet sein, da sie den nötigen Siegespunkt bestimmt aus den ausstehenden zwei Einzelspielen holen werden. Bonlieff, Katis (G.) siegten gestern verdient über Kabis, Stalios (G.) 6:3, 6:2, 3:6, 7:5.

Mit der Gewinnung des Doppelspiels konnten sich die

Australier gestern in Oslo bereits den Gesamtsieg über Norwegen sichern und treffen somit im Semifinale auf Südafrika. Crawford, Turnbull schlugen Haagen, Smith 6:2, 6:3, 6:1 und liegen somit nach dem zweiten Spieltage 3:0 in Führung.

Amerikazone: Kanada — Kuba 2:1.

h. In der Amerikazone wurde bereits die Vorrundrunde der Davis Pokalspiele erreicht. Nachdem die Kanadier in Hot Springs am Freitag durch Gewinnung der beiden Einzelspiele bereits 2:0 in Führung lagen, gelang es gestern den Kubanern unerwartet das Doppel zu gewinnen, so daß nach dem zweiten Spieltage Kanada 2:1 in Führung liegt. Morales, Randin (Ku.) siegten 4:6, 0:6, 6:4, 6:4, 10:8 über Wright, Reimoville (Ka.). Das Spiel sah zu Anfang die Kanadier glatt in Front, welche im dritten Satz 3:0 in Führung lagen. Hier nahmen sich aber Kubas Vertreter zusammen, können den Ausgleich erzielen und den Satz wegen Ermüdung der Kanadier gewinnen. Der vierte Satz fällt auch an Kuba, man merkt, daß sie ganz auf Sieg eingestellt sind, denn obwohl knapp, aber dennoch verdient können sie die letzten zwei Sätze und das Doppel für sich entscheiden.

Unentschiedener Fußballkampf in Rom

Italien — England 1:1.

h. Der in Rom vor ausverkauftem Stadion stattgefundene Fußballkämpf Italien—England endete unentschieden, obwohl dem Spielverlauf nach die Engländer hätten siegen müssen, da das Endverhältnis 5:2 für England lautete.

Den Anstoß haben die Engländer, jedoch die Italiener übernehmen gleich die Initiative und können in der 5. Min. durch Ferrari die Führung erlangen. In der

18. Minute bringt der linke Flügel der Engländer gut durch, die italienische Verteidigung zögert, Bassi nützt den Augenblick geschickt aus und sendet unhaltbar ein. Bis zur Spielhälfte, sowie bis zum Schlußpfiff bleibt das Resultat trotz beiderseitiger Bemühungen unverändert. Das Spiel fand im überfüllten Fascistenstadion in Gegenwart von ca. 50 000 Zuschauern statt. Das Spiel leitete sehr umsichtig Dr. Bauwens (Deutschland).

Vom Deutschen Turnfest in Stuttgart

Aus 106 eingereichten Entwürfen für die Festkarte wählte das Preisgericht des Hauptfestausschusses für das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart die Arbeit von Gumbardt, Stuttgart, Kennwort „im Eigenkreis“ aus, um sie dem Hauptfestausschuss für die Ausführung der Festkarte zu empfehlen. Für die Siegerurkunde soll die Arbeit von G. Ruth, Stuttgart, empfohlen werden, die als die beste aus 47 Entwürfen ausgewählt wurde. — 15 Stunden lang arbeiteten angestrengt 50 Turner und Turnerinnen, um die Medebogen für das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart an sämtliche deutschen Turnvereine des In- und Auslandes zu versenden.

Der schwäbische Dichter August Lämmle wird in der Nachschöpfung über den Deutschen Kurzwellensender nach Amerika, die am 25. Mai in der Zeit zwischen 1—3 Uhr morgens vorgenommen wird, den einleitenden Vortrag halten. Dr. Obermeyer, der 1. Vortragsende des Hauptfestausschusses für das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart, wird darauf eine Ansprache halten. Es sind weiter beteiligt ein schwäbischer Turnerchor mit Turnerkleibern und ein a capella-Chor mit lustigen schwäbischen Liedern. Ein turnerischer Spielmannszug wird die Sendung einleiten und beschließen. — 1000 Wettkämpfer für Stuttgart haben allein in Thüringen ihre Meldungen abgegeben, aber nur 522 können am 15. Deutschen Turnfest teilnehmen.

Keine verbilligten Auslandspässe für die polendeutschen Turner.

Die deutsche Turnerschaft in Polen hatte die Absicht, mit achtzig deutschen Turnern und Turnerinnen am 15. Deutschen Turnfest, das in diesem Sommer in Stuttgart stattfindet, teilzunehmen. Das Gesuch auf Erteilung verbilligter Auslandspässe für die Teilnehmer ist vom Finanzministerium mit der Begründung abgelehnt worden, daß die wirtschaftliche Krise es in diesem Jahr nicht erlaube, verbilligte Auslandspässe auszustellen.

Durch diese Entscheidung des Finanzministeriums ist die Beteiligung der deutschen Turnerschaft am Turnfest unmöglich gemacht worden. Ein gewöhnlicher Paß kostet vierhundert Floty und es dürfte kaum einer der Turner in der Lage sein, so viel Geld für einen Paß auszugeben.

h. Guerra macht nicht mehr mit. Wegen des Sturzes am Freitag auf der Radrennbahn in Rom ist Guerra nunmehr von der weiteren Teilnahme an der Italienrundfahrt ausgeschlossen.

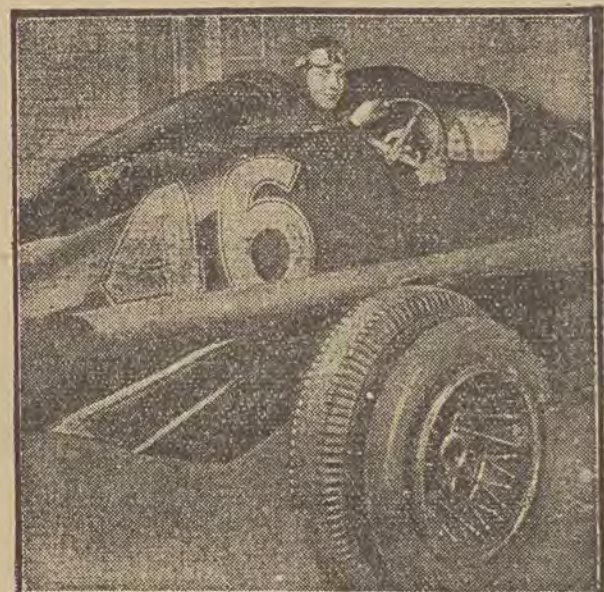
h. Vom Berliner Blau-Weiß-Turnier. Das Berliner Blau-Weiß-Turnier hatte gestern einen großen Tag, denn es mangelte nicht an Überraschungen. Der Davis Pokalspieler Jäncke wurde von dem Dänen Kai Lund 4:6, 6:4, 6:4 und Kuhlmann von Tüblen 8:6, 8:6 aus dem Rennen geworfen.

Die internationalen Tennismeisterschaften von Oesterreich

Fr. Jendrzejowka weiter erfolgreich.

h. Die internationalen Tennismeisterschaften von Oesterreich gehen ihrem Ende entgegen. Gestern wurden in Wien folgende Resultate erreicht: Helen Jacobs—Deutsch 6:3, 6:1, Jendrzejowka—Baumger 6:2, 6:1, Herren Einzel: Matejko—Risser 6:1, 8:6, Artens—Beder 6:1, 6:2, Brugnon—Artens 6:1 (Scratch), Kehrli—Siegler 6:1, 6:1, Herren Doppel: Matulka, Grünberger—Ködel, Kleznicka 6:4, 8:6, D. Prenn, Graf Salm—Kinzler, Eifferman 6:3, 6:1, Brugnon, Artens—Haberl, Blank 6:0 (Scratch), Kehrli, Köhr—Lepanos, Matulka 8:6, 7:5, Brugnon, Artens—Haberl, Broß 6:2, 7:9, 6:3, Kehrli, Köhr—D. Prenn, Graf Salm 6:0, 6:2.

Damen Doppel: Jendrzejowka, Deutsch—Baumgarten, Buch 6:2, 6:3, Gräfin Sapany, Effenmeyer—Helen Jacobs, Helmer 6:3, 10:8, 6:3. Gemischtes Doppel: Jendrzejowka, Grünberger—Deutsch, Eifferman 8:6, 6:2, Baumgarten, Schäffer—Effenmeyer, Broß 7:5, 3:6, 8:6.



Das fünfte Rad am Wagen.

Eine amerikanische Automobilfabrik hat diese interessante Neukonstruktion für Rennwagen geschaffen: Bekanntlich wird bei Autorennen in den Kurven das rechte Hinterrad am meisten beansprucht, plagt sehr häufig und bringt den Fahrer in höchste Gefahr, weil fast immer der Wagen sich überschlägt. Nun wurde dieses Ersatzrad angebracht, das in dem Augenblick verwendet wird, wenn der Hauptreifen platt ist. Der Wagen wird sich nun nicht mehr überschlagen, und der Fahrer kann bis zur nächsten Reparaturstelle mit eigener Kraft kommen.



Dem Großstadtkind sind die Stunden, die der Freiheit und Bewegung dienen sollen, sehr kärglich bemessen. Fünf Stunden Schulzeit am Vormittag und einige Stunden am Nachmittag lassen wenig Zeit für die so notwendige sportliche Betätigung. Die Gefahr ist groß, daß Leib und Seele verkümmern, wenn das Kind wie der Vogel im Käfig aufwächst. Blutarmer, Körperschwäche und Haltungsverfall sind die Folgen mangelnder Bewegungsfreiheit.

Spielfreizeit und tägliche Turnstunde sind das dringendste Bedürfnis aller Großstadtkinder. Doch da hier der Weg noch sehr weit ist, müssen Eltern, Schullehrer und Sportvereine wenigstens darüber wachen, daß der Sport der Jugendlichen in hygienischer Hinsicht einwandfrei ist. Sie müssen dafür sorgen, daß die spärlichen Stunden, die der Jugend zur Verfügung stehen, wirklich Gutes stiften. Schon die Mutter kann bei den noch nicht schulpflichtigen viel Gutes tun, wenn sie, besonders im Winter, mit ihren Kindern im Hause turnt. Das häusliche Turnen ist eine wichtige Ergänzung der Bewegungsspiele im Freien. Übungen zur Ausbildung der Rumpfmuskulatur sind besonders wichtig. Der Verkrümmung der Wirbelsäule wird vorgebeugt, und das Kind bekommt eine gute Körperhaltung. Eine kluge Mutter wird hier dem Spieltrieb des Kindes Rechnung tragen, eigene Einfälle des Kindes verwerten, so daß ihm dies alles mehr als Spiel denn als Mühe erscheint.

Für die Schulkinder sind Atemübungen von eminenter Bedeutung. Das Varsenturnen ist in fast allen Schulen eingeführt worden; in richtiger Erkenntnis wird hier vor allem auf Atemübungen großer Wert gelegt. Sie erhöhen die Leistungsfähigkeit der Lungen, bilden den Brustkorb aus und sind somit die beste Grundlage für die eigentliche sportliche Betätigung.

Der Sportverein ist das Feld, auf dem der Jugendliche sich erst vollständig dem Sport widmen kann. Hier ist es Sache der Eltern, dafür zu sorgen, daß die sportliche Betätigung des Kindes in die richtige Bahn gelenkt wird. Eltern sollten bei dieser Gelegenheit ihr Kind erst einmal dem Arzt vorführen, denn oft ist der Zustand des Herzens ausschlaggebend, welcher Sport dem Kinde zuträglich und welcher schädlich ist.

Die Kleidung des Sportlers ist heute im allgemeinen vernünftig und gesund. Doch ist im Herbst und Winter Vorsicht geboten. Man erziehe die Jugend dazu, daß in den Spielpausen oder am Schluß der Körper durch Überziehen eines Mantels oder dergleichen vor zu schneller Abkühlung und damit vor Erkältung oder gar einer Lungenentzündung geschützt wird.

Zum Schluß: Keine Überanstrengung der körperlichen Kräfte. Schon Napoleon I. hat dies erkannt, als er in einer Anweisung für die Erziehung seines Sohnes folgendes aussprach: „Bringt in seine Leibesübungen Abwechslung! Ein schlaffer Mensch ist kein Mensch mehr. Die natürliche Folge von Überanstrengung ist Abscheu vor jeder Tätigkeit. Vergesse nie, daß körperliche Kraft ein Schutzmittel für das Leben ist!“ E. W.

Hausner liegt im Juni nach Warschau.

× Stanislaw Hausner, der bekanntlich im vergangenen Jahr einen mißglückten Ozeanflug von Amerika nach Polen unternahm, will seinen Versuch im Juni wiederholen und bereitet sich für diesen Flug bereits vor. Seine neue Maschine kann 5000 Liter Benzin mitnehmen.

Dem Film

„Suna“.

Wlasta Burian in „Majestätsbeleidigung“.

Er ist als Anton Spelec Scharfschütze der 1. Armee des Vorkriegsösterreich. Eine Freudenbotschaft reißt ihn aus seiner bürgerlichen Ruhe. Die Verdienste des Musikinstrumentenbauers sollen gewürdigt werden. Ein Orden winkt. Doch, o Graus, er ist zu spät in die Liste aufgenommen worden, es fehlt die Medaille, die für ihn bestimmt war. Wutausbräusend nennt er Seine Majestät einen Ochsen. Drei Monate Gefängnis sind der Erfolg. Doch mit Hilfe seiner Frau knobelt Spelec aus, den Arbeiter aus der Haft ins Gefängnis zu schicken. Auch dieser findet einen Vertreter, und so ist ein armer Unbekannter die Strafe ab, während der Majestätsbeleidiger in steter Unruhe seinem Berufe weiter nachgeht. Da ereilt ihn die Nachricht, daß der Arrestant gestorben sei. Und wieder hilft sich der eifrigerlich veranlagte Spelec. Als Bruder des „Verstorbenen“ tritt er auf und heiratet seine eigene Frau. Den Orden bekommt er schließlich doch noch.

Wlasta Burian sieht man immer gern. Sein edig-energisches Auftreten genügt, um die Lauchmuskeln arbeiten zu fühlen. Wenn der Film auch Momente aufweist, die überflüssig scheinen, so macht Wlasta Burian doch immer etwas Neues daraus. Wie in allen anderen Filmen mit diesem Komiker, unterstützt auch hier die Regie dem hervorragenden Darsteller.



Lillian Harvey
als „Juliette“ in ihrem letzten Ufa-Film „Ich und die Kaiserin“ (Erich Pommer-Produktion), einem Film aus der Zeit des zweiten französischen Kaiserreichs

Greta Garbo wird ihren nächsten Film „Königin Christine“ sehr möglicherweise unter der Regie von Ernst Lubitsch drehen; ausichtsreiche Verhandlungen für diese bedeutsame Zusammenarbeit der beiden Künstler sind im Gange. Trotzdem scheint die Garbo sich nicht auf allzu langen Amerika-Aufenthalt einzurichten: Sie hat durch ihren Bruder ein großes Grundstück für ein Sommerhaus auf Lörö, eine der schönsten Inseln der Stockholmer Schären, erwerben lassen.

Schloß Windsor verfilmt. Der Sitz der englischen Könige, das altberühmte Schloß Windsor, wurde gefilmt, und gestern wurde der Film zum ersten Male vorgeführt. Das britische Königspaar und eine Reihe von Persönlichkeiten des Hofes besichtigten ihn in einer geschlossenen Vorstellung.

Kunst und Wissen

Das Muttergottesbild von Czestochowa ist der Gegenstand einer Untersuchung des jüngst verstorbenen Kunsthistorikers Stanislaw Tomkowicz, die in den Arbeiten der Kommission für Kunstgeschichte der Polnischen Akademie veröffentlicht ist. Der Verfasser kommt mangels hinreichender Belege zu keinem sicheren Ergebnis über die Herkunft des Bildes und muß sich mit Annahmen begnügen, die darauf hinauslaufen, daß das Bild ein Werk der römischen Malerschule aus der Umgebung Cavallinis aus der Zeit um die Wende des 13. und 14. Jahrhunderts und möglicherweise sogar ein schwächeres Werk des Meisters aus dessen Jugendjahren darstellt. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß das Bild über Ungarn und seine Dynastie Anjou zuerst nach Südrußland und dann nach Polen gelangt ist.

Die deutschen Siedlungen im Cholmer und Lubliner Land. Dieses von Dr. Kurt Bied verfaßte Buch schildert auf 306 Seiten die Geschichte, Gegenwartslage und Volkskunde der 20 000 Deutschen in den Kolonien des Cholmer und Lubliner Landes in äußerst lebendiger Weise. Das Buch ist mit 3 farbigen Gemälden des Lodzer Malers J. Kuniger und 23 Lithographien (besonders Künstler) zu Schwänken, Sagen, Märchen und Volksliedern geschmückt. Außerdem enthält es 8 Bildtafeln. Das Buch kann zum Preise von 10 Al. für den Canalband und 8 Al. für

Aus der Umgegend

Konfirmation.

U. Heute findet in der hiesigen ev.-luth. Kirche die Konfirmation der Kinder statt.

Diebstähle.

U. Vorgefunden wurden bei mehreren Wirten fast gleichzeitig Geflügel- und Viehdiebstähle verübt. Es wurden bestohlen: Julius Betscher (11-go Wistopada 51), Prinsert, F. Feige, Zahnel und Grünig (alle Mac Wosnosel). Bisher fehlt von den Dieben jede Spur. — In der Filiale der Fleischerei von J. Seifert (11-go Wistopada 33) brachen unbekante Diebe die Tür auf, drangen in den Laden ein und stahlen den ganzen Wurst- und Fleischvorrat.

Teiers

Operettenaufführung im Sportklub verlegt.

Uns wird geschrieben: Die für heute angelegte Wiederholung der Operette „Wingerlösel“ muß leider aus von uns unabhängigen Gründen verlegt werden. (Abends kein Licht, da Gasangriff!) Die bereits gekauften Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit für die kommende Aufführung, welche am Sonnabend, den 20. d. M., um 8 Uhr abends stattfinden wird. Weitere Karten zu 1, 2, 3 Al. sind bei Herrn R. Puppe zu haben.

Vortrag.

Herr Pastor Kruschke hält am Dienstag, den 16. Mai, um 8 Uhr abends, im Gemeindefaal einen Vortrag über „Zeitenwende“.

Pabianice

Der Doppelmörder immer noch nicht gefast.

Bronislaw Dziuba, der 19-jährige Verbrecher, der den Polizisten Pzenica verlegt und seinen Kumpanen Tazajal erschossen hat, verbirgt sich in den Pabianicer Wäldern. Er soll seinen Kollegen vor der Flucht erklärt haben, daß er sich lebendig nicht fangen lassen würde.

Für 6000 Zloty Wechsel im Briefkasten.

× In einem der hiesigen Postkasten wurde ein nicht adressierter Brief gefunden, in dem sich 35 Wechsel auf die Gesamtsumme von 6500 Zloty befanden. Auf den Wechseln figurierten die Namen von Lodzer Giranten. Auf welche Weise dieser Brief in den Pabianicer Briefkasten geraten ist, soll erst festgestellt werden.

Vom deutsch-katholischen Männergesangsverein „Leo“ wird uns geschrieben: Heute, Sonntag, um 4.30 Uhr nachmittags veranstaltet der Verein im Saal des Pabianicer Turnvereins ein Konzert unter Mitwirkung des eigenen Chores, eines Doppelquartetts des Ges.-V. „Cäcilie“-Lodz, sowie Frä. Alice Arnold-Lodz.

Aus dem Reich

Eine einfache Lösung.

Wie kommt man billig zu einer Kirche?

Aus Posen berichtet der vom Evangelischen Presbyteriat in Polen herausgegebene Posener Zeitungsdiens:

In Graudenz soll eine neue katholische Kirche gebaut werden. Aber in der heutigen schweren Zeit ist es gut, wenn man die Ausgaben für einen kostspieligen Bau sparen kann. Auf eine neue Kirche will man trotzdem nicht verzichten, wenn auch in Graudenz nahezu 10 katholische Kirchen, darunter auch Neubauten, den religiösen Bedürfnissen einigermaßen zu genügen scheinen. Eifrige Graudenger Katholiken haben nun im „Goniec Nadwislanski“ auf eine sehr einfache Lösung hingewiesen. Man konfiszirt eben die einzige, schöne, große evangelische Kirche, die doch für die „Handvoll“ Evangelischen längst viel zu groß geworden sei. Es gibt immerhin noch 3600 Evangelische in der Stadt Graudenz. Eine Reihe von Lesern haben sich zu diesem Vorschlag geäußert und finden ihn ganz in der Ordnung. Es heißt in einer Zuschrift, daß damit die Frage auf die „gerechteste Weise“ gelöst werden würde. Die „preußischen Räuber“ hätten seinerzeit genügend katholische Kirchen und Klöster konfiszirt. In Graudenz seien sogar katholische Kirchen gestürzt und zerstört worden, da die Protestanten, die von Jahr zu Jahr zunahmen, Baumaterial gebraucht hätten! Der evangelische Gemeinde wird folgender Vorschlag zur Güte gemacht: Sie könnte als Entgelt für ihre schöne, stattliche Kirche ein kleines Bethaus in der Schulstraße erhalten, das früher einer Sekte gehört habe, oder aber sie könnte ihr evangelisches Gemeindehaus für gottesdienstliche Zwecke einrichten. Um die Ueberweisung der

evangelischen Kirche an die katholische Gemeinde zu erreichen, müßte eine Petition an die Regierung gerichtet werden, für die eine Anzahl Unterschriften gesammelt werden müßte.

Wirklich eine sehr einfache Lösung der Preisfrage „Wie komme ich am billigsten zu einer neuen Kirche?“ Die evangelische Gemeinde als Eigentümerin der Kirche hat nach Anschauung der Einsender nichts dazu zu sagen. Auch das Wort von der Gleichberechtigung der Bekenntnisse, das in der polnischen Verfassung steht, scheint den Einsendern, die übrigens bis auf einen mutigen Vertreter keine Namen angegeben haben, nicht bekannt zu sein. Sonst ist man in Polen bemüht, sich als christliches Land gegen das bolschewistische Rußland zu beweisen, wo die Kirchen bekanntlich nicht nur weggenommen, sondern sogar zerstört und vernichtet werden. Solche Forderungen sind aber ein Zeugnis dafür, daß die bolschewistischen Grundstücke vor der polnischen Grenze doch nicht halt gemacht zu haben scheinen. Ein Grund zu ernsthafter Besorgnis für die evangelische Kirche dürfte aber nicht bestehen, denn wir leben ja in einem Rechtsstaat, in dem kirchliches Eigentum, auch wenn es Angehörigen nicht-katholischen Bekenntnisses gehört, geschützt wird. pz.

Ministerielle Kommission in Tomaszow.

Zwecks Prüfung der Lage der in Tomaszow von Arbeitern besetzten Fabriken sowie zu einer eventuellen Liquidierung des Streiks wurde an Ort und Stelle eine ministerielle Kommission entsandt, die aus dem Leiter des Arbeitsdepartements, J. Jagodzki, Ing. Mazurkiewicz und dem Ministerialrat des Innenministeriums, Kielanski, besteht. Als Vertreter der Lodzer Behörden weist der Arbeitsinspektor Ing. Wojtkiewicz in Tomaszow.

Großer Industrie-Standal?

Wie der Posener „Przegląd Godyenny“ berichtet, sind auf Befehl der Staatsanwaltschaft des Posener Bezirksgerichts in der Direktion des chemischen Konzerns Dr. Roman Waj sensationelle Verhaftungen vorgenommen worden. Der „Przegląd Godyenny“ behauptet, daß sich die Affäre des Konzerns Roman Waj in den nächsten Tagen zum größten Industrie-Standal in Polen entwickeln werde. Es sollen eine ganze Reihe von Personen, unter denen es an hervorragenden und repräsentativen Persönlichkeiten nicht fehlen soll, verwickelt sein. Aus der Meldung des genannten Blattes geht hervor, daß sich u. a. Direktor Spiorak hinter Saffoj und Niegel befindet, Vorsitzender des Aufsichtsrates des erwähnten Konzerns ist der Posener Stadtpräsident Katakisi.

90 Gefächte eingekerkert.

In der Ortschaft Huszn bei Nowne wurden nach Meldung des Arafaner „Kurjer“ 90 Gefächte durch einen Feuersbrand in Mitleid gezogen. In den Flammen sollen 8 Menschen ums Leben gekommen sein. Einige Personen trugen schwere Brandwunden davon. 400 Menschen sind obdachlos.

Warschau. Glendzählen. Wie sehr die Wirtschaftskrise auch im laufenden Jahre noch zugenommen hat, bestätigen in erschütternder Weise Zahlen aus den Obdachlosen-Asylen in Warschau. Warschau besitzt nicht weniger als 11 solcher Asyle, die alle 1 — 2000 Personen beherbergen können. Während diese Asyle im Jahre 1922 nur 10 371 Personen aufnahmen, stieg die Zahl der Obdachlosen im Jahre 1923 auf über 18 000 und ist jetzt auf 22 000 angewachsen. In einem Asyl, dem sogenannten „Jirius“ übernachteten vor 4 Jahren durchschnittlich täglich 766 Personen, heute sind es weit über 1000. Zwei große Säle, denen das Gebäude seinen Namen verdankt, können etwa 300 Personen aufnehmen, die dreifache Zahl findet aber trotzdem Platz nicht nur auf den 3 Etagen übereinanderstehenden Bänken, sondern auch auf dem Fußboden, den Fensterbrettern und wo sich noch ein Platz finden. Die Zahl der Obdachsuchenden hat deshalb so zugenommen, weil im letzten Winter in Warschau besonders viel Ermittlungen vorgenommen worden sind. Aber auch die Inhaber von Wohnungen suchten das Asyl im Winter auf, weil ihre Wohnungen eiskalt waren und ihnen jedes Heizmaterial fehlte. Diese wenigen Angaben enthielten in erschütternder Weise das große wirtschaftliche Elend, das Tausende getroffen hat, leider nicht nur in der Großstadt, sondern überall in ganz Polen.

Bemberg. Zwei Todesopfer eines Liebesdramas. Hier erschlug ein gewisser Wozniakiewicz Szewczuk die 20-jährige Maria Szymonet, in die er ohne Gegenliebe verliebt war, worauf er die Waffe gegen sich richtete. Szewczuk verstarb kurz nach Entlieferung ins Krankenhaus.

haft gezeigt, wie deutsche Zwietracht zum Untergang und Einigkeit zum Aufstieg führen müssen. Rubes Werk besitzt hohe dichterische Schönheit der Sprache und einen effektvollen dramatischen Aufbau. Das wertvolle Bühnenwerk fand eine hervorragende Wiedergabe. F. v. L.

Für das deutsche Volkslied. Der Staatssekretär des Reichstages hat der Zeitung der Deutschen Musik-Premieren-Bühne e. V., Sitz Dresden, mitgeteilt, daß Reichskanzler Adolf Hitler ihr einen Ehrenpreis zur Verfügung gestellt hat, der an den deutschen Komponisten verliehen wird, der das beste neue deutsche Volkslied schafft. Mit diesem Wettbewerb werden alle deutschen Komponisten zur Einreichung neuer deutscher Lieder im Volkston aufgefordert, die in Ton und Text der deutschen Art, dem deutschen Gemüt und der neuen Zeit gerecht werden. Bedingungen zur Teilnahme versendet die künstlerische Leitung der Deutschen Musik-Premieren-Bühne e. V., Dresden, Zingendorfsstraße 2b.

Hans Kyfers „Es brennt an der Grenze“ ist seit der Berliner Uraufführung nahezu über vierzig deutsche Bühnen gegangen.

„Schlageter“ an zweihundert Bühnen. Das Schauspiel „Schlageter“ von Hanns Johst, das seit der Uraufführung im Berliner Staatstheater von vielen deutschen Bühnen gespielt wird, ist jetzt zur Aufführung an insgesamt zweihundert Orten Deutschlands erworben worden.

den broschierten Band vom Verband Deutscher Volksbühnen in Polen, Katowick, Marjacka 17, bezogen werden. Eine „Schule für deutschen Tanz“ ist in Berlin vom „Verband Deutscher Tanztruppe e. V.“, der Vereinigung von Gruppen, die sich um die Erhaltung und Weiterentwicklung des deutschen, volkstümlichen Tanzgutes seit Jahren bemühen, gegründet worden.

Eine Freilichtbühne im Geburtsort Münchhausens. Bodenwerder an der Weser beabsichtigt die Errichtung eines Naturtheaters mit 1200 Sitzplätzen am Hopfenberg. Die Bühne, auf der man namentlich historische Stücke zeigen will, soll noch in diesem Jahr mit einem Spiel eröffnet werden, in dessen Mittelpunkt der berühmteste Sohn Bodenwerders, der Freiherr von Münchhausen, steht.

Beethovenfest und Weingartnerjubiläum in Basel. Im Mai veranstaltet die Stadt Basel ein internationales Beethoven-Fest. Es gilt zugleich der Feier des 70. Geburtstages von Dr. Felix Weingartner.

Ein Götter-Drama. Wilhelm Rube ist der jetzige Oberpräsident von der Provinz Brandenburg und von Berlin. Im Stadttheater zu Frankfurt an der Oder kam er als Dramatiker zu Worte mit seinem bereits im Jahre 1920, also dreizehn Jahre vor der nationalen Erhebung, geschriebenen historischen Drama „Totila“, das bei seiner Uraufführung sehr starken Erfolg zu verzeichnen hatte. An dem historischen Schicksal des Vandalenvolkes wird heiziel-

Rundfunk-Presse



Programm des Lodzer Senders

Montag, den 15. Mai.

Lodz. 233,8 M. 11,40—11,50: Presseumschau. 11,57—12,10: Zeitzeichen, Fanfare, Programmdurchsage. 12,10—13,20: Schallplatten. 13,20—13,25: Wetter. 15,15—15,25: Wirtschaftsbericht. 15,35—16,25: Schallplatten. 16,25—16,40: Französisch. 17,00—17,55: Solifonkonzert. 17,55—18,00: Programmdurchsage. 18,00—19,00: Leichte und Tanzmusik. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,30: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 19,30—19,45: Am Horizont. 19,45—20,00: Nachrichten. 20,00—20,15: Einführung in die nachf. Sendung. 20,15—23,30: Übertragung der Operette „Bocaccio“ von Suppe aus dem „Morris Ofo“. In der 1. Pause Sportberichte, Nachrichten, in der 2. technischer Briefkasten. 23,30—24,00: Tanzmusik.

Dienstag, den 16. Mai

Lodz. 233,8 M. 11,40—11,50: Presseumschau. 11,57—12,10: Zeitzeichen, Fanfare, Programmdurchsage. 12,10—13,20: Schallplatten. 13,20—13,25: Wetter. 15,15—15,25: Wirtschaftsbericht. 15,35—16,25: Schallplatten. 17,00—17,55: Sinfoniekonzert. 17,55—18,00: Programmdurchsage. 18,00—18,40: Leichte und Tanzmusik. 18,40—18,45: Aktualitäten. 18,45—19,00: Vortrag. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,30: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 19,30—19,45: Musikalische Plauderei. 19,45—20,00: Nachrichten. 20,00—22,00: Abendkonzert. 22,00—22,15: Literarisches Viertelstündchen. 22,15—22,45: Vortrag von Gappicki. 22,45—22,55: Schallplatten. 22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht. 23,00—24,00: Tanzmusik.

RADIO-AUDION

LODZ, Traugutta-Strasse 1, Tel. 153-71.

hat die Preise für die Sommerzeit herabgesetzt.

Größte Auswahl in Empfängern, von Weltruf. Neueste Modelle der 2- und 4-Röhren-Empfänger „ARDO“ überzeugen Sie sich!

Mittwoch, den 17. Mai

Lodz. 233,8 M. 11,40—11,50: Presseumschau. 11,57—12,10: Zeitzeichen, Fanfare, Programmdurchsage. 12,10—13,20: Schallplatten. 13,20—13,25: Wetter. 15,15—15,25: Wirtschaftsbericht. 16,00—16,40: Schallplatten. 17,00—17,55: Vortrag über die Versicherung der Kopfarbeiter. 17,55—18,00: Programmdurchsage. 18,00—18,50: Gegen-vortrag. 18,50—19,10: Verschiedenes. 19,10—19,20: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 19,20—19,35: Gedächtnis von Norwid mit Begleitung. 19,35—19,45: Nachrichten. 19,45—19,55: Einführung in die nachfolgende Sendung. 20,00—22,00: Übertragung des „Requiem“ von Brahms aus Wien. 22,00—22,15: Am Horizont. 22,15—22,35: Tanzmusik. 22,35—22,55: Lustige Plauderei. 22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Donnerstag, den 18. Mai

Lodz. 233,8 M. 10,00—10,30: Sendung anlässlich des „Tages des guten Willens“. 11,40—11,50: Presseumschau. 11,57—12,10: Zeitzeichen, Fanfare, Programmdurchsage. 12,10—12,30: Schallplatten. 12,30—12,35: Wetter. 12,35—14,00: Schülerkonzert aus der Philharmonie. 15,15—15,25: Wirtschaftsbericht. 15,35—15,55: Schallplatten. 15,55—16,25: Schallplatten. 16,25—16,40: Französisch. 16,40—17,00: Schallplatten. 17,40—17,55: Aktueller Vortrag. 17,55—18,00: Programmdurchsage. 18,00—18,45: Leichte und Tanzmusik. 18,45—19,00: Briefkasten. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,30: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 19,30—19,35: Literarisches Viertelstündchen. 19,35—19,45: Nachrichten. 19,45—20,40: Sendung zum Gedenken an Norwid. Hörspiel. 20,40—23,20: Operettenübertragung aus dem „Morris Ofo“. 23,20—24,00: Tanzmusik.

Freitag, den 19. Mai

Lodz. 233,8 M. 11,40—11,50: Presseumschau. 11,57—12,10: Zeitzeichen, Fanfare, Programmdurchsage. 12,10—13,20: Schallplatten. 13,20—13,25: Wetter. 15,15—15,25: Wirtschaftsbericht. 15,35—16,25: Schallplatten. 16,40—17,00: Vortrag. 17,00—17,55: Konzert des Polizeiorchesters. 17,55—18,00: Programmdurchsage. 18,00—19,00: Leichte und Tanzmusik. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,30: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 19,45—20,00: Nachrichten. 20,00—20,15: Musikalische Plauderei. 20,15—22,40: Sinfoniekonzert. 22,40—22,50: Sportberichte. 22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Programm auswärtiger Sender

Montag, den 15. Mai.

Königsplatzhausen. 1634,9 M. 06,30: Wetter. Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten, Tagesgespräch. Anst. bis 08,00: Konzert. 08,35: Gymnastik. 09,45: „Frühlingsschichten aus Umsterdam“. 10,00: Nachrichten. 12,00: Wetter für die Landwirtschaft. Anst. Deutsche Heimat, deutscher Klang (Schallplatten). 14,00: Clemens Schmalstieg dirigiert (Schallpl.). 15,00: Für die Frau. Künstlerische Handarbeiten. 15,45: Büchertunde. Werke der Nietzsche-Forschung. 16,00: Märche des neuen Deutschland (Schallpl.). 16,30: Konzert. 17,00: Pädagogischer Rund. Zeitung und Schule in der Gegenwart. 17,35: Lebende Tonseher. 18,00: Das Gedicht. 18,30: Musik für Streichorchester. 18,50: Wetter. Anst. Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19,00: Reichsplanung: Stunde der Nation. „Rothschild liegt bei Waterloo“. 20,00: Bunte. 21,15: Konzert. 22,15: Wetter, Presse, Sport. 23,00—24,00: Konzert.

Reipzig. 389,8 M. 20,00: Auch kleine Dinge können uns entzünden. 21,00: E. G. Kofenberger. 21,25: Konzert. 22,25: Nachrichten. Anst. bis 24,00: Nachtmusik.

Breslau. 325 M. 06,35: Konzert. 08,15: Wettervorhersage. Gymnastik für Hausfrauen. 10,10—10,40: Schulfest. Wir singen dem Frühling entgegen. 11,30: Wettervorhersage. Anst. Märche (Schallpl.). 14,05: Mailieder (Schallplatten). 14,45: Werbedienst mit Schallplatten. 16,20: Unterhaltungskonzert. 22,35: Theaterkuriere.

Stuttgart. 360,6 M. 21,00: Konzert. 22,45—24,00: Nachtmusik.

Langenberg. 472,4 M. 20,05: Bunte Musik. 21,00: Wölber Wölfer lachen. Ungarn. 22,30—24,00: Nachtmusik.

Wien. 517,5 M. 18,55: Aus der Wiener Staatsoper: „Arien“. Große tragische Oper in fünf Akten von R. Wagner. 22,55: Schallplatten.

Prag. 488,6 M. 09,55: Nachr. 10,10: Blaskonzert. 12,10: Schallpl. 12,30: Mittagskonzert. 13,40: Schallplatten. 16,10: Nachmittagskonzert. 17,50: Schallplatten. 20,40: Konzert. 21,00: Zeit. — Konzert.

Radio „Nofa“ im Haus Freude im Haus

zu herabgesetzten Preisen

erhältlich in der Firma „Nofa“, Piotrkowska Nr. 190, Telefon 162-23.

Dienstag, den 16. Mai

Königsplatzhausen. 1634,9 M. 08,00: Konzert. 10,00: Nachrichten. 12,00: Wetter. Anst. Operettenmelodien. (Schallpl.). 13,45: Nachrichten. 14,00: Verbi. Trost und Pessim. (Schallpl.). 16,00: Konzert. 17,00: Für die Frau. 17,35: Kammermusik. 18,05: Schrammelmusik. 18,50: Wetter. Anst. Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19,00: Stunde der Nation. 20,00: „Die Hochzeitsreise“ nach dem Roman von de Coster. 21,10: Blaskonzert. 22,00: Wetter, Presse, Sport. 22,45: Deutscher Seemitterbericht. 23,00—24,00: Konzert.

Reipzig. 389,8 M. 21,10: Orchesterkonzert. 22,25: Nachrichten. Anst. bis 24,00: Vorlesungs-Stunde. (Schallpl.). „Zar und Zimmermann“. Romische Oper.

Breslau. 325 M. 06,35: Morgenkonzert. 07,15: Nachrichten. 11,50: Konzert. Anst. Wochentunde. 14,05: Wunschkonzert. 14,45: Werbedienst mit Schallplatten. 15,40: Kinderfest. 16,10: Dieber. 16,40: Das Buch des Tages. 17,00: Konzert. 18,00: Sigfrid Karg-Elert zum Gedächtnis. 20,05: Tanzabend. 21,10: Blaskonzert. 23,05—24,00: Konzert.

Stuttgart. 360,6 M. 20,30: Operettenkonzert. 22,45—24,00: Nachtmusik.

Langenberg. 472,4 M. 20,05: „Die Mainacht“. Eine Hör-folge. 20,40: Kammermusik. 21,15: „Station D. im Eismeer“. Hörspiel.

Wien. 517,5 M. 19,00: Mittagskonzert. 19,35: Mittagskonzert. 20,20: „Verachtet mich die Meister nicht!“ Ein Querschnitt. 22,05: Tanzmusik.

Prag. 488,6 M. 10,45: Schallplatten. 12,10: Schallplatten. 12,30: Konzert. 13,40: Schallplatten. 16,10: Konzert. 17,50: Schallplatten. 18,25: Deutsche Sendung. — Presse. Beethoven-Konzert. 22,15—23,00: Schallplatten.

Der Sommerfahrplan der Eisenbahnen Gültig ab 15. Mai

Lodzer Fabrikbahnhof.
Abgehende Züge.

1 Uhr nach Kolušci, Anst. nach Czenstochau, Rattowiz und Warschau.

5,20 nach Kolušci, Anst. nach Warschau.

7,15 nach Kolušci, Anst. nach Rattowiz, Krafau und Tomaszon.

8,05 nach Widzew.

8,35 nach Kolušci, verkehrt nur an Sonn- und Feiertagen in der Zeit vom 21. 5. bis 10. September einschließl.

9,35 ein ebensolcher Zug.

10,25 nach Kolušci, mit Anst. an die D-Züge nach Warschau und Krafau.

13,00 nach Kolušci und Czenstochau, Rattowiz.

14,20 nach Kolušci, mit Anst. nach Warschau.

14,50 nach Starzysko direkt.

15,30 Arbeitszug nach Kolušci.

16,30 nach Kolušci, mit Anst. nach Czenstochau und Warschau.

17,40 nach Kolušci, mit Anst. nach Rattowiz, D-Züge nach Krafau, Rom, Wien, Prag.

18,40 nach Kolušci, mit Anst. nach Warschau u. Krafau.

19,30 nach Warschau über Kolušci direkt.

19,55 Arbeitszug nach Kolušci. Verkehrt nur an Wochentagen.

20,55 nach Kolušci und D-Zug aus Warschau.

21,40 nach Kolušci, mit Anst. nach Warschau u. Starzysko.

22,50 nach Kolušci, mit Anst. nach Krafau und Rattowiz.

Lodzer Fabrikbahnhof.
Eintreffende Züge.

Von Kolušci — Warschau, Krafau, Starzysko — um 0,28 Uhr.

5,05 von Kolušci, Lokalzug.

6,10 von Kolušci, Arbeitszug.

7,09 von Kolušci — Krafau, Starzysko.

7,30 von Kolušci — Arbeitszug.

7,55 von Kolušci, Lokalzug.

8,14 von Kolušci, Arbeitszug.

8,42 aus Widzew.

9,45 aus Kolušci — Warschau, Krafau, Rattowiz und Starzysko.

12,12 aus Czenstochau.

14,35 aus Kolušci, Lokalzug.

16,05 aus Warschau.

19,37 aus Kolušci — Warschau, Starzysko.

20,32 aus Kolušci — Krafau, Rattowiz.

21,25 aus Kolušci, Feiertagszug, verkehrt nur vom 21. 5. bis 10. 9. 1933.

22,01 aus Kolušci, derselbe.

22,34 aus Kolušci, Lokalzug.

23,00 aus Starzysko direkt.

23,34 aus Kolušci — Warschau, Krafau, Rattowiz.

Kalischer Bahnhof.
Abgehende Züge.

0,15 nach Widzew.

2,03 nach Ostrow über Kalisch.

4,36 nach Warschau.

6,05 nach Głowno, Feiertagszug, der in der Zeit vom 22. 5. bis 11. 9. verkehrt.

7,28 nach Warschau.

8,03 nach Kolušci.

Aus aller Welt

Kupfer gaben sie für Gold.

Festnahme einer Hochkaplerbande.

Eine Betrügerbande, die Kupfer statt Gold verkaufte, gab vor, Gold aus der Sowjetunion gestohlen zu haben, um es für den halben Preis weiterzuverkaufen. Wie sich herausstellte, stand an der Spitze der 11 Mann starken Bande ein gewisser Morne Gnabowicz, der Besitzer einiger Häuser in Antwerpen, 8 Mitglieder der Bande wurden von der belgischen Polizei verhaftet und im Gefängnis in Antwerpen untergebracht. Ein neuntes Mitglied, ein gewisser Gofman, der die Rolle des Kapitäns eines sowjetrussischen Schiffes spielte, wurde in Warschau verhaftet. In Paris wurde ein Mann mit Namen Grabinski aus Czenstochau verhaftet, der dieses „Gold“, das aus dem Zarenreich stammen sollte, herstellte. Die Betrüger hatten in Antwerpen, Basel und Paris ihre Helfershelfer. Der verhaftete Gofman wurde den Polizeibehörden in Antwerpen übergeben. Das elfte Mitglied der Betrügerbande wird fleißig verfolgt. Bei Grabinski wurde eine große Schmucksammlung gefunden, die die Betrüger beim Verkauf des falschen Goldes statt Bargeld erhalten hatten.

Religiöser Wahnsinn ergreift eine Stadt. Ein merkwürdiger Ausbruch religiösen Wahnsinns verfehlt das Gebiet von Duce Polje in Südserbien in große Unruhe. In dieser Stadt haben viele Menschen ihre Arbeit aufgegeben, fasten und kasteien sich und erwarten ein Strafgericht Gottes. Viele behaupten, daß der Erzengel Michael ihnen erschienen sei und ihnen befohlen habe, ihre Häuser zu verlassen, weil der Grund und Boden, auf dem sie wohnen, der Kirche gehöre und nur für heilige Zwecke verwendet werden dürfe. Die geistlichen Behörden haben diesen Visionen Rechnung getragen und sind soweit gegangen, Häuser in einem anderen Teil der Stadt anzulaufen, damit diejenigen, die ihre alten Wohnungen aus religiösen Gründen verlassen, dort Unterkunft finden können.

Baumwollbörsen

New York, 13. Mai. Loco 8,95, Mai 8,81, Juni 8,87, Juli 8,96.

New Orleans, 13. Mai. Loco 8,91, Mai 8,73, Juli 8,91, Oktober 9,16.

Liverpool, 13. Mai. Loco 6,19, Mai 5,88, Juni 5,87, Juli 5,85.

Aegyptische Baumwolle. Loco 8,19, Mai 7,80, Juli 7,84, Oktober 7,92.

8,30 nach Zbuntka-Wola, mit Anst. nach Karsznice.

9,00 nach Kutno, mit Anst. nach Danzig.

9,33 nach Ostrow und Posen.

10,00 nach Głowno, verkehrt nur an Sonn- und Feiertagen vom 21. 5. bis 10. 9. 1933.

12,42 nach Posen, Ostrow über Kalisch.

12,57 nach Thorn und Cieshocinek.

13,12 nach Warschau.

14,10 nach Zbuntka-Wola.

14,15 nach Kutno, verkehrt nur an Vorfeiertagen in der Zeit vom 3. 6. bis 2. 11. 1933 einschließl.

16,07 nach Ostrow.

16,18 nach Warschau.

16,33 nach Kutno, mit Anst. nach Posen, Thorn, Gdingen.

18,00 nach Głowno, verkehrt an Feiertagen, Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen in der Zeit vom 9. Juni bis 10. September einschließl.

18,10 nach Czenstochau über Zbuntka-Wola.

19,35 nach Ostrow.

19,56 nach Warschau.

20,08 nach Lemberg, über Widzew.

20,55 nach Zbuntka-Wola, verkehrt nur in der Zeit vom 20. Mai bis 30. September.

21,25 nach Thorn und Cieshocinek.

12,08 nach Posen über Kalisch.

23,20 nach Kowicz.

23,30 nach Zbuntka-Wola.

Kalischer Bahnhof.
Eintreffende Züge.

1,12 aus Posen über Kalisch.

1,15 aus Widzew.

1,51 aus Warschau.

4,24 aus Ostrow.

6,00 aus Zbuntka-Wola.

6,03 aus Kutno, verkehrt nur vom 8. Juni bis 4. September.

7,23 aus Posen über Kalisch.

7,26 aus Kowicz.

7,55 aus Thorn und Cieshocinek.

8,35 aus Głowno an Vorfeiertagen vom 22. Mai bis 11. 9.

8,46 aus Lemberg über Widzew.

8,51 aus Ostrow.

9,25 aus Warschau.

10,05 aus Zbuntka-Wola.

12,15 aus Posen über Kalisch.

12,23 aus Warschau.

13,39 aus Kutno.

14,25 aus Głowno, an Feiertagen in der Zeit vom 21. Mai bis 10. September 1933.

14,37 aus Zbuntka-Wola — Czenstochau.

15,57 aus Warschau.

16,10 aus Ostrow. 18,58 aus Kolušci, Lokalzug.

19,03 aus Zbuntka-Wola, Lokalzug.

19,45 aus Posen — Ostrow über Kalisch.

19,54 aus Kutno — Lokalzug.

21,20 aus Zbuntka-Wola ein Nachfeiertagszug, verkehrt in der Zeit vom 19. Mai bis 10. September 1933.

21,52 aus Warschau.

22,23 aus Głowno, verkehrt nur an Nachfeiertagen in der Zeit vom 19. 5. bis 10. 9.

23,05 aus Thorn und Cieshocinek.

23,11 aus Zbuntka-Wola, verkehrt nur bis zum 30. September 1933.

Die Dollarentthronung in Polen

Rückwirkungen des Dollarsturzes auf alle Zweige des Wirtschaftslebens — Umstellung der Dollar- in Zloty-einlagen — Vor einer neuen Festsetzung des Goldzloty-wertes — Dollarkurs und Versicherungsmarkt

Der Dollarsturz zieht über die Grenzen Amerikas weite Kreise. Wohl in keinem Lande der Welt aber rollt dieses Ereignis so viele Fragenkomplexe wie gerade in Polen auf, wo der Dollar noch bis vor kurzem die zweite Landeswährung bildete, die nicht nur vielfach von Handel und Industrie als Rechnungsgrundlage bei Transaktionen aller Art verwendet wurde, sondern auch im Volke die Rolle eines besonderen Thesaurierungsobjektes spielte. Aus einer im Vorjahr angestellten Untersuchung ging hervor, dass in manchen Geldanstalten das Verhältnis der Dollar- zu den Zloty-einlagen 90 Prozent und bei allen polnischen Kreditinstituten 32 Prozent ausmachte. Indessen hat sich allerdings dieses Verhältnis als Folge des ersten Dollarkrachs im März d. J. schon sehr zugunsten des Zloty verschoben. Die Einlagengelder haben sich schon damals zum grossen Teil aus dem Dollar in den Zloty geflüchtet und Kredit-, Kauf- und Verkaufsverträge, ursprünglich in USA-Währung abgeschlossen, sind nunmehr fast ausschliesslich auf den Zloty abgestellt worden. In den letzten Tagen war bei den Banken, Kom-munalsparkassen und insbesondere bei der PKO zu beobachten, dass die Klientel ihre Dollarspargelder zum grossen Teil in Zloty-einlagen verwandelte. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, muss man sagen, dass die Dollarentthronung das Vertrauen zum Zloty gehoben hat, der seit einiger Zeit ausschliesslich auf Golddek-kung gestellt, heute zu den stabilsten Währungen der Welt gehört. Die Enthronung des Dollars hat also in Polen die günstige Nebenwirkung, dass er für die näch-sten Jahre als zweite Währung ausscheidet und man reuig zur Inlandswährung zurückkehrt.

In Kreisen, die heute als Dollarschuldner figurieren, wird man den Dollarsturz als eine Art Glücksfall be-grüssen. Dies gilt für eine nicht geringe Anzahl von Industriefirmen, die für ihre Dollarschulden heute bei der 16prozentigen Devaluation einen entsprechend ge-ringeren Betrag zurückzahlen haben, dies gilt für eine Reihe von Hypothekenschuldnern, die Dollarthypothen bei Sparkassen und Privaten aufgenommen haben, und schliesslich auch für Warenimporteure, die gegenüber dem Ausland Dollarverpflichtungen eingegangen sind. Weniger dagegen profitieren von dem Dollarkrach der Staat und die Selbstverwaltungen, da die von ihnen in Amerika kontrahierten Dollaranleihen fast durchwegs die Goldklausel enthalten. Dies trifft für sämtliche drei polnischen Staatsanleihen zu, die in den letzten Jahren im Ausland begeben wurden, und zwar die 6prozentige Anleihe vom Jahre 1920, die 8prozentige von 1925 und die 7prozentige Stabilisierungsanleihe von 1927, ferner die 7prozentigen Provinzialanleihen Warschaus und Oberschlesiens. Allerdings scheint die ursprüngliche Auffassung, dass sich die Währung beim Dienst der auf Dollar lautenden Anleihen nur nach dem Wortlaut der Obligationenurkunde richten wird, insofern einer Revi-sion zu unterliegen, als die amerikanische Regierung den Wert der Goldklausel aufgehoben hat, indem sie verfügte, dass die aus amerikanischen Goldanleihen re-sultierenden Zahlungen auch im Ausland nicht mehr in Gold, sondern in Papierwährung zu leisten sind. Inso-forn erwächst schon heute dem Staat, der Stadt War-

schau und der Provinz Schlesien aus der Dollarabwer-tung ein materieller Vorteil, als sie den amerikanischen Emissionsbanken die Zins- und Amortisationsbeträge für ihre Anleihen ebenfalls nur in Papierdollar überweisen; hingegen wurden bis jetzt die in Polen befindlichen Ku-pons zum ursprünglichen Golddollarkurs von 8,91 Zloty eingelöst und an dieser Praxis soll, entgegen anders-lautenden Meldungen, auch in Zukunft festgehalten werden.

Das Abgehen des Dollars vom Goldstandard erfor-dert ferner die Bereinigung einer prinzipiell sehr wich-tigen Frage, nämlich einer neuen Festsetzung des Wer-tes für den Goldzloty, der die Basis für eine Reihe von Abkommen und Verpflichtungen bildet. Bekanntlich wird im Sinne der „Verordnung des Staatspräsidenten vom 5. November 1927 betreffend die Aenderung der Geldverfassung“ der Wert des Goldzloty vom Finanz-minister auf Grund des reinen Goldkurses auf der New Yorker Börse und des Kurses der Auszahlung New York auf der Warschauer Börse festgesetzt. Heute kann aber weder die eine noch die andere Berechnungsgrundlage für die Festsetzung des Goldzlotykurses massgebend sein, da in New York die Goldreglementierung und das Goldausfuhrverbot verbinden, während Auszahlung New York heute starken Schwankungen unterliegt. Man müsste sich daher jetzt z. B. auf Paris, als den ein-zigen freien Geldmarkt und auf die Notierung Auszah-lung Paris als die gegenwärtig stabilisierteste Spitzen-währung der Welt umstellen.

Die Unsicherheit hinsichtlich der endgültigen Wert-gestaltung des amerikanischen Dollars hat eine unerwartete Sorge in die Reihe derer getragen, die durch Abschluss von Lebensversicherungen auf Dollarbasis in den Jahren der Zlotyschwankungen einen besonderen Sicherheitsfaktor anstrebten. Unter den auf fremder Währung abgeschlossenen Lebensversicherungen sind die Dollarpolicen mit etwa 70—80 Prozent vertreten; ein Teil derselben ist mit sogen. Goldklausel ausgestat-tet, bei welchen die Leistungen sowohl der Gesellschaf-ten wie des Versicherungsnehmers in Dollar auf Gold-basis abgeschlossen sind. Es versteht sich von selbst, dass die Aufgabe des Goldstandards in USA die Gold-dollarklausel in den Versicherungsverträgen nicht be-rühren kann und darf. In diesem Falle hat also der Ver-sicherte im Erlebens- oder Todesfall Anspruch auf Aus-zahlung der Versicherungssumme in Golddollar bzw. in Zloty zur früheren Parität 1 Dollar = 8,90 Zloty. Dieser Verpflichtung können die Versicherungsgesellschaften umso bereitwilliger nachkommen, als sie ja auch ihrer-seits für die Versicherungen auf Goldbasis die Dek-kungsmittel in Goldwerten (in Polen in Golddollar-anleihen, Goldhypotheken u. dgl. m.) besitzen. Natür-lich werden auch die Leistungen der Versicherten künf-tighin nicht mehr in effektiven Papierdollar oder in Zloty zum heutigen Dollarkurs, sondern in Zloty auf Golddollarbasis erfolgen müssen, da die Gesellschaften auch ihrerseits für die Anlage der Reserven der Dollar-policen in Gold Vorsorge treffen müssen.

Wesentlich anders steht es um die weitaus grössere Zahl von Dollar-Lebensversicherungen, denen die Gold-klausel fehlt. In diesem Falle erleidet der Versiche-

rungsnehmer einen Verlust von augenblicklich etwa 16 Prozent. In der Praxis wird also seine Versicherungs-summe in Zloty vermindert. Auf der anderen Seite darf aber nicht übersehen werden, dass in den letzten zwei Jahren die Kaufkraft des Zloty sehr stark gestiegen ist, weil alle Warenpreise tief gesunken sind. Wenn also der Versicherte für seine 1000 Dollar Versicherungs-summe heute nicht mehr 8.900, sondern etwa 7.400 Zloty erhält, so hat sich am Gegenwert des Versicherungs-vertrages, gemessen an der Kaufkraft, zumindest nichts geändert. Die Ansicht, der Versicherte habe bisher seine Zahlungen in vollwertigen Dollars geleistet und die Gesellschaften zögen aus der teilweisen Entwertung der Versicherung Nutzen auf Kosten des Versicherten, ist insofern nicht stichhaltig, als ja auch die Gesellschaf-ten ihrerseits einen grossen Teil der Geldreserven nicht in Goldpapieren oder Goldwerten anlegten, sondern in Dollarpapieren, die gleichfalls eine Entwertung durch-machen, oder in Zinshäusern, deren Rentabilität infolge der niedrigeren Mietzinse stark gesunken ist. Infolge-dessen können die Versicherungsgesellschaften den für den Versicherten aus dem Dollarsturz erwachsenen Ver-lust, der für sie gleichfalls sehr fühlbar ist, nicht tragen und die Versicherung in effektiver Dollarwährung nicht rückwirkend auf Gold umstellen, da sie weder die ent-stehenden Verluste auf sich nehmen noch sie auf an-dere abwälzen können.

In manchen Kreisen macht sich das Bestreben gel-tend, die auf Dollar lautenden Policen auf andere Wäh-rungen, vielfach auf Goldfranken, umzustellen; von die-ser Chance aber wurde bisher vernünftigerweise nur ge-ringer Gebrauch gemacht. Und mit Recht. Denn heute scheint noch ganz gewiss nicht der Zeitpunkt gekom-men, die Versicherungen auf andere Währungen zu überführen, da bei den ständigen Fluktuationen, nach dem Zusammenbruch der Spitzenwährungen der Welt, es noch gänzlich ungewiss bleibt, ob man am bisherigen Goldwährungssystem überhaupt festhalten wird. Die Verängstigten, die aus einer Währung in die andere flüchten, um sich vor jedem Risiko zu bewahren, kön-nen gerade durch die fortgesetzte Umstellung der Poli-cen unvorhergesehene Verluste erleiden. Die überwie-gende Zahl der Versicherten hält es daher für richtiger, die weitere Entwicklung des Dollarkurses ruhig ab-zuwarten, dessen Stabilisierung wahrscheinlich in ab-sehbarer Zeit auf einem von der alten Parität nicht allzu weit entfernten Niveau erfolgen dürfte.

Die wirtschaftlichen, finanziellen, sozialen und recht-lichen Probleme, die der Dollarsturz ausgelöst hat, sind augenblicklich noch in vollem Fluss. Wieder einmal er-scheint der Kapitalismus in schwerer Bedrängnis, der Kreislauf des Geldes jäh unterbrochen und die Kapitals-bildung, die besonders in Polen schon einen beachtlichen Aufschwung genommen hatte, einer starken Belastungs-probe ausgesetzt. Trotzdem neigt man, speziell in Po-len, zu einer ruhigen Betrachtung der Gesamtlage und es muss vermerkt werden, dass man hier von einer Panikstimmung weit entfernt ist. Die Blicke aller rich-ten sich jetzt auf die Weltwirtschaftskonferenz, von der man eine endgültige Bereinigung des internationalen Währungsproblems erwartet.

Bilanzen von Lodzer Aktiengesellschaften zum 31. Dezember 1932. Brauerei und Kohlensäurefabrik K. An-stadts Erben Akt. Ges. Bilanzsumme 5014 712,41, Ak-tienkapital 2,1 Mill., Gewinn 52 068,37. — **Lodzer Elek-trizitätsgesellschaft A. G.** Bilanzsumme 120 799 481,25, Anlagekapital 60 Mill., Einnahmenüberschuss 13 Mill., 197 427,15, Gewinn zur Verteilung 3 544 832,00. — Kam-marnspinnerei Markus Kohn Akt. Ges. Bilanzsumme 15 634 277,15, Aktienkapital 6 Mill., Bruttogewinn 1 Mill., 718 927,94. — Akt. Ges. der Wollmanufaktur Stiller und Bielszowski Bilanzsumme 4 241 748,02, Aktienkapital 3 Mill., Verlust 36 520,19. — Baumwollmanufaktur F. Eisen-braun A. G. Bilanzsumme 10 536 864,81, Aktienkapital 4,9 Mill., Verlust 46 187,42. — Wollmanufaktur Karl Bennich Akt. Ges. Bilanzsumme 8 849 207,00, Aktienkapi-tal 4,92 Mill., Verlust 495 562,23. — Graphische Anstalt Boleslaw Kotkowski A. G. Bilanzsumme 1 934 431,66, Aktienkapital 0,5 Mill., Gewinn zur Verteilung 5 576,55. — **Bank poln. christl. Kaufleute u. Industrieller A. G.** Bilanzsumme 4 157 634,95, Aktienkapital 3 Mill., Verlust 194 076,47. — **Gebrüder Lange, Maschinenfabrik u. Eisen-giesserei A. G.** Bilanzsumme 2 152 672,33, Aktienkapital 1,2 Mill., Verlust 63 790,28. — Baumwollspinnerei Theo-dor Steigert Akt. Ges., Bilanzsumme 6 008 211,36, Ak-tienkapital 2,4 Mill., Verlust 584 861,97. — **Gesellschaft der Kammgarnspinnereien A. G.** Bilanzsumme 4 Mill., 148 891,36, Aktienkapital 2 Mill., Verlust 416 015,75. — **Warszawsko-Lódzkie Tow. Handlowe Akt. Ges.** Bilanz-summe 1 372 860,59, Aktienkapital 0,6 Mill., Verlust 152 834,18. — Baumwollindustrie Adam Osser A. G. Bilanzsumme 11 438 229,55, Aktienkapital 4,8 Mill., Ge-winn 334 530,23, Gewinn zur Verteilung 9908,63. — Akt. Ges. der **Pabianicer Chemischen Industrie** Bilanzsumme 11 471 257,95, Aktienkapital 4 Mill., Gewinn 210 804,28. — **Maschinenfabrik und Eisengiesserei Müller u. Seidel Akt. Ges.** Bilanzsumme 2 442 542,01, Aktienkapital 1

Mill., Verlust 156 740,84. — **Ges. für Fleischhandel und -Industrie S. Diszkin Akt. Ges.** Bilanzsumme 521 373,94, Aktienkapital 0,3 Mill., Verlust 19 876,36. — **Wurst-machereien S. Diszkin A. G.** Bilanzsumme 262 551,86, Aktienkapital 0,25 Mill., Verlust 3 187,78. — **Lodzer Sei-denwarenfabrik „Setalana“ Akt. Ges.** Bilanzsumme 2 Mill., 486 223,73, Aktienkap. 0,6 Mill., Verlust 677 989,65. — **Strumpffabrik Adolf Kobsch Akt. Ges.** Bilanzsumme 2 937 776,21, Aktienkapital 1,5 Mill., Verlust 12 721,94. — **Seidenwarenfabrik Klinge und Schulz Akt. Ges.** Bilanz-summe 6 117 806,68, Aktienkapital 4,5 Mill., Verlust 1 Mill., 399 745. — **Lodzer schmalpurige elektr. Zufuhr-bahnen Akt. Ges.** Bilanzsumme 28 202 745,65, Aktien-kapital 14,5 Mill., Bruttogewinn 602 593,49.

× **Dollarkupons werden mit Papierdollar bezahlt.** Zahlreiche Proteste seitens der Besitzer von Obligationen hat die Tatsache hervorgerufen, dass der War-schauer Ländliche Kreditverein die Dollarkupons seiner Pfandbriefe mit Papierdollars bezahlt.

Zufriedene deutsche Baumwoll-Weber. In der deutschen Baumwollweberei ist im letzten Monat eine über die saisonübliche Belegung hinausgehende Besse-rung eingetreten. Der Auftragseingang hat sich, wie der Gesamtverband Deutscher Baumwollwebereien be-richtet, auf der ganzen Linie erhöht.

Lodzer Börse

Lodz, den 13. Mai 1933.

| Valuten | | | |
|--------------------------|-----------|---------|-------|
| | Abschluss | Verkauf | Kauf |
| Dollar | — | 7,50 | 7,45 |
| Verzinsliche Werte | | | |
| 7% Stabilisationsanleihe | — | 48,50 | 48,00 |
| 4% Dollar-Prämienanleihe | — | 48,00 | 47,50 |

Bank-Aktien

| | | | |
|-------------|---|-------|-------|
| Bank Polski | — | 71,00 | 70,00 |
|-------------|---|-------|-------|

Tendenz abwartend.

Warschauer Börse

Warschau, den 13. Mai 1933.

| Devisen | | | |
|------------|--------|------------------|--------|
| Amsterdam | 358,75 | New York - Kabel | 7,68 |
| Berlin | 209,10 | Paris | 35,11 |
| Brüssel | 124,30 | Prag | — |
| Kopenhagen | — | Rom | 46,55 |
| Danzig | 174,30 | Oslo | — |
| London | 30,20 | Stockholm | — |
| New York | 7,62 | Zürich | 172,29 |

Staatspapiere und Pfandbriefe

| | |
|-------------------------------------|-------------|
| 3% Bauanleihe | 37,75 |
| 5% Konversionsanleihe | 43,50 |
| 4% Dollar-Prämienanleihe | 48,00—48,40 |
| 6% Dollaranleihe | 48,50 |
| 7% Stabilisationsanleihe | 48,75 |
| 5% Konversions-Eisenbahnanleihe | 37,25 |
| 8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. | 94,00 |
| 8% Obl. der Bank Gosp. Kraj. | 94,00 |
| 7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. | 83,25 |
| 7% Obl. der Bank Gosp. Kraj. | 83,25 |
| 8% Pfandbriefe der Bank Rolny | 94,00 |
| 7% Pfandbriefe der Bank Rolny | 83,25 |
| 4½% ländl. Pfandbriefe | 39,00 |
| 8% Pfandbriefe der Stadt Warschau | 40,00—40,25 |

| Aktien | | | |
|---------------------|-------|--------------|-------|
| Bank Polski | 70,50 | Lilpop | 10,50 |
| Warsch. Zuckerzuges | 17,00 | Starachowice | — |

Briefkasten.

Günstige Gelegenheiten sind auf der Erde alle mit dem Verstand. Für den Briefkasten zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Empfängers deutlich angegeben sein, falls Ermittelungen eingelegt werden müssen, das Briefmarken für 50 Groschen beigelegt sein. Briefe und telegraphische Nachrichten werden grundsätzlich nicht erteilt, während nur in Rücksprache mit dem für den Briefkasten bestimmten Redaktionsrat wird im Briefkasten nur Antworten erteilt. Unrichtige Anfragen sind zurückzuweisen.

Wer wünscht englischen Briefwechsel mit Amerika?

Amerikaner wünscht Briefwechsel mit jungem Mann über wirtschaftliche, politische und soziale Angelegenheiten. Die Anschrift ist von uns zu erfahren.

J. S. Leider noch nicht druckreif.

H. Sen. Es ist falsch, einen Hund ausschließlich mit Reis oder Pflanzentrost füttern zu wollen. Nach der Beschaffenheit seines Verdauungsapparats und des Gehirns muß die Ernährung des Hundes hauptsächlich aus Fleischstoff bestehen, wenn das Tier gut gedeihen soll. Es eignen sich zu diesem Zweck außer Fleischresten namentlich Fleischabfälle aus dem Schlachthaus, die aber nicht etwa regelmäßig in gekochtem Zustande, sondern zur Vermeidung aller großer Einseitigkeit mitunter gebraten oder auch roh gereicht werden sollten. Nebenher werden als gut erprobte Hundetütschen und hin und wieder geeignete Gemüsesäfte vom Hund, wenn er Hunger hat, gern genommen, nur muß auch darin unbedingt für Abwechslung gesorgt werden, sonst leidet die Gesundheit des Tieres.

R. S. Krawczyk, 1. In Lodz nicht; in Warschau — Rezygnacja, Warschau, Przejazd 11. 2. In der Firma „Woskiele“.

Verkaufter Straß 118. 3. Mr. Winnen Ihnen nennen: „Die Wiener Modistin“ (Monatshefte), Wien, und „Die Schweizer Modistin“ (Zweimonatshefte), Zürich. 4. Wir nennen Ihnen zwei Adressen: C. S. Daniels and Son Ltd., Wyndhamham, Norfolk, und Mr. Ryder Ltd., St. Albans. Sollten Sie weitere Adressen wünschen, empfehlen wir Ihnen, sich mit einer diesbezüglichen Anfrage an die Zeitung „Fruit, Flower and Vegetable Trades“ Journal“, London, zu wenden.

Heute in den Kinos

Adria: „In den Rehen eines Tollen“ (Mafetta Henning, Ralph Bellamy).
Capitol: „Der Sohn der Dschungel“ (Frances Dee, Buster Crabbe).
Capitol: „Der Sohn Indiens“ (Ramon Novarro).
Corso: „Der Wächter der Menschheit“ (Buster Keaton, Anita Page).
Grand-Kino: „Das Studentenhotel“ (Hilke Benoit, Raymond Galle).
Luna: „Majestätsbeleidigung“ (Mafetta Burian).
Metro: „In den Rehen eines Tollen“.
Oswiatowa: „Der verlorene Neffe“ (Harry Haddock); für Erwachsene: „Der Weg der Riesen“.
Palace: „Burja und Artem“ (Jelena Egorowa, Nikolaj Simonow).
Przedwioznie: „Madame Butterfly“ (Ewa Sidney).
Rafeta: „Das Mädchen aus der Bar“.
Spendid: „Seine Excellenz, der Stift“ (Nina Senita, Sztuka: „Liebeskommando“ (Wito Pawanek, Dolly Haas, Tibor Halman).

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Gastspiel Stefania Jarkowska „Bez posagu ożenić się nie mogę“.
Teatr Kameralny. — Keine Vorstellung.
Teatr Popularny (Ogrodnia 18). — Nachm. und abends: Erstaufführung: „Małka Szwarcenkopf“.
Teatr Popularny (bei Geyer, Petrikauer 295. — „Szkoła miłości“.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung der Redaktion der „Freien Presse“
Lodz, den 13. Mai 1933.
Thermometer: 8 Uhr + 9 Grad C.; 12 Uhr: + 10 Grad C.; 20 Uhr: + 9,5 Grad C.
Barometer: 747 mm gestiegen.

p. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. A. Potasz, Pl. Koscielny 10; A. Charemski, Pomorskastr. 12; E. Müller, Petrikauer Str. 46; M. Epstein, Petrikauer Str. 225; J. Gorycki, Przejazdstr. 59; G. Antoniewicz, Pabianickastr. 50.

Druck und Verlag:
„Libertas“, Verlagsanl. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann,
Hauptgeschäftsführer Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“
Sugo Wierzele.

Günstige
Gelegenheit!

Möbel

Verkaufe komplette Speise- und Schlafzimmer-Einrichtungen ab Złoty 1000.—
— Garantierte Arbeit. —

M. Salomonowicz,
NARUTOWICZA 13
Telefon 226-78. 13

Porzellan!!

Tafelservice
Kaffee-

Große Auswahl.
Solide Preise.

u. Glaservice

Thea Sanne

nur Piotrkowska 175

Am 1. Juni eröffnet der Baptistische Frauenbund in Piaszkowice bei Łask in trockener waldreicher Gegend bei guter Verpflegung und mäßigen Preisen ein

Christliches Erholungsheim

Nähere Auskunft erteilt: die Kanzlei des Krankenhauses „Bethlehem“, Podlesna 15, Tel. 129-06, und Fr. L. Benz, Piotrkowska 137, Tel. 237-62, 4837

Lampenfabrik

Sz. P. Szmalewicz

Lodz, Poludniowa 3

Telefon 164-99 4200

empfiehlt Lampen in mod. Stilen.

zu den billigsten Preisen.

Rosen

(Hochstamm- u. Buschrosen), holländische Stachelbeeren (mehr- u. Hochstamm), versch. Sorten, sowie auch Gemüsepflanzen direkt aus den Frühlingsbeeten. Vom 15. Mai ab Blumen- u. Tomatenpflanzen. Gärtnerei F. WIESNER, Lodz, Towarowa 9. (Endstation der Elektr. Nr. 14).

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

Główna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Kostenloser Beratung. 4883

Gute Stellung als Stäbe oder auch als Klein-Wirtschafterin im Zwei-Personen-Haushalt. Offerten unter „Umsichtig“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“ erbeten.

Perfekter Buchhalter-Korrespondent mit langjähriger Praxis, seit längerer Zeit stellungslos, übernimmt stundenweise die Führung von Büchern, Einführung der Buchführung, wie auch Kassas, Durchführung von Liquidationen u. ähnl. ins kaufmännische Gebiet einschlägige Arbeiten. — Gefl. Angebote unter „A. B. 100“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“ erbeten.

Angelgeräte in großer Auswahl empfiehlt am billigsten die Zoologische Handlung
M. KENIG, Łódź,
Rauwot 43a, Telefon 242-93.

Altkurient der Ober-Realschule Salzburg, Oesterreich, erteilt Deutschlektionen. Off. unter „Erfolgreich“ an die Gesch. der „Fr. Presse“.

Schneiderin durchaus perfekt sowie ein christliches und tüchtiges Mädchen im Alter von 14—16 Jahren vom besten, kinderlosen Ehepaar sofort gesucht. Bedingungen: ul. Bednarska 28, Wohn. 33, Partierre. 297

Schneiderin sucht in Privathäusern Beschäftigung. Übernimmt Kleider und Wäsche zu mäßigen Preisen. Adresse: Wulganiska 119, Quer-Offizine, 1. Etage. 304

Welche edelbedenkende Herrschaft verhilft einem evang., ledigen Wirtschaftsbeamten zu einer Stellung. Deutsch u. Polnisch beherrschend, 34-jährige Praxis. Latulski, Stogniewice, pow. Rempno, poczta Rydzal. 4895

Junges Fräulein sucht Stellung als Hilfschneiderin. Gefl. Angebote unt. „E. B. 29“ an die Gesch. d. „Freien Presse“ erbeten. 307

Kautionsfähige Verkäuferin mit Praxis, für Bäckerei gesucht. Adresse zu erfragen in der Gesch. d. „Fr. Presse“. 306

Unkündiges Mädchen, das das Nähen erlernen möchte und in der Wirtschaft mithelfen will, kann sich melden. Wo, sagt die Gesch. der „Fr. Presse“. 317

Sehenswürdigkeiten für Schneiderin gesucht. Petrikauer 169, z. Off. Wohn. 3, von 3—5 Uhr. 318

Herrenwäsche-Näherinnen

werden per sofort gesucht. W. Knapp, Wäsche-nähebetrieb, Piotrkowska 101. 4911

Handelstreibende, Hausierer und Agenten zum Verkauf einzelner, in jedem Haushalt gebräuchlicher Artikel gesucht. Näheres Samenhofa, Nr. 23, Wohn. 12. 41000

OVOMALTINE

das in der ganzen Welt bekannte
Vitamine-Nährmittel

ist billiger geworden!



Man kann eine
Schachtel schon für

2 Złoty

erhalten.

FABRYKA CHEM. FARM
Dr. A. WANDER S.A. KRAKÓW

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Lodz, Al. Kosciuszki 42, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

Sparkonten zu günstigen Bedingungen

Vermietung von Cafes

in unserer neu erbauten, technisch ganz modernen Trefferanlage.

4525

Dr. med.
LUDWIG

RAPEPORT

Spezial für Menstruationen und Gynäkologie
Cegielska 8,
Graber Dr. 40

Telefon 326-80
Empfang von 9—10 und
6—8 Uhr. 4518

Dr. med.
Wilhelm Fischer

innere Krankheiten, und
Allergien.
Empfang von 9—10 und
6—8 Uhr abends.
Anders 2.

Wichtig für Geflügelzüchter. Zu verkaufen gar. frische Bruteier weißer amerikanischer Leghorn-Hühner. Tel. 136-10 von 10 bis 12 Uhr.

Junger erfahrener Leiter eines Industrieunternehmens aus der Baumwollbranche sucht irgendeine ins Fach schlagende Beschäftigung. Off. erbeten unt. „57018“.

Dr. med.

J. Pik

Nervenkrankheiten

Al. Kosciuszki 27,

Telefon 173-50.

Empfang von 9—10 Uhr.

Habe

2 Zimmer

für Sommer-Gäste zu vermieten, E. Splittner, Lippen, poczta Blisnawa, pow. Kalisz.

Deutsches Knaben- und Mädchengymnasium

Lodz, Al. Kosciuszki 65, Tel. 141-78

Aufnahmeprüfungen

finden statt: am 16. und 17. Juni, um 8,30 Uhr. Anmeldungen für die Vorschul- und Gymnasialklassen werden täglich in der Gymnasialkanzlei von 9 bis 2 Uhr entgegengenommen.

Mitzubringen sind: 1. Geburtsurkunde im vollen Auszuge, 2. Impfschein der zweiten Impfung, 3. letztes Schulzeugnis.

Institut de Beauté
kosmetische Schule

ANNA RYDEL

Gegründet 1924. Amtlich bestätigt.

Ab 1. Mai ist das Institut und Kabinett nur
Srodniejska 16, Tel. 169-92 tätig.

Rationelle Schönheitspflege

Enthaarung durch Elektrolyse, Elektrotherapie, Haarfarben, Verjüngung, Beratungsstelle sowie Kosmet. Hyg. Präparate „JBM“ individuell angepasst 3021

Die Heilanstalt für Zahn- u. Mundkrankheiten

H. PRUSS

wurde nach der

Piotrkowska 142 übertragen.

Dr. Bruno Sommer

6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26
Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden.

Empfängt von 9-1 Uhr und von 5-9 Uhr. An Sonntagen und Feiertagen von 10-1 Uhr
Besonderes Wartezimmer für Damen. 4509

Dr. M. LEWITTER

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

wohnt jetzt Sienkiewicza 6
Telefon 137-25 Empfängt von 19-21 Uhr.

Dozent Dr. med.

Adolf Falkowski

Direktor von „Kochanówka“

Nerven- und psychische Krankheiten,
empfangt Petrikauer Straße 64, III, 4, am Montag
Mittwoch, Freitag von 4-8 Uhr. Tel. 102-62.

Dr. med.

SADOKIERSKI

Kieferchirurg u. Zahnarzt

Petrikauer 104, Telefon 114-20.

Empfangsstunden von 3-7 Uhr. 4511

Dr. HELLER

Spezialarzt für Haut-, Horn- u. venerische Krankheiten

wohnt jetzt Traugutta 8, Tel. 179-89

Sprechstunde von 8-11 Uhr früh und von 4-8 abends

Sonntags von 11-2

Dr. med.

Julius KAHANE

Innere Krankheiten

Spezialarzt für Herzkrankheiten,

Radwaska 4, 1. Stock, Telefon 187-27

Empfängt von 5-7 Uhr abends. 4515

Die seit dem Jahre 1909 in Lodz in der Petrikauer Straße 88 bestehende Zentral-Zahnheilkunde mit nebst zahnärztlichem Kabinett von

ZADZIEWICZ

wurde nach dem eigenen Hause in der Petrikauer

Straße 164, Barterre, übertragen. Tel. 127-83.

Dankagung

Zurückgekehrt vom Grabe meiner unvergeßlichen Gattin
und unserer herzlichsten Mutter

Maria Hoffmann geb. Grams

drängt es uns allen herzlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere danken wir den Herren Pastoren Wonnagat, A. Schmidt und Jungto für die trostreichen Worte im Trauerhause, in der Leichenhalle und am Grabe, dem Kirchengesangsverein der St. Petrus-Gemeinde, dem Kirchengesangsverein „St. Michael“ für die erhebenden Gesänge, allen Blumen- und Kranzgebern, sowie denen, die unserer lieben Verstorbenen das letzte Geleit zur ewigen Ruhestätte gegeben haben.

In tiefer Trauer: Gatte und Kinder.



Vereinigung deutschsinger Gesangsvereine in Polen

Am Sonntag, den 14. Mai d. J., findet im Lokale des Lodzer Männergesangsvereins, Petrikauer Str. 243, um 3 Uhr nachmittags die ordentliche

Generalversammlung

der Vereinigung statt.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung; 2. Jahresbericht; 3. Kassabericht; 4. Bericht der Revisionskommission; 5. Entlastung der Verwaltung; 6. Neuwahlen; 7. Anträge der Verwaltung; Die Feier des 25-jährigen Jubiläums.

Die Herren Delegierten der der Vereinigung angeschlossenen Vereine werden höflich gebeten, pünktlich und vollständig zu erscheinen.

Ferienaufenthalt in Landsburg

Wiechbork

Auch in diesem Jahre veranstaltet auf vielfachen Wunsch das Diakonissen-Mutterhaus Landsburg-Weichbork ein Schülerferienlager, und zwar vom 21. Juni bis 20. Juli. Das Ferienlager ist getrennt nach Alter und Geschlecht:

- a) für Kinder von 10-14 Jahren,
- b) für Schülerinnen von 15-17 Jahren und
- c) für Schüler von 15-17 Jahren.

Pensionspreis bis zu 14 Jahren 2,- Zl. und über 14 Jahre 2,50 Zl. Ebenfalls nimmt das Diakonissen-Mutterhaus auch wieder Erholungsgäste auf.

Das in Aussicht genommen ist, Landsburg zum Kurort zu erheben, dürfte Fahrpreisermäßigung zu erwarten sein. Nähere Auskunft und Anmeldungen bis zum 10. Juni für Lodz erbeten an die

Privatpflegschaft
des Landsburger Diakonissenhauses
Sienkiewicza 62, Tel. 114-00.



Sort mit unseren Seinden!

Katerfalten, Schaben u. a. Ungeziefer sind Verbreiter von Seuchen und verschiedenen ansteckenden Krankheiten. Man muß sie gänzlich vernichten mit Hilfe eines untrüglichen und radikalen Mittels, wie es

FLURIN ist.

Zu haben in allen Apotheken und Drogeriehandlungen.



Vor Hühneraugenleiden hält ich mich geschützt.

Wenn ich nur ständig „Lebewohl“ besetzt.

Zu verlangen in allen Apotheken und Drogeriehandlungen ausdrücklich

Lebewohl

Inländisches Erzeugnis.

Rhabarber

u. Spargel

vom Gute „Ignacew“, sowie sämtliches frisches Gemüse zu haben bei W. Radziszewski, am Lot 15 und Piotrkowska 156.

Sklep Wiejski.

Veraltete Asthmaleiden

verschiedenartiger Husten, Borgeschrittene

Lungenkrankheiten sind heilbar

durch Kräutertränke vom Jahre 1902. 3000 Verlobigungsschreiben liegen am Orte zur Einsicht vor. Beschreibung des Kurverfahrens auf Wunsch unentgeltlich.

St. SLIWANSKI, Lodz,
Brzezinskastraße 33.

Was steht in Ihrem Horoskop?

Lassen Sie es mich Ihnen kostenlos sagen.

Wägen Sie gerne, ohne dafür bezahlen zu müssen, in Erfahrung bringen, was die Sterne über Ihre zukünftige Laufbahn zeigen können; ob Sie erfolgreich, wohlhabend und glücklich sein werden; über Geschäfte; Liebe; eheliche Verbindungen; Freundschaften; Feindschaften; Reisen; Krankheit; glückliche und unglückliche Zeitabschnitte; was Sie vermeiden müssen; welche Gelegenheiten Sie ergreifen sollten und andere Informationen von unschätzbarem Werte für Sie. Hier bietet sich Ihnen Gelegenheit, ein Lebenshoroskop nach den Gestirnen zu erhalten, und zwar absolut frei.



Professor ROKROY
des berühmten Astrologen

Kostenfrei wird Ihnen Ihr Horoskop nach den weniger als zwei Schreibmaschinenseiten, von diesem großen Astrologen sofort aufgestellt werden, dessen Voraussagen die angesehensten Leute beider Weltteile in das größte Erstaunen versetzt haben. Lassen Sie mich Ihnen kostenlos aufsehenerregende Tatsachen voraussagen, die Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Ihren Erfolg, Glück und Fortwärtkommen bringen könnten. Teilen Sie mir einfach Ihren Namen, nebst Adresse (benötigt mit der Hand geschrieben) mit, geben Sie an, ob Mann oder Frau (verheiratet oder ledig) und nennen Sie Ihr Geburtsdatum und -jahr. Sie brauchen kein Geld einzuladen, aber, wenn Sie wünschen, können Sie 1 Zloty in Briefmarken (keine Geldmünzen einschließen) zur Deckung des Briefportos beilegen. Hören Sie nicht, schreiben Sie sofort und adressieren Sie Ihren Brief an Rokroy Studios, Dept. 8802 D, Emmastraat 42, Den Haag, Holland. Das Briefporto nach Holland beträgt 60 Groschen.

N.B. Prof. Rokroy erweist sich höchsten Ansehens bei seinen vielen Kunden. Er ist der Astrologe und bestbekannteste Astrologe des Kontinents und läßt keine Praxis seit über 20 Jahren an der gleichen Adresse aus. Für seine Jüngerlichkeit spricht die Tatsache, daß er alle seine Arbeiten, für die er Kosten berechnet, auf der Grundlage „Jahreslohn“ garantiert — sonst Geld zurück! — liefert. 4882

Kauft aus 1. Quelle

Große Auswahl



Kinderwagen,
Metallbetstellen

Feder-
matrassen
(Patent-
amer. Wring-
maschinen)

erhältlich im Fabrik-Lager

„DOBROPOL“, Piotrkowska 73

Tel. 158-81, im Hofe. 4879

Hiermit bringe ich zur Kenntnis, daß der öffentliche Verkauf der zur Masse der fallierten Alt.-Ges. der Manufaktur von Julius Heinkel gehörenden Immobilien am folgenden Termine stattfinden wird:

22. Mai 1933

Parzelle Nr. 3 — Piotrkowska 104,
Parzelle Nr. 4 — Piotrkowska 104a (zwischen 104-106).

26. Mai 1933

Parzelle Nr. 1 der Familienhäuser — Ecke Przejazd und Kilińskiego,
Parzelle Nr. 2 der Familienhäuser — Przejazd 21 bis 25,
Parzelle Nr. 3 der Familienhäuser — Ecke Przejazd und Dombrowski.

31. Mai 1933

Komplex der Färberei in der Piotrkowska, Brzezno und Gienkiewicz.

Der Verkauf findet im Sitzungssaal des Lodzer Bezirksgerichts, Dombrowski-Platz 5, von 10 Uhr ab statt.

Nähere Auskunft erteilt täglich das Büro der Masse, Piotrkowska 104.

Konkursverwalter

der fallierten Alt.-Ges. der Manufaktur von Julius Heinkel
(—) J. B. Lange
Rechtsanwalt.

Radio „Metropolis“

Zamenhofska 16

Die besten Apparate eigener Konstruktion, Leihen und Laden von Akkumulatoren, Umarbeitung von Apparaten auf Netz und Anoden sowie jegliche Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt. 4894

Restaurant!

Pensionat!

„Zinda“

Eröffnung am 14. Mai d. J. Direkt im Walde gelegen, eigene Plage, Badegelegenheit, Rahnfahrt, Die Küche steht unter fachmännischer Leitung. Geplante Biere von Haberbusch und Schiele. Niedrige Preise. Zufuhr vom Kaiserhof Bahnhof bis Grottnik (25 Minuten), 1. Station hinter Jemina. Um geneigten Ansuchen bittet

U. Kubacki, Inhaber.
Bemerkung: Ausflüge erhalten Rabatt. — Auskunft und Anmeldungen in Lodz, D. Kubacki, Nagawka 53, oder direkt in Zinda bei der Anbahnung.

Helenenhof

Heute Eröffnung der Sommer Saison

Um 11 Uhr vormittags: **Großes Frühkonzert**

des Symphonischen Orchesters des Verbandes der Berufsmusiker der Republik Polen, Ortsgruppe Lo 2.

Konzerte des Symphonischen Orchesters unter Leitung v. Dir. Teodor Ryder werden stattfinden: täglich — außer Freitag und Montag — ab 7 Uhr abends; Sonnabends, Sonn- und Feiertags ab 5 Uhr nachmittags. **Frühkonzerte** geboten. Straßenbahnverbindung nach allen Richtungen nach Schluß des Konzerts gestrichelt. Restaurant am Orte. Kähne, Tennisplätze.

Jeden Sonnabend um 7 Uhr abends **Five o'clocks Jazz-Tanzmusik.**

Für Viehhäber des Angelsports: täglich Fischfang im Teiche. Auskünfte an der Kasse des Park. Tel. Nr. 209-82.

Eintrittspreis: an Werktagen ohne Konzert 54 und 25 Groschen, an Werktagen mit Konzert 85 und 54 Gr. Sonnabends, Sonn- und Feiertags 99 und 54 Groschen.

Heute, Sonntag, den 14. Mai: —
Eröffnung der Restauration u. des Cafés

„Rosen-Garten“

Petríkauer 113

Die Küche liefert schmackhafte und gesunde Frühstücke, Mittage und Abendbrote. Das Büfett ist mit kalten und warmen Imbissen, feinsten Art Kuchen, Eis, saurer Milch usw. versehen. Inländische und ausländische Getränke. Originalbier (Bodabier). — Mäßige Preise. — Täglich Konzert klassischer und Tanzmusik vom Hausorchester unter Leitung von Prof. J. Lewal. In Sonn- und Feiertagen Vormittagskonzerte. — N. B. Bei ungünstiger Witterung Eröffnung an einem der folgenden Tage.

Sonntag, den 14. Mai 1933

Eröffnung des Ausflugs-Restaurants
Stefanski-Garten
in Ruda-Pabianicka

Es werden **Frühstücke, Mittage, Abendbrote** verabfolgt. — Bedeutend herabgesetzte Preise.
Täglich Dancing unter Teilnahme des Orchesters des 28. Schützenregiments unter der Direktion des Kapellmeisters Gaul. — Badestrand, Boote, Attraktionen.
Sonntags und an Feiertagen **Frühkonzerte**. — Zufuhrbahnverbindung für die Rückkehr gestrichelt.

PARK JULJANÓW
EINTRITTSPREIS ERMASST.

Täglich geöffnet ab 8 Uhr früh.
Jeden Sonn- u. Feiertag **Konzert**
Am Bierhalle, Konditorei, Kähne, Schießhaus
Orte: Die Verwaltung.

Das Buch

„Die Waffen nieder“

von Berta Sutner wurde am Mittwoch

in Deutschland wegen seiner Anti-
Kriegstendenz öffentlich verbrannt

Die Bühneninszenierung dieses Werkes kann gesehen werden

am heutigen Sonntag im Scala-Theater

Beginn 4 Uhr nachm. — Alle, die ihren Friedenswillen stärken und gegen Kriege protestieren wollen, müssen zur Bühnenaufführung „Die Waffen nieder“ gehen. — Preise der Plätze: 1,50, 1,—, 50 Gr. — Billets im Vorverkauf bei G. E. Kestel, Petríkauer 84, und in der „Lodzger Volkszeitung“. Am Tage der Aufführung an der Theaterkasse.

Lodzger Deutscher Schul- und Bildungsverein

Petríkauer Straße 111.

Freitag, den 19. Mai d. J., um 8 Uhr abends im 1. und um 9 Uhr im 2. Termin, findet im Vereinslokal die

ordentliche Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Eröffnung, 2. Berichte des Schriftführers, des Büchwartes, der Sektionsleiter, des Kassenwarts und der Revisionskommission, 3. Entlastung der Verwaltung, 4. Neuwahlen, 5. Anträge.

Um pünktliches Erscheinen ersucht

4819 Die Verwaltung.

DYREKCJA

KOLEI ELEKTRYCZNEJ ŁÓDZKIEJ,

Spółki Akcyjnej w Łodzi

podaje niniejszem do wiadomości, że w czasie od dnia 15 maja do dnia 15 września r. b. biura Dyrekcji czynne będą od godz. 8 do godz. 15 bez przerwy, zaś w soboty — od godz. 8 do godz. 13-ej.

Kasa uskuteczniac będzie wypłaty należności z rachunków od godz. 9 do godz. 13, a w soboty — od godz. 9 do godz. 12.30, zaś sprzedaż biletów miesięcznych i kwartalnych odbywać się będzie od godz. 9 do godz. 14.30, a w soboty — od godz. 9 do godz. 12.30.



Drahtzäune
Drahtgeflechte
und **Gewebe**
zu sehr herabge-
setzten Preisen
empfiehlt die Firma

Rudolf Jung

Łódź, Wolczańska 151, Tel. 128-97.
Gegründet 1894. Gegründet 1894.

St. Matthäi-Gemeinde

Am Sonntag, den 21. Mai d. J., ab 2 Uhr nachmittags, im Helenenhof traditionelles

Großes Gartenfest

zur Abtragung der Orgelschuld.

Programm:

Große Pfandlotterie

Hauptgewinn: eine komplette Kücheneinrichtung und viele wertvolle Gewinne. Jedes Los gewinnt.

Männermassenchor und gemischter Massenchor. Turn-
rische Vorführungen und Pyramiden.

Musikalische Darbietungen der Posaunenchor: der St. Trinitatisgemeinde, des Jünglingsgesangsvereins der St. Johannismesse und des Posaunenchorvereins „Jubilat“ der St. Matthäi-Gemeinde sowie des Helenenhofers Hausorchesters. Schreibstischstand, Kinderumzug. Eigenes Kaffeegestell und reichhaltiges Büfett. Viele Überraschungen. Bei ungünstigem Wetter findet das Gartenfest am Donnerstag, den 25. Mai d. J., (Himmelfahrtstag) statt.

Doktor W. Bagunowski

Piotrkowska 70
Tel. 181-83.

gurtzgefleht.

Haut-, venerische u. Harn-
krankheiten, Bestrahlungs-
und Röntgenkabinett. Empf.
von 8.30 bis 10 vorm.,
1—2.30 mittags und von
6—8.30 Uhr abends. Sonn-
und Feiertags von 10—1 früh.
Besonderes Wartezimmer für
Damen. 4540

Dr. med. E. Eckert
Kilnskiego 143

das 3. Haus v. der Glöwna
Haut-, Harn- u. Geschlechts-
krankheiten. — Empfangs-
stunden: 12—1 und 5½,
bis 8 Uhr. 4515

Doktor 4512

Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut-
und Geschlechtskrankheiten
Namrot 7, Tel. 128-07.

Empfängt von 10—12 und
von 5—7 Uhr abends.

Dr. S. KANTOR

Spezialarzt für Haut-
u. Geschlechtskrankheiten
wohnt jetzt

Petríkauer Straße 90

Krankeneinweisung täglich von
8—2 und von 5—1/9 Uhr
Telefon 129-45.

Himmelfahrtstag, den 25. Mai, um 2 Uhr nachmittags:

Gartenfest

zugunsten der Pflanzlinge des Idiotenheimes
am Hause der Barmherzigkeit
im Anstaltsgarten an der Mlacka Str. 36.

Religiöse Feier — Posaunenchor des Jünglingsvereins
der St. Johannismesse — Gesänge des gemischten
Kirchen-Chores der St. Trinitatisgemeinde. — Kinder-
reigen, Kinderumzug, Bonnyfahrt, Glücksräder, Drehtische
Pfandlotterie.

Für Erfrischungen ist gesorgt. — Eintritt für Erwachsene
1 Floty, für Kinder in Begleitung Erwachsener frei.

Das konzessionierte technische Büro von Ingenieur C. BAUMANN

Łódź, Sienkiewicz-Str. Nr. 68

empfiehlt sich zur Ausführung von

Kanalisationen
Zentralheizungen
Warmwasserbereitungen
Wasserleitungen

Beste Referenzen stehen zur Verfügung.

Aus den deutschen Weichsel-Kolonien

Am Rande des Combiner Stadtwaldes liegt eine Streusiedlung, die ich an ihrer Bauart unfehlbar als eine deutsche erkannte: die Kolonie Gräbie Niemiecki. Bei einer hiesigen deutschen Bauernfamilie bin ich eingeleitet. Hier versammelte sich bald eine stattliche Zahl deutscher Bauern und wir unterhielten uns über unsere Lage hierzulande. Mit dem Gelöbnis, deutsch und treu zu bleiben und dem Deutschen Volksverbande in Polen die treue Mitgliedschaft zu halten, schlossen wir unsere Unterhaltung. Die Kolonie Deutsch-Gräbie hat eine Schule mit einem evangelischen Lehrer, die Schule besteht schon seit dem Jahre 1797. Zu der Schulgemeinde gehören folgende Kolonien: 1. Gräbie Niemiecki mit 40, 2. Emiliew mit 4, 3. Gräbie Polskie mit 9, insgesamt mit 53 deutschen Wirtschaften, von meistens leichtem, landigem, mit abwechselnd kaltschneidigem Erdenboden und Erden bestandenen Torfswiesen. Die Schule wird von 80 Kindern besucht, davon sind ungefähr 30 polnische Kinder. Die Unterrichtssprache ist polnisch; deutsch wird 3 Stunden und evangelische Religion 2 Stunden in der Woche erteilt. Die Schulgemeinde hat mit Hilfe ihres Lehrers, des Herrn Domin, umfangreiche Arbeiten durchgeführt: es wurde der Besaalkomplex umgebaut und bietet jetzt einen erfreulichen Anblick; auch wurde das Schulgebäude durch den Anbau eines massiven Raumes für die Klasse vergrößert. Die Kosten hat die Schulgemeinde allein getragen, und es sei hier besonders betont, daß auch der Lehrer hierzu sein Scherflein nach seinen Kräften beigetragen hat. Die ganze Schulgemeinde ist dem Deutschen Volksverbande sehr dankbar dafür, daß er durch sein Eingreifen die dortige Schule vor der vollkommenen Polonisierung bewahrt hat.

Es sei noch bemerkt, daß die Kolonie anfänglich ganz deutsch war, aber durch die Abwanderung nach Wolhynien den dritten Teil ihrer deutschen Besitzer verloren hat, deren Wirtschaften polnische Bauern ankauften. Der Baustil sowie die plattdeutsche Mundart sind hier ganz dieselben, wie in der Umgegend von Sompolno.

Die deutsche Kolonie Borki — eine Niesensiedlung — hat eine Schule, die im Jahre 1797 gegründet und seit dem Jahre 1844 eine Elementarschule ist. Das Schulgebäude wurde im Jahre 1882 durch Beihilfe der Regierung (200 Rubel) umgebaut. Die Schulgemeinde zählt in Borki 30, Rum. Borki 7, Piasli 12, Potrzebno 8, Troszyn Folwart 3, insgesamt 60 deutsche Wirtschaften auf einer Gesamtfläche von 3 Geviertkilometern. Der Boden ist von mittelmäßiger Fruchtbarkeit. — Die Schule wird von annähernd 80 Schülern besucht, davon sind 65 deutsch. Deutsche Sprache wird in 3 Stunden und evangel. Religion — 2 Stunden wöchentlich erteilt. Rechnen und Naturgeschichte wird nur zum Teil in deutscher, alle übrigen Gegenstände in polnischer Sprache unterrichtet. Der evangelische Lehrer hält allsonntäglich Gottesdienste. — Borki liegt zwar nicht in der Weichselniederung, verrät aber sprachlich und im Baustil denselben deutschen Stamm wie die Niederungsbauern.

Hart am Weichselufer, 3 Km. von Borki, liegt die Kolonie Deutsch-Troszyn. Diese Streusiedlung ist im Jahre 1765 angelegt worden und zählt jetzt 32 deutsche Wirtschaften. Schon in den Anfängen ihrer Ansiedlung bauten die deutschen Siedler ein Schulhaus und unterhielten auf eigene Kosten einen Kantor, der ihnen Gottesdienst

hielt und ihre Kinder unterrichtete. Diese gastfreundlichen Niederungsbauern sind stets mit ihren Kantoren gut fertig geworden. Leider haben sie mit dem vorletzten Lehrer einen unliebsamen Streitfall gehabt, der auch jetzt noch nicht ganz beigelegt zu sein scheint und der zur Verfehlung des Lehrers geführt hat. Die Schulgemeinde Troszyn umfaßt im ganzen 54 deutsche Wirtschaften, und zwar: Deutsch-Troszyn 32, Troszinek — 7, Dobryzów — 8, Troszyn polski — 3, Troszyn polski folwart — 4. Deutscher Sprachunterricht und evangel. Religion werden erteilt. Der Unterricht der übrigen Gegenstände findet zum größten Teil in polnischer Sprache statt. Die Schule wird auch von polnischen Kindern besucht.

Wiaczemin Niemiecki, eine Nachbarkolonie von Troszyn Niemiecki, ist nach vorhandenen Dorfurkunden ungefähr um das Jahr 1780 durch den Besitzer der Swiniarschen Güter, Bogumil Stokowski, kolonisiert worden. Diese Kolonie, die von den Bewohnern Deutsch-Wiaczemin genannt wird, zählt 30 deutsche Wirtschaften und bildet den Mittelpunkt der gleichnamigen Schulgemeinde, die im ganzen 77 deutsche Wirtschaften und 92 deutsche Schulkinder zählt. Die hierzu gehörigen Kolonien sind: 1. Deutsch-Wiaczemin, 2. Polnisch-Wiaczemin, 3. Rozkow und 4. Swiniary ja Walem. Die Unterrichtssprache in der Dorfschule ist zum Teil deutsch (deutsche Sprache, ev. Religion und Rechnen). Gottesdienste werden allsonntäglich vom Ortslehrer gehalten. Hier wirken auch zum Segen dieser sowie der umliegenden Schulgemeinden zwei Bandsburger Schwestern.

Gleich anschließend liegt die Kolonie Sady (zu deutsch: Obstgärten, denn die ganze Gegend ist tatsächlich ein Obst-

garten) — eine rein deutsche Streusiedlung mit 36 Wirtschaften. Nach den Behauptungen der Bewohner soll sie später als Wiaczemin und Troszyn angelegt worden sein. Die Deutschen aus den Kolonien: Stokow (5 Wirte), Jusizew (10 Wirte), Nowosiadko (6 Wirte) und ein Teil von Swiniary (6 Wirte) gehören zur Schulgemeinde Sady, die somit 53 deutsche Wirte aufweist. — Obwohl eine genügende Zahl deutscher Kinder vorhanden sind, so ist doch die Unterrichtssprache der Schule Sady polnisch. Die deutsche Sprache wird stiefmütterlich behandelt, was bei den Bewohnern große Unzufriedenheit verursacht. Evangelische Religion wird erteilt, ebenso werden auch Gottesdienste gehalten.

Die deutsche Siedlung Swiniary besteht heute aus 37 deutschen Wirtschaften, darunter sind mehrere Kleinwirtschaften von nur 5, 6, 8 und 10 Morgen. Nur wenig Wirte haben 15 Morgen Ackerland. Die Kolonie Michowice mit 15 deutschen Wirtschaften und ein Teil von Nowosiadko mit 25 deutschen Wirtschaften gehören auch zur Schulgemeinde Swiniary. Ungefähr 80 Schulkinder besuchen die Schule; darunter sind neun polnische Kinder. Die Unterrichtssprache ist zum Teil noch deutsch. Die Bewohner, vollkling eines Geistes, trennen sich in religiöser Hinsicht in zwei Gruppen: eine ev.-lutherische und eine baptistische. Es sind auch zwei Gotteshäuser vorhanden, in denen allsonntäglich Gottesdienste mit anschließender Kinderlehre stattfinden. Die Streusiedlung Swiniary ist ungefähr 1833 entstanden.

Etwas weiter vom Weichselstrande entfernt, aber unweit von Swiniary, liegt die deutsche Streusiedlung Ziel Niemiecki, die ebenfalls ein eigenes Schulhaus (Klasse



Hier findet die Pfingsttagung des BDM. statt

Die geplante Pfingsttagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland, deren Abhaltung vorübergehend gefährdet erschien, wird nun doch in der kärntner Landeshauptstadt Klagenfurt stattfinden können.



Roman von Helma von Helldermann
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Durch Niesenhallen ging es, in denen Maschinen stampfend und bröhnend Niesenarbeit verrichteten, an Hochöfen vorüber, an Eisentrögen, in denen die weißglühende Masse langsam zur Kühlung gebracht wurde, durch die Flure und Räume eines richtigen Laboratoriums, in denen Chemiker in weißen Mänteln Stahlproben auf ihre Beschaffenheit untersuchten. Und wieder durch endlose Hallenreihen, in denen fertige Maschinen, Stahlgerüste, riesenhafte T-Träger und Kräne auf den Versand harrieten. Mit Chrom und Nickel verbunden — und mit jenem neuerfundnen Metall, das der Welt noch unbekannt. Wäulisch silbern schimmerten jene ungeheuren Stahlbögen, die zum Brückenbau verwendet wurden. War es das? Heiße Begehrlichkeit brannte in den Augen der Besucher, die sich größten Zwang antun mußten, um ihre Erregung unter harmloser, interessierter Wißbegier zu verbergen.

Männer in Holzpantoffeln, mit nacktem Oberkörper hantierten stumm, ohne den Vorübergehenden einen Blick zu gönnen, an den Trögen im Freien, denen in dichten weißen Wölkchen zischender Dampf entströmte. Hier bog Steinherr ab und lenkte die Schritte auf anderem Wege zurück. Da war die Kantine mit den großen Waschräumen und dem Verbandszimmer, in dem eine junge Schwester neben einem Arbeiter die verblühte Wunde verband, das Besprechungsraum mit seinen bedenhohen Bücherregalen.

Die Besucher kamen aus dem Staunen nicht heraus. Zwei volle Stunden waren sie durch das Werk gegangen und hatten doch nur einen Bruchteil davon gesehen.

„Das ist ja eine ganze Stadt!“, meinte der älteste von ihnen. Meißner, der ein herrliches Eisenwerk in Loth-

ringen besaß, „viel größer als ich dachte — und alles so gut organisiert. Ah, ihr Deutschen versteht das nun einmal!“ Mit diesem Steinherr mußte man sich zusammen tun, er war eine Macht geworden.

Der junge Regnier ging als letzter ein wenig langsamer als die anderen und unterhielt sich ebenso lebhaft wie liebenswürdig mit dem einen der beiden Direktoren, der sich zu ihm gesellte, während seine dunklen Augen mit wieselfastiger Glutheit hin und her huschten.

Die Maloreen schritt zwischen Steinherr und dem älteren Franzosen, der die Verwaltung einer deutschen Grube im Saargebiet übernommen hatte. Ruhig wie immer, aber voll interessierter Aufmerksamkeit lauschte sie den kurzen Erklärungen ihres Führers, die sie des öfteren in flüchtiges Französisch übersetzte, wenn dem Deutschen ein Ausdruck fehlte.

„Das Wert ist Ihrer würdig, lieber Freund“, sagte sie, als sie einen Moment allein neben Steinherr stand.

„Und des Hütens wohl wert — nicht wahr, Frau Jenny?“

Mit einem undefinierbaren Lächeln begegnete er ihrem Blick, der ernst an ihm hing. Eine verwonnene Wärme stand in ihren Augen, die so selten Gefühl verrieten.

Sie nickte. „Die Fähigkeit dazu traue ich Ihnen schon zu.“

„Man erwidert sie allmählich durch die Erfahrungen, die man macht“, meinte Steinherr leichtsin.

Gemächlich schritt die Gesellschaft wieder dem Hauptgebäude zu.

„Ich bin erlebte“, lachte die Maloreen und tat, als könne sie ihre Füße nur noch schleppend bewegen, „aber es war hochinteressant, großartig wie eine Schlacht und spannend wie ein Roman! Danke, messieurs, es geht noch ohne Hilfe“ — da zwei der Franzosen ihr galant den Arm bieten wollten — „aber einen Waschraum möchte ich aussuchen. Verschönerung ist unbedingt notwendig, ehe ich mich würdig an der Tafel präsentieren kann!“

Sie winkte die eben aus dem Seitengebäude tretende Schwester herbei und verschwand mit ihr im Hause.

Steinherr, der seine Gäste und Direktoren zum Frühstück geladen, wartete mit ihnen im Empfangszimmer, bis Frau Jenny wiederzukommen geruhte. Sie nahm sich reichlich Zeit, fand er. Als sie endlich hereintrat, bat er gleich zu Tisch.

Das kleine Frühstück verlief in angeregtester Stimmung. Ueber den sonst so blassen Wangen Jenny Maloreens lag ein rosiges Hauch; in geheimnisvollem Feuer leuchteten ihre Augen, die lächelnd die immer lebhafter werdenden Huldigungen der Herren erwiderten. Ein eigenartiger Reiz umgab diese schlanke Frau im eleganten, dunkelgrünen Sträufchen mit der zartfarbenen Chiffonbluse und dem Jagdhütchen, das ebenso apart wie vornehm wirkte.

Sie haben keine schlechte Wahl getroffen, die Herren vom Nachrichtenbureau, dachte Steinherr, sie betrachtend, die Freundschaft vorgetäuscht, wo sie Verrat geplant. Beinahe hätte er den Simonson zu ihrer Dehla gespielt. Ein Tor, wer an die Aufrichtigkeit der Menschen glaubt!

Die Maloreen fing seinen Blick auf und grüßte ihn mit einem kurzen, vertrauten Lächeln. So hatte sie ihn angesehen, damals im Flugzeug, als ihr Partner im Spiel ihnen als Fremder gegenübergekommen, derselbe Partner, der soeben mit bestem Appetit seinen Rehraten verzehrte.

„Auf weiteres Gedeihen Ihres Lebenswerts, mein Freund!“

Er dankte.

„Da Sie so gütige Teilnahme an meinem Schaffen zeigen, wird es Sie und die Herren“ — mit einer kleinen Verbeugung gegen seine Gäste — „vielleicht amüsieren, zu erfahren, daß es Menschen gibt, deren Interesse an gewissen Fabrikationsmethoden so groß ist, daß sie in ihrem Eifer und ihrer Wißbegierde die Begriffe von mein und dein ein wenig verwechselten! Der Versuch wurde mir jedoch sofort gemeldet — Vierling, eine frische Serviette für den Herrn! Aber bitte, Monsieur, es kann jedem einmal passieren, daß er sein Weinglas umstößt! — Die Mühe hätte sich auch kaum verlohnt.“

und Lehrerwohnung) und ein Bethaus hat. Zu dieser Schulgemeinde gehören 55 deutsche Wirtschaften, die größtenteils geringeren Adersoden, dafür aber viel Torfwiesen haben. — Die Unterrichtssprache in dieser Schule ist polnisch. Deutscher Sprachunterricht und ev. Religion werden je 1 Stunde wöchentlich erteilt. Die hiesigen Deutschen, wie alle Niederungsdeutschen vollstreu, halten an ihrem väterlichen Erbe mit Zähigkeit fest, beginnen jedoch schon zu verzagen; denn sie befürchten, daß, wenn nicht bald eine Besserung im deutschen Schulwesen hierzulande eintritt, ihre Entel bestimmt durch die Schule ihre deutschen Seelen verlieren und dem deutschen Volkstum werden entfremdet werden. „Unsere Nachkommen“, so versicherte mir ein deutscher Bauer, „werden noch deutsch klingende Namen führen, aber keine deutschen Seelen mehr haben — und das Deutschum ist dann tot!“

(Wenn es dazu kommen sollte, so werden nur die Eltern und nur sie schuld sein! Denn niemand wird ihren Kindern die deutsche Seele rauben können, wenn sie, die Eltern, in ihren Häusern Glaube und Volkstum wie eine heilige Flamme hüten und bewahren und ihren Kindern überliefern werden. „Freie Presse.“)

Ich komme auf meiner Frühlingswanderung bald in das Nachbardorf Piotrkówek, das teilweise Streusiedlung, teilweise Reihensiedlung ist und von Deutschen und Polen bewohnt wird. Piotrkówek soll ebenso alt wie Deutsch-Troszina sein. Die Kolonien Piotrkówek, Repa Rabinowka und Leg Suchobol mit insgesamt 60 deutschen Wirtschaften bilden die Schulgemeinde Piotrkówek, die zwei Schulhäuser hat. Das eine Schulhaus mit Klasse, Bethaus und Lehrerwohnung ist ein altes Gebäude, das andere wurde vor kurzem gebaut und enthält eine zweite Klasse und eine Lehrerwohnung. Die Schule ist also 2-Klassig und hat die polnische Unterrichtssprache. Deutsch wird nicht gelehrt. Ev. Religionsunterricht wird nur eine Stunde wöchentlich erteilt. Von den 100 Schülern sind 50 Prozent deutsch. Gottesdienste hält ein ortsanfängiger Landwirt. Die Jugend besucht die Gottesdienste selten und bedient sich im Verkehr untereinander mit Vorliebe der polnischen Sprache in der Meinung, die polnische Muttersprache klinge nicht „so fein“. (Wir sehen es hier wieder: Gleichgültigkeit gegen das Volkstum geht mit der Gleichgültigkeit gegen die Religion Hand in Hand. „Freie Presse.“)

Ganz abseits von diesen Kolonien liegt die deutsche Reihensiedlung Wymysle Niemce. Sie wurde um das Jahr 1790 gegründet und besteht heute aus 35 deutschen Wirtschaften. Die 1-Klassige Volksschule wird von ungefähr 50 deutschen Kindern besucht. Die Unterrichtssprache ist polnisch. Der deutsche Sprachunterricht und die evang. Religion haben jedoch noch ihren gebührenden Raum im Stundenplan. — Der Religion nach sind die meisten Bewohner Mennoniten. Bräutige Menschen von ferngesunden deutschen Volksempfinden. *)

Ich ließ mich zu einer Dampferfahrt verleiten und fuhr an einer ganzen Reihe deutscher Siedlungen vorbei. Bei Wygodz, oberhalb Czerwasi, verließ ich den schmutzigen Dampfer und in einem kleinen Kahn erreichte ich das andere Ufer. Hier, hinter einem Damm, der ebenso wie bei Troszyn, Wiczemin, Swiniary und Piotrkówek die äußerst fruchtbare Niederung von den Ueberschwemmungen der launigen Weichsel schützt, liegt in einem Wald von Obstbäumen gehüllt die deutsche Siedlung Seczmin Niemce. Diese Siedlung zählt allein 44 deutsche Wirtschaften. Zu der früheren Schulgemeinde Seczmin Niemce gehörten folgende Kolonien: 1. Seczmin Niem. (44 Wirte), 2. Seczminiek (9 Wirte), 3. Dniski (2 Wirte), 4. Krobiczew (16 Wirte), 5. Nowiny (13 Wirte). Heute besteht diese Schulgemeinde nicht mehr. Das Schulhaus und die dazu gehörigen Wirtschaftsgebäude wurden durch den

*) Mennoniten sind Anhänger einer nach ihrem Begründer Menno Simons 1539 entstandenen protestantischen Religionsgemeinschaft. Sie suchen ohne mystischen Beifall eine rein evangelische Ansicht und Behandlung des Christentums festzuhalten. Sie verwerfen den Eid, den Krieg und jede Art von Rache, ebenso die Ehescheidung außer im Fall des Ehebruchs und die Uebernahme obrigkeitlicher Ämter.

Krieg stark in Mitleidenschaft gezogen und im Jahre 1919, nach der Rückkehr der Kolonisten aus der russischen Verbannung, wieder aufgebaut. Das gesamte Schuleigentum wurde aber bald darauf von der politischen Gemeinde in Besitz genommen. Die Leute müssen ihre Kinder zur 7. kl. polnischen Volksschule nach Seczmin Polski schicken. — Das durch 150 Jahre unter viel Mühe und großen Opfern erhaltene Schuleigentum (Wirtschaftsgebäude und 3½ Morgen fruchtbares Aderland) wollten die Deutschen aber auch weiterhin ihr Eigentum nennen, deshalb erwarben sie es — wie einstens ihre Vorfahren — jetzt zum zweitenmal, für einen Betrag von 12 000 Zł. Es wurde ein diesbezüglicher notarieller Kaufakt zwischen dem Doz. Szolny und den Kolonisten geschlossen. Nachdem zu dieser ehemaligen Schulgemeinde sich noch die Siedlungen: Blaski mit 16 Wirten, Wilkow Niemce mit 16 Wirten, Gorzewnica mit 10 Wirten und Bolesko mit 5 Wirten — insgesamt 2000 Morgen — angeschlossen, baute die neue Kantorsatung eine schöne Kapelle und unterhält einen ständigen, dort ansässigen, Evangelisten, der außer einem kleinen Gehalt die Nukleierung des einstigen Schullandes und freie Wohnung hat. — Die Kolonie Seczmin Niem. gehört zu den ältesten deutschen Siedlungen in der Weichselniederung und ist nach den Aussagen der Kolonisten um das Jahr 1770 angelegt worden.

Ich beschritt wieder den schönen Weichselbamm und dieser führte mich an dem mit Silberpappeln und Weiden bestandenen Weichselufer stromaufwärts durch die deutsche Kolonie Deutsch Wilkow, eine ehemalige Schulgemeinde, wo durch viele Jahre hindurch der Kantor Jakob Gerk gewirkt hat und zuletzt der Kantor Stahl amtierte. Kantor Stahl ist vor zwei Jahren gestorben und ruht auf dem dortigen Friedhof. Seine Frau hat das Schulhaus und die Lehrerwohnung von der politischen Gemeinde gepachtet. Im Bethaus wird jeden Sonntag von einem Landwirt Lejegottesdienst gehalten. Die Kinder gehen teils nach Gniwnice und teils nach Seczmin Polski zur polnischen Schule.

Von Wilkow gelangte ich nach Gniwnice. Diese Schulgemeinde schließt in sich 5 Siedlungen von insgesamt 69 deutschen Wirtschaften. Die 2-Klassige Volksschule hat bei ungefähr 115 Schülern rund 100 deutsche und nur 15 polnische Kinder. Trotzdem ist hier die



Braunsfels Schloß

Braunsfels an der Rahn, dessen Schloß — der Stammsitz des gräflichen und fürstlichen Hauses Solms — bereits im 10. Jahrhundert als Lehen des Klosters Fulda genannt wird.

polnische Unterrichtssprache eingeführt worden. Deutscher Sprachunterricht wird 1 Stunde und ev. Religionsunterricht 2 Stunden in der Woche erteilt. Der tüchtige Lehrer, Herr Kramer, hält hier allsonntäglich Gottesdienst. Er genießt in der Gemeinde bedeutendes Ansehen und übt unter der Bevölkerung einen großen erzieherischen Einfluß aus.

Und jetzt führte mich mein Wegweiser — der Weichseldeich — noch zur letzten deutschen Niederungsiedlung auf dem linken Weichselufer, nach Razuw. Weber 12 km. Fußweg, aber eine schöne Morgenwanderung an sonnigem Apriltag: Buchfink, Kohlmeise, Weidenlaubsänger und Gartenrotschwanz musizieren um die Bette, und um die blühenden Kopfweiden summten zu tausenden die fleißigen Bienen. Zu schnell verging die Zeit. Ich kam in Razuw an und war hoch erfreut über diese schöne deutsche Siedlung und die guten deutschen Bauern. So weit das Auge blicken kann, fruchtbarer Niederungsboden; um die Gebäude herum junger Pflaumen-, Birn- und Apfelbaumgarten. Auf den Obstbäumen legt der Niederungsbauer das größte Gewicht, doch hat der überaus starke Frost 1928/29 den größten Teil der Niederungsgärten vernichtet. Auch jetzt haben die Landwirte mit verschiedenen Krankheiten und Schmarotzern der Obstbäume zu kämpfen, die der Gartenwirt schärfste beträchtlichen Schaden zufügen.

Die deutsche Kolonie Razuw besteht eigentlich aus zwei Siedlungen: aus Razuw und Sady mit zusammen 50 deutschen Wirtschaften, von denen die meisten zu 20 bis 30 Morgen groß sind. Es gibt auch einige Kleinwirtschaften zu 8–10 Morgen. Die ein-Klassige Volksschule hat die polnische Unterrichtssprache. Deutscher Sprachunterricht wird nicht erteilt; ev. Religionsunterricht findet zweimal in der Woche zu je 1 Stunde statt. (Angefaßt all dieser Tatsachen erscheinen die Jeremiaden des Herrn Wajs in im „N. A. C.“, die wir unlängst wiedergaben, in sehr, sehr eigentümlichen Licht! „Fr. Kr.“) Von den 75–80 die Schule besuchenden Kindern sind 50 deutsch. Die Lehrerin erteilt den deutschen Kindern auf Wunsch der Eltern deutschen Privatunterricht (4 Wochenstunden) und bekommt dafür ein monatliches Entgelt — von 80 Zloty. Die deutschen sowie die polnischen Eltern sind mit ihrer Lehrerin sehr zufrieden.

Razuw liegt gegenüber Modlin und ist mit dieser Festung durch eine Eisenbrücke verbunden.

Die Häuser fast aller deutschen Niederungsbauern sind in einem und demselben eigentümlichen Stil gebaut. So gar die neuen Häuser werden in derselben Bauart, wie sie einst die Vorfahren aus dem deutschen Mutterland mitbrachten, aufgeführt. Die äußeren Gebäude sind an den Giebeln mit Wetterfahnen auf Holzsockeln versehen. Die ziemlich hohen Holzsockel sind so ausgelegt, daß von ihnen mehrere spitze Jaden zum Himmel aufragen. Es liegt etwas Majestätisches darin. Die Wirtschaftsgebäude stehen wegen der Ueberschwemmungsgefahr auf künstlichen Hügelchen. Sein Wohnhaus hat so mancher deutscher Bauer über der Haustür mit einer größeren Holztafel geschnitten, die auf hellblauem Grunde mit deutschen Lettern einen Bibelvers und den Namen des Besitzers in anmutiger Form zeigt.

In allen deutschen Weichsel-Kolonien bestehen Ortsgruppen des Deutschen Volksverbandes in Polen, dem sie größtenteils seit seiner Gründung angehören und dem sie auch weiterhin in deutscher Treue angehören wollen. Dringend notwendig ist's jedoch, daß die Ortsgruppen ein regeres Leben entfalten und ihr volkstümliches Schicksal aus sich heraus fruchtbarer gestalten. Wir müssen alle ans Werk, und mit Gottes Hilfe wird's gelingen!

Auch Papier und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei
Max Renner (Inh. J. Renner)
Lodz, Piotrkowska 165. Ecke Anna-Straße
Telefon 188 82.



Der Weg in den neuen Tag

Roman von Helma von Hellermann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Geheimnisse werden hier im Werk nie aufbewahrt, dafür gibt es sicherere Orte. Da ich aber noch nicht auf dem bolschewistischen Standpunkt der Eigentumsentäußerung stehe, wurden auf alle Fälle solche die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen getroffen. — Sie sehen, meine verehrten Herrschaften, daß wir Schaffenden stets auf der Hut sein und uns unserer Rechte wehren müssen. Man lernt so allerlei im Leben!

Er sprach in leichtem, lebenswürdigem Konversations-ton, ein Lächeln um den energischen Mund, das jedoch die kalt und scharf blickenden Augen zügelte.

Einen Moment herrschte Schweigen. Der junge Regnier, der mit gerötetem Gesicht eifrig an dem Weinsied auf seiner Manschette rieb, brach es zuerst.

„Das war aber ein großes Glück für Sie, Monsieur Steinherr!“ Ein etwas gezwungenes Lachen. „Ich kann mir Ihre Gefühle so lebhaft vorstellen! Die — wie sagten Sie so gut! — Witzbegierigen werden jetzt wohl ihre Hände von Ihren Geheimnissen lassen — oder es in Zukunft geschickter anfangen.“

„Sie werden uns vorbereitet finden, Monsieur.“ Die Blicke der beiden Männer kreuzten sich lächelnd, wie zwei funkelnde Ringe.

Lebrun, der starr auf seinen Teller gesehen, hob den Kopf, bebaute die Aufregung, die ein derartiges „Malheur“ seinem verehrten Gastgeber verursacht haben mußte. „Aber es war ja gar kein Malheur“, widersprach der große Mann an der Spitze der Tafel heiter. „Vielmehr ein Glück, dem wir mit Ihrer gütigen Erlaubnis dieses Glas“ den eben gefüllten Sektisch heben, „weihen wollen. Frau Maloreen — meine Herren.“

Nach und nach kam die Unterhaltung, von Steinherr geführt, wieder in Fluß. Aber bald erhoben sich die Fremden, bedauerten lebhaft, sich verabschieden zu müssen. Der alte Melchior, der anscheinend von nichts wußte, bat seinen Gastgeber um eine vertrauliche Unterredung für den nächsten Tag; vielleicht ließen sich die angenehmen persönlichen Beziehungen geschäftlich weiterpinnen?

Steinherr befiel sich Tag und Stunde vor; man könne sich darüber noch verständigen, nicht wahr? Groß und aufrecht stand er an der Schwelle des Empfangszimmers, brückte jedem Gast fest die Hand und dankte für das seinem Werk bewiesene gültige Interesse.

„Es war auch mir ein unergieblicher Tag, messieurs. Sie, liebe Freunde!“ — das Wort leicht betonend — „darf ich wohl in meinem Wagen zurück in die Stadt fahren? Ihr Chauffeur ist bereits fort; er muß Ihre Weisung, zu warten, mitbringen haben.“

Einen Augenblick stand die Frau, in jeder Muskel gespannt, ihm gegenüber. Dann neigte sie das Haupt.

Stumm, blaß, aber sehr ruhig sah sie neben Steinherr, der mit undurchdringlichem Gesicht geradeaus blickte. Erst als sie sich der Stadt näherten, sprach sie.

„Wohin fahren Sie mich?“

Er hob die Brauen. „Nach der Bendlerstraße!“

„Und was dann?“

„Sie haben bis Mitternacht Deutschland zu verlassen“, kam die kurze Antwort. „Ueber Ihren Partner Regnier entscheidet die Polizei.“

„Ah, die beiden Direktoren, nicht wahr, die mit ihnen fahren? Aber man wird ihm nichts nachweisen können“, bemerkte die Maloreen gelassen. „Menschen wie wir lernen Vorsicht üben im Beruf.“

„Trotzdem wurden Sie erlauft.“

Sie sah schnell auf. „Ja, das merkte ich. Es würde mich sehr interessieren, zu erfahren, wann das geschah“, erwiderte sie, als ginge es um unpersönliche Dinge, „in London begann es schon.“

„Ja wohl. Obgleich der Nebel sein Vekes tat. Können beizubringen.“

„Dannals? Aber wie kamen Sie — — ah, lassen wir das, es ist geschehen.“ Ein tiefer Seufzer. Müde sank die Frau zurück in die Wagenecke.

Wieder lastete Schweigen in brüderlicher Schwere zwischen ihnen. Dann wandte sich Steinherr seiner Begleiterin zu: „Darf ich fragen, ob Monsieur Regnier Traillon Ihr Gatte ist?“

Sie war beim Nennen des letzten Namens leicht zusammengeuckt. Auch das wußte er? Ein mattes Lächeln verzog ihre Lippen.

„Nein, wir sind nicht verheiratet. Ich bin seit zehn Jahren die Witwe eines in Holland ansässig gewesenen Schweden namens Maloreen. Er erschöpfte sich, als er von meinen Beziehungen zum ausländischen Nachrichtendienst erfuhr — von deren Bezahlung er sehr angenehm mitgelebt hatte. Ich sagte Ihnen schon einmal, daß ich in meinem Leben mehr Unheil als Glück brachte.“

Steinherr furchte finster die Stirn. „Konnte eine Frau von Ihrer hohen Intelligenz sich keine edlere Aufgabe stellen als die der Spionage?“

Sie sah herab auf ihre schönen Hände, deren kostbare Ringe funkelten beim mechanischen Glätten der weißen Handschuhe, die sie lässig durch die Finger zog.

„Nicht lockte das Abenteuer. Und die Versuchung, meine Macht über Menschen zu erproben. Sie sind eine Herde von Dummköpfen und das Spiel beginnt, mich zu ermüden. Aber Sie werden begreifen, mein Freund: Man muß Geld haben, um zu leben! Für einen Berufswechsel bin ich zu alt und für kleine Verhältnisse nicht geschaffen. Bleibt also nur die Fortsetzung bis zum Ende.“

Magnus Steinherr wandte sich ab, ungerührt. Sein bis zur Härte aufrechtes Wesen, das unter Anspannung aller Kräfte geradlinig seinen Weg ging, stand dieser Lebensauffassung fremd und verständnislos gegenüber. Und was er nicht begriff, vermochte er nicht zu verzeihen. Kein Wort fiel mehr zwischen ihm und der Frau, mit der er sich bis vor kurzem in echter Freundschaft verbunden gewöhnt. Eine große Bitterkeit war in ihm.

(Fortsetzung folgt)

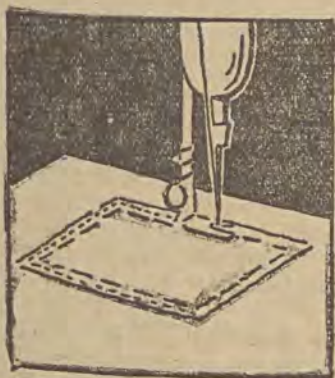
DIE FRAU UND IHRE WELT



Wäsche und Kleidungsstücke werden durch rechtzeitiges Ausbessern in ihrer Lebensdauer ganz erheblich verlängert. Anfängerinnen in dieser nicht ganz leichten Kunst verlieren aber meist schnell die Geduld — dabei geht jedoch das Ausbessern bei einigen Kenntnissen und einiger Übung sehr rasch von der Hand. — Einige Winke dürften der unerfahrenen Hausfrau willkommen sein.



Einfachen des Fliedens mittels überwindlicher Naht.



So wird der aufgeschüttete Flied mit der Maschine festgenäht.

Wäschestücke, die schon müde geworden sind, sollte man nicht mit festem, neuem, sondern besser mit guterhaltenem, schon mehrere Male gewaschenem Stoff ausbessern. Bei weichen Sachen, die mit neuen Stücken ausgebessert werden, muß das neue Stück vor der Verwendung gebrüht werden.

Die Maschine nur für noch feste Stoffe nehmen! Bei den schon etwas müden Geweben ist ein nicht zu kleiner Handstich (Stets ein Vorder-, ein Rückstich) vorteilhafter.

Flied nicht zu klein zuschneiden! Bei Wäsche muß darauf geachtet werden, daß der Flied nicht nur im Farbton, sondern auch in Garnstärke und der Fadenzahl genau zu dem auszubessernden Stück paßt. — Wenn Sie Wäsche ausbessern wollen, haben Sie die Wahl unter mehreren Ausbesserungsarten: Sie können den Flied auf-, oder unterlegen! Am einfachsten ist der aufgeschüttete Flied, den



Näht man den Flied mit der Hand fest — das ist bei schon etwas müdem Stoff zu empfehlen —, dann genügt es, ihn mit Stednadeln zu befestigen.

Der eingefegte Flied ist für Leibwäsche am geeignetsten. Hier entstehen die schadhafte Stellen meistens unter den Armen, bei Beinkleidern im Schritt und so weiter. Man trennt die entsprechende Naht auf und setzt hier den Flied ein, was sehr korrekt und fadengerade geschieht muß.

Vom Rhabarberwein.

Der Rhabarber bringt im Frühling das erste Komposit. Er ist aber nur solange begehrt, als andere Früchte noch nicht gereift sind. Wenn erst die Erdbeeren rot werden, dann können wir die Blattstiele des Rhabarbers anderweitig verwenden, und zwar gibt der Saft aus den Stielen einen guten Wein. Doch müssen bei der Bereitung von Rhabarberwein einige Besonderheiten beobachtet werden.

Mancher Rhabarber, vornehmlich die starkwüchsigen Sorten, geben dem Wein einen krautigen Geschmack. Um das zu verhüten, überbrüht man zunächst die Stengelstiele, die dann zermahlen oder zerstampft werden. Wer eine gute Obstpresse hat, der wird anschließend den Saft abpressen, andernfalls kann man den Brei mit etwa 1/2 Liter Wasser auf 1 Kilogramm Stengelstiele erst einige Tage angären lassen. Der ohne Wasserzusatz gepresste Saft erhält dann auf 1 Liter 1/2—3/4 Liter Wasser. Soll es ein leichter Wein werden, so kommen auf den Liter des verdünnten Saftes 150—200 Gramm Zucker. Unter 150 Gramm Zucker herunterzugehen, ist nicht ratsam, weil zu leichter Wein der Gefahr des Verderbens durch Kahl- oder Essigpilze unterliegt. Soll der Saft kühl vergoren sein, so gibt man auf den Liter Ansatz 330 Gramm Zucker.

Damit der Saft gut in Gärung gerät, ist bei Rhabarber noch mehr als bei anderen Früchten der Zusatz einer reingezüchteten Hefe notwendig. Außerdem gebe man zur Ernährung der Hefe Chlorammonium oder ein Gär Salz, wie es im Handel zu haben ist. Rhabarberwein ist der erste Wein, den wir im Jahre ansetzen. Aber er ist nicht immer der erste, der auf Flaschen gefüllt werden kann, da die Klärung manchmal lange dauert.



Die Frau von heute will schön sein

denn Schönheit ist die Waffe, mit der sie ihre Erfolge erringt.

Zur täglichen Hautpflege gebraucht sie daher ganz zielbewußt nur die hochwertigen Herba-Präparate von Obermeyer & Co. Auf dem Gebiete der Hautpflege wirken sie wahre Wunder. Herba-Seife und Herba-Creme beseitigen rasch und sicher jegliche Hautunreinheiten und verleihen dem Teint ein blühendes und jugendfrisches Aussehen. Herba-Creme ist schon für 90 Gr. erhältlich



SEIFE u. CREME
HERBA

Mittel bei Brandwunden. Man verrührt ein Eiweiß gut mit einem Speißelöffel ungesalzener Butter, streicht diese Salbe auf einen weichen Leinwandlappen und legt diesen über die Wunde. Das stillt den Schmerz und verhärtet die Bildung von Blasen.

Erstklassige Schönheitspflege-Artikel

Seifen

Parfüme

Puder

in allen Qualitäten empfiehlt die Parfümerie
E. FIRICH, Petrikauer Straße 103

— Reizende Geschenkpäckchen. —

Jugendliche Sommerkleider



G.3429

G.3428

Die Sommerkleider aus leichten, luftigen Stoffen sind in ihrer Gesamtwirkung wohl immer jugendlich; trotzdem werden die Kleider, die von den ganz jungen Mädchen getragen werden, doch noch eine besonders jugendliche Note haben. — Auf dieser Abbildung zeigen wir ein paar Modelle, die für unsere jungen Damen geschaffen sind; darunter sind zwei Kleider aus zartem, vielfarbigem Georgette — wohl das düftigste Gewebe, das uns für die sommerlichen Kleider gebracht worden ist, es kommt aber nur dann voll zur Geltung, wenn es stofflich verarbeitet ist, wenn der Rock in weiten, grazösen Gloden ausfällt, wenn die Ärmel kurz und puffy sind und wenn man für die Garnierung gereizte, getollte und plissierte Rüschen sowie glückliche Volants verwendet. — Neben diesen dem Nachmittag vorbehaltenen Sommerkleidern stehen die mehr sportlichen, für die in erster Linie einfarbige Seide und Leinen verarbeitet werden. Ein zitronengelbes, ein mattblaues oder -rosa Tüllkleid wirkt aber besonders hübsch, wenn es mit irgend einem zweiten, einem gemusterten Gewebe in diskreter Weise garniert ist. (Etwa wie unsere Modelle G.3429 und G.7849). — Natürlich gibt es diese Art von Garnierungen in unendlich vielen verschiedenen Variationen. Auch für das Aufarbeiten und Modernisieren vorjähriger Kleider ist die Zuhilfenahme eines zweiten Materials außerordentlich günstig. — Eine sehr hübsche Erscheinung der sommerlichen Mode ist das Jäckchenkleid, das aus Wolle, Seide oder Leinen gearbeitet werden kann; hier spielt das Material im Grunde genommen eine weit weniger wichtige Rolle als die Farbe; dunkle und selbst mittlere Farbtöne schalten aus, nur die zarten Pastellöne, die blauen, die rosa, die grünen, die grauen und die beigefarbenen, kommen in Frage. Man arbeitet aus Stoffen dieser Farben aber nicht nur die leichten und überaus grazösen Jäckchenkleider, sondern auch die Kostüme, die Vormittagskleider und selbst die Mäntel. — Zu diesen Modellen sind Pyon-Schnitte erhältlich.

Sommerkleidern stehen die mehr sportlichen, für die in erster Linie einfarbige Seide und Leinen verarbeitet werden. Ein zitronengelbes, ein mattblaues oder -rosa Tüllkleid wirkt aber besonders hübsch, wenn es mit irgend einem zweiten, einem gemusterten Gewebe in diskreter Weise garniert ist. (Etwa wie unsere Modelle G.3429 und G.7849). — Natürlich gibt es diese Art von Garnierungen in unendlich vielen verschiedenen Variationen. Auch für das Aufarbeiten und Modernisieren vorjähriger Kleider ist die Zuhilfenahme eines zweiten Materials außerordentlich günstig. — Eine sehr hübsche Erscheinung der sommerlichen Mode ist das Jäckchenkleid, das aus Wolle, Seide oder Leinen gearbeitet werden kann; hier spielt das Material im Grunde genommen eine weit weniger wichtige Rolle als die Farbe; dunkle und selbst mittlere Farbtöne schalten aus, nur die zarten Pastellöne, die blauen, die rosa, die grünen, die grauen und die beigefarbenen, kommen in Frage. Man arbeitet aus Stoffen dieser Farben aber nicht nur die leichten und überaus grazösen Jäckchenkleider, sondern auch die Kostüme, die Vormittagskleider und selbst die Mäntel. — Zu diesen Modellen sind Pyon-Schnitte erhältlich.

Wer zu diesen Modellen Schnittmuster wünscht und am Erscheinungsort dieser Zeitung keine Bezugsquelle findet, wolle sich an den Verlag dieses Blattes wenden oder an den Verlag Gustav Lyon, Berlin SO 16.



L.7849

L.7850

L.7852

G.3428 Sommerkleid aus großgemustertem Schleierstoff für Vackfische. Die kurzen Ärmel und der leicht gereizte Rock sind mit getollten Rüschen garniert. Breiter Samtgürtel. Pyon-Schnitt für 14—16 Jahre erhältlich. (Großer Schnitt).

G.3429 Vackfischkleid aus Wollpanama mit aparten Teilungen, die, sowohl wie auch der Raglananschnitt der Ärmel, durch Hohlnaht betont sind. Pyon-Schnitt für junge Mädchen von 14—16 Jahren hierzu erhältlich. (Großer Schnitt).

G.7850 Sommerliches Complet aus weißer Schantungseide mit Knöpfen, Lederbügel und Ansteckblüte in Blau wirkungsvoll belebt. Das Jäckchen ist ärmellos. Pyon-Schnitt, Größe 40, (Großer Schnitt).

G.7849 Jungmädchenkleid, aus weißer und rotgepunkteter Wackseide gearbeitet. Letztere ist für den auflegenden Taillenteil verwendet, der im Rücken eine Schleife bildet. Pyon-Schnitt, Größe 40 hierzu erhältlich. (Großer Schnitt).

G.7852 Gemustertes Kunstseidentrepp ergibt das Material für dieses Festkleid. Die schu-artigen Enden der Ärmel sind im Rücken zur Schleife gebunden. Die eingefegte Puffärmel. Pyon-Schnitt, Größe 40, (Großer Schnitt).

Pyon-Schnitte zu den oben abgebildeten Modellen sind erhältlich bei Gustav Lyon, Warschau, ul. Bronia 66, W. 4

Mit dem Motorrad von Lodz nach Wien

Von Harry Weber.

„Kommt ja nicht in Frage — ich fahre mit der Bahn, das geht schneller, ist bequemer und dazu weniger gefährlich.“ Diese Antwort erhielt mein Freund mit dem Motorrad, als er mich aufforderte, die lange Fahrt auf dem Sozius seiner Maschine mitzumachen. Doch er gab die Hoffnung nicht so schnell auf. All meine Bedenken tat er mit einem „St-jak-lächerlich, dafür siehst Du aber was“, beiseite. Und er spezialisierte nicht schlecht, das Verlangen, etwas zu sehen, hatte es mir angetan. Denn in der Eisenbahn schläft man ja fast die ganze Zeit hindurch, wird ärgerlich, wenn der Beamte an der Grenzstation den Paß verlangt, wirft wohl auch hin und wieder einen Blick zum Fenster hinaus, sagt: „ganz hübsch“ und — bist weiter. Auf dem Motorrad dagegen schläft man keinen Augenblick, man sieht, wie sich die Landschaft verändert, lernt wohl auch ein bisschen die Leute kennen und ist dabei sein eigener Herr. Als mein Freund mir noch erklärte, er wolle über Breslau fahren, um der schlechten Gegenüberwärtigkeit auszuweichen, war die Sache entschieden — ich fuhr mit dem Motorrad.

Am 3. Mai früh ging es also los. Natürlich fuhren wir zwei Stunden später aus Lodz heraus, als wir festgesetzt hatten. Die bittende Bitte bekamen wir gleich auf der Konstantynower Chaussee zu schmecken; diesen langlichen Steinhaufen nennen eingefleischte Optimisten eine Straße. Er war vielleicht mal eine, aber vor Jahren. Die raffinierteste Sichttechnik, verbunden mit elastischem Fiebern in den Kniekehlen nützt hier nichts, man wird im wahrsten Sinne des Wortes bis ins Innerste erschüttert. Wehmütig schaute ich mich nach dem kalischen Bahnhof um, doch umkehren wollte ich nicht, schon um mir das Hohlgeschlag zu ersparen. Ich war in tiefer Laune. Als die Straßenbahn nach Lutomeritz an uns vorbeiflog, bekam ich eine gelbe Gesichtsfarbe. Sie wich aber sofort einem wütenden Rot, als ich auf der hinteren Plattform ein festes Bänderlein gewahrte, dem der gesunde Menschenverstand von den Baden lächelte und dessen Blick uns sagte: „Gut ist ja nicht zu helfen!“ Doch langsam kämpften wir uns bis Konstantynow durch. Von hier ab war der Weg ein wenig besser, wenigstens an Lodzer Verhältnissen gemessen. Aufatmen konnten wir aber erst, als wir in Lutomeritz waren und uns auf der neu angelegten Chaussee nach Laß befanden. Nun konnten wir eine beträchtliche Geschwindigkeit vorlegen, der Zweitaktmotor von Puch arbeitet so ruhig, daß ich ihn im Winde fast gar nicht höre.

Allmählich wird auch die Landschaft interessanter, abwechslungsreicher. Die Sonne scheint prächtig, wir streben die ganze Zeit nach Süden zu. Die Luft ist rein, kein Staub — auf der ganzen Strecke von Lodz bis zur deutschen Grenze begegneten wir zwei Autobussen, von Motorrädern oder privaten Kraftwagen keine Spur! — unsere Mut ist bald verrückt. Alle Ortschaften sind mit Flaggen geschmückt, in jedem Städtchen werden Umzüge veranstaltet. Oft bereitet es einige Schwierigkeit, durchzukommen, besonders, wenn die Deutschen von der Dorfseuerwehr mit blindenden Helmen — sie fühlen sich als Heiden des Tages — einhermarschieren und ihre Blasinstrumente schlingen, daß man Zahnschmerzen kriegt. Jeder von ihnen mit den anderen übertrumpfen, zuletzt ist der Krach so groß, daß sie weder Hupe noch Motor hören.

Von Widawa nach Wielun führt die Straße durch prächtigen Kiefernwald. Das Gelände steigt langsam an, zu beiden Seiten dehnen sich sandige Hügel aus. Hinter Wielun werden auch die Bauernwirtschaften wohlhabender, gepflegter, obwohl der Boden schon etwas kalkhaltig ist. Kurz nach 1 Uhr haben wir den Grenzort Praszka erreicht. Nun müssen wir die Zollbeamten aus ihrem Feiertag aufstöbern, wir haben Glück, finden sie, doch nehmen die üblichen Formalitäten über eine Stunde Zeit in Anspruch. Als wir die Prosna überfahren, sind wir auf deutschem Gebiet. Noch bevor uns der deutsche Beamte empfängt, humpelt uns ein kleiner Krieps mit seiner Koller entgegen und ruft mit schnarrendem r: „Heil Hitler!“

Auch auf deutscher Seite dauert die Regelung der Papiere ziemlich lange, wir können erst um halb vier Uhr weiterfahren. In dem Grenzgebiet sind die nationalen Unterschiede scharf abgegrenzt. Auf der einen Seite wird fast nur polnisch gesprochen, man sieht noch schmierige Rittelschreiber, und kaum 200 Meter weiter hört das alles auf, man hört nur noch deutsche Laute. Auf der einen Seite ist Nationalfeiertag, auf der anderen weiß man nichts davon. Als wir nach 15 Minuten Fahrt in das Städtchen Landsberg eintreffen, tritt der Unterschied noch krasser zutage: hier sieht man schon die alten deutschen Giebelhäuser, ein altes Rathaus, den schmucken Markbrunnen, auch schon vereinzelte Fachwerkhäuser, während es in Praszka viel nüchterner aussieht. Das ist wohl darauf zurückzuführen, daß an dieser Stelle die Grenze schon lange vor dem Versailles Vertrag bestand.

Bald sehen wir aber, daß auch die deutschen Ortschaften festlich geschmückt sind: überall sind die Häuser mit Laubengrün geschmückt, von manchen Häusern wehen noch die Reichs- und Hakenkreuzflagge — der Festschmuck vom Tage der Deutschen Arbeit. Jedes Auto, Motorrad und Fahrrad hat ein Wimpel mit Schwarz-weiß-rot oder dem Hakenkreuz. Wir werden überall — wegen der österreichischen Motorradnummer für Oesterreicher gehalten, in einem fort grüßen uns freudige Heilrufe. Ueberhaupt stellen wir fest, daß man in Deutschland nicht mehr „Guten Tag“, sondern nur noch „Heil Hitler!“ sagt.

Die Straße wird immer besser und geht bald in Asphalt über. (Bitte, bemitleiden Sie uns nicht, es ist nicht der Asphalt von unserer Reichsautofahrt!) Wir könnten den kürzeren Weg über Oppeln nehmen, fahren aber aus Breslau zu, um die alte Oberstadt zu sehen. Wir durchqueren hübsche alte Städtchen mit schmucken Häusern. Besonders interessieren uns die alten Festen Kreuzburg und Namslau. Doch die Zeit ist fortgeschritten, wir müssen eilen, um Breslau noch bei Tage zu erreichen. Die asphaltierte Straße ist wundervoll ausgeglichen, die Maschinen dringt uns brav vorwärts. Um 6 Uhr abends erreichen wir Breslau. In einem Vorort hatten wir und treten in ein einfaches Gasthaus. Eine staubige

Weißperson öffnet uns. Ich denke: „Wenn das Zimmer so aussieht wie sie, dann ziehen wir unbedingt weiter.“ Es ist aber wider Erwarten sauber und vor allem billig. Das Kraftrad ist bald untergebracht, wir schnell „aufgefressen“ und schon bringt uns die Elektrische zur Stadt. Müde sind wir natürlich nicht.

In Breslau bleiben wir bis zum nächsten Mittag, da wir noch das tschechische Visum besorgen müssen. Wir schauen uns alles an, was wir in den paar Stunden von der Stadt ergattern können. Immer wieder — man müßt ja alles an unserem Lodz — fällt die peinliche Sauberkeit der Straßen auf, die Gebäude sind keine schematischen Mietskasernen, sondern jedes anders, dabei schön, zweckmäßig und gediegen. Doch wir dürfen nicht lange verweilen, in Wien haben die Vorlesungen schon begonnen, wir möchten nicht viel veräumen. Kaum haben wir die Visen bekommen, so laufen wir auch schon wieder weiter. Das Wetter ist inzwischen noch heißer geworden. In Schlesien ist man uns nicht nur mit den Straßen, sondern selbst in der Natur ein wenig voraus: die Bäume zu beiden Seiten der Landstraße stehen schon in vollem Blütschmuck, während das in der Lodzer Gegend noch nicht der Fall war. Ich fahre die ganze Zeit ohne Schutzbrille. Es ist ein wundervolles Gefühl, so in den Frühling hineinzuwachsen, wenn immer neue Blütenpracht aufsteht. Bald grüßt uns von weitem das Zobtengebirge, der erste Vorläufer der Sudeten. Die Straße steigt langsam an, die Landschaft wird wieder mannigfaltiger. Doch fahren wir über eine Stunde weiter, bis wir in der Ferne die nächsten Gebirgszüge erblicken. Vor uns erstreckt sich noch Frankenstein, ein idyllisches Städtchen, mit alten, ehrwürdigen Türmen und Spizen, das inmitten der Berge friedlich eingebettet liegt. Wir steigen hier ab und schlendern durch die freundlichen Straßen mit ihren anheimelnden, malerischen Fachwerkhäusern. Die fotografischen Aufnahmen, die wir hier machten, sind natürlich prompt verpackt, weil uns so viel daran lag.

Bei der Weiterfahrt muß die Maschine tapfer steigen, doch sie arbeitet ausgezeichnet, sie nimmt die meisten Steigungen mit drittem Gang! Vor uns steigt zur Rechten das Culengebirge, links das Reichensteingebirge auf. Bei Maritzka überschreiten wir die Neiße, die sich in tiefen, malerischen Schluchten durch das Hochland zwindet. Die hohen, bewaldeten Bergketten, die einzelnen Bauernhöfe mit ihren blühenden Obstbäumen geben einen prächtigen Hintergrund ab. In Glag rasten wir wieder und betrachten die schöne Stadt. Auch von diesen Aufnahmen ist nur wenig gerettet.

Hinter Glag führt der Weg die Neiße entlang, die sich zwischen das Habelschwerdt- und Glaser Schneegebirge hindurchschlingt. Als wir unterwegs die Aufschrift: „Schlechte Wegstrecke“ lasen, machten wir uns auf allerhand gefaßt — doch die armen Deutschen wissen ja nicht, was ein schlechter Weg ist, denn als solchen konnte man die leicht unebene Asphaltstraße wirklich nicht bezeichnen! Wir streben inzwischen immer mehr der tschechischen Grenze zu und bald hinter Mittelwalde müssen wir vor den Grenzstrahlen halten. Diesmal geht die Pöggelstraße schneller vorwärts, und wir schaukeln bald auf tschechischem Gebiet die mühsamen Serpentinien empor, die sich um das Massiv des jäh ansteigenden Altwater-

gebirges winden. In der Richtung auf Märtsch-Schönberg geht es zwar bald wieder bergab, doch muß man in den vielen Kurven immer scharf abbremsen.

In Märtsch macht sich der Sprachunterschied bei weitem nicht so stark bemerkbar wie an der deutsch-polnischen Grenze. Märtsch zählt nämlich sehr viel Deutsche. Bis Olmütz haben nämlich die meisten Ortschaften deutsche und tschechische oder gar nur deutsche Aufschriften!

Hier waren die Wege weiterhin ausgezeichnet, dabei verliefen sie in der Ebene schnurgerade, so daß man jetzt weise im 100 km-Tempo fahren konnte. In Olmütz machten wir die zweite Nachrast. Am Abend besichtigten wir die Stadt, die ebenfalls sehr sauber gehalten ist. Auch hier kommt man mit seinem Deutsch sehr gut durch, das es für 40 Prozent der Einwohner die Muttersprache ist. Erst als wir am nächsten Morgen weiterfuhren — das Wetter war weiterhin beständig — wurde die deutsche Bevölkerung etwas weniger dicht. Als ich einen tschechischen Bauern nach den Weg fragte und er mich nicht verstehen konnte, machte ich schließlich den mutigen Versuch, tschechisch zu sprechen, obwohl ich nicht einmal die elementarsten Grundlagen dieser Sprache kenne: ich rangiere also die gleichgültigsten Gesichtszüge auf mein Haupt, spreche einfach — polnisch, nur mit der tschechischen Betonung auf der ersten Silbe! Mein Debüt fiel natürlich kläglich aus, das erkannte ich an dem mitleidigen Schiefen des Bauerleins. Doch konnte ich mich nach zwei Stunden Fahrt — kurz vor Brünn — wieder gut verständigen, da dort sehr viele deutsch sprechen.

Die Olmützer Straße macht zwar einen beträchtlichen Umweg, doch ist sie dafür in tadellosem Zustand. Dazu winkte uns die unendliche Reihe der blühenden Bäume und das schöne hügelige Land Märtschens. Es wird immer heißer. Die Sonne brennt nicht mehr, sie knallt nur so herab, mein Gesicht ist kolossal verbrannt, dunkler kann es nicht mehr werden, höchstens es schlägt in Blau um.

Durch Brünn fahren wir fix durch und halten immer auf Süden zu. Hier beginnen schon auf den sonnenigen Hängen die ersten Weinplantagen, die im Verlauf der Fahrt immer häufiger werden. Hinter Brünn nimmt auch das deutsche Sprachgebiet immer mehr zu: noch lange, bevor wir die österreichische Grenze erreicht haben, hört man in den verschiedenen Ortschaften immer mehr deutsch sprechen, in Nikolsburg, dem tschechischen Grenzort, sind sogar alle Aufschriften der Straßennamen deutsch!

Auf österreichischem Gebiet wird das Terrain ausgeglichener, es fällt langsam ab. Auch ist der Boden stark kalkhaltig, die Häuser und Straßen der Dörfer wirken in der prallen Sonne etwas flach und staubig. Das ist ja auch nur Niederösterreich. Das eigentliche, schöne österreichische Bergland beginnt ja erst von Wien ab.

Immer mehr nähern wir uns unserem Ziele. Schon lange, bevor wir es erreicht haben, ragt zu uns der Wiener Wald, der östlichste Ausläufer der Alpen, empor. Bald erreicht auch vor uns der hohe, massive Turm des Stefansdomes. Wir passieren Floridsdorf und donnern über die Donaubrücke in die innere Stadt. Die herrlichen Parkanlagen Wiens mit den mannigfaltigsten Zierblumen und -bäumen strömen einen beräuschenden Duft aus. Nun haben wir unsere Straße erreicht, in prächtigster Laune steigen wir vom Rad; wir haben auch alle Ursache dazu! Wir haben eine Vierländer-Fahrt bei schönstem Wetter und ohne die kleinste Panne hinter uns — dabei bin ich nicht einmal ein Sonntagskind!

Die Autobrücke ins Märchenland

Italiens Straßen sind berühmt bei den Autofahrern. „Kunststraßen“ — meinen die Fachleute — „bei dem Untergrund der ganz Italien zu einem steinigen Gebirgsgrund mit den entsprechenden Geröllablagerungen in den Ebenen macht“. Immerhin, es wird allgemein anerkannt, daß die Italiener glänzende Straßenbaumeister sind, ein Stück römischer Erbschaft.



In Shakespeares Zauberreich, zum Canale Grande von Venedig, kann man jetzt mit dem Auto fahren.

Zu dieser Berühmtheit kommt nun eine allerneueste Straße hinzu, die vom Festland nach Venedig hinüberführt und die wohl bald das Entzücken aller Länder bereisenden, Schönheit suchenden Autofahrer sein wird. Neun Kilometer lang, in zwanzig Meter Breite, ohne Steigungen, nur mit ein paar eleganten Kurven am Anfang und am Ende der herrlichen Straße, läuft man heute mit allem, was man drauf geben kann, über das Laagunenmeer hinweg hinein in die Laagunenstadt.

Die Arbeitsamkeit, die an dieser Straße aufgewandt wurde, ist erstaunlich. Zwei Millionen Arbeitstage sind darauf verwandt worden. 45 000 Tonnen Schottersteine, 18 000 Kubikmeter Beton, 20 Millionen Mauersteine ruhen dort, wo die Lagune in vier Kilometer Länge überquert werden muß, auf zusammen dreihundert Kilometer Pflasterwerk, die allein wieder 72 000 Tonnen Gewicht haben.

In Mestre, dem Industrievorort (heute Venedig eine gemeindef) beginnt dieses Straßenwunder, folgt dem alten, 1846 noch von den Oesterreichern gebauten Bahndamm, führt zwischen der Festung Marghera und den mächtigen Hafenanlagen der festländischen Industrievorstadt Venedigs vorbei, und nun tut sich mit einem Mal der Blick weit hin über die Lagune auf, so daß man am Ende der Straße gerade auf die Kuppel von St. Markus in der Lagunenstadt schaut.

Damit ist es mit der Straße auch vorbei. Denn Venedig — das ist die Stadt der Brücken. Und darum muß auch hier die Straße sich in eine Brücke verwandeln. Eine der längsten Brücken der Welt! Ponte Auto Strada, sagen die Italiener, also die Autofahrer-Brücke. Bogen an Bogen wölbt sich in schöner flacher, wellengeschwungener Rundung. Aber damit sie sich hier hinüberlegte über das in Ebbe und Flut atmende blaue Laagunenmeer, mußten Tag für Tag 200 Tonnen Gestein, 800 Tonnen Kies, 500 Tonnen Sand, 1500 Doppelzentner Zement, eineinhalb Kilometer Pflaster, 100 000 Mauersteine verarbeitet werden.

Und darüber hinweg sauft es sich so rasch, Minuten sind es nur, und dann kommt noch einmal eine schöne Wendung mit eleganter Kurve auslaufend, und das Auto, das in seiner raschen Fahrt durch die geistlos betriebene elektrische Straßenbahn gar nicht behindert wird, landet in sanfter Abfahrt wie ein Flugzeug mitten auf dem großen Parkplatz des venezianischen Güterhafens, der Marittima. Eintausend, zweitausend, dreitausend! — Ja, wieviele Autos können hier eigentlich parken? Zweitausend schlucken allein die Garagen auf, die in vollem Aufbau begriffen sind.

Man steigt aus, unten am Rio Nuovo wartet der Motor-Gondoliere, der in acht Minuten (statt des Umweges von mehr als einer halben Stunde durch die Kurve des Canale Grande) bis zum Markusplatz läuft.



Wie es kommt, daß der Kuckuck kein Nest baut:

Als der liebe Gott die Vögel erschaffen hatte, da zeigte er auch einem jeden, wie er sein Nest bauen sollte. Und nun fingen die Vögel auch gleich an, es herzurichten, wie der Herrgott es sie gelehrt hatte. Der Kuckuck aber war ein gar neugieriger Wicht. Und er sprach zu seinem Weibchen: „Zum Nestbauen ist es immer noch Zeit genug. Ich möchte vorher doch gern einmal sehen, was unsere Nachbarn eigentlich treiben.“ Und so flog er von einem zum anderen, vom Häher zur Elster, von der Krähe zum Raben und so die Reihe herum bis an den Abend. Und sein Weibchen flog mit. Wo sie aber hinkamen, da wurde nicht gefeiert: die Schwalben mauerten fleißig drauflos, der Specht meißelte mit seinem Schnabel eine Bruthöhle in den Baum, wie ein Zimmermann, der Zaunkönig filzte sich ein Nest aus Moos zusammen, und die Tauben richteten sich eins aus Reisig her. Und weil er überall, wo er hinkam, sagte: „Guck, guck, Herr Nachbar, Frau Nachbarin, auch schon fleißig an der Arbeit!“, so nannten ihn die Vögel, die ihn nicht leiden konnten, weil er ihnen alles abgaffen wollte und hinderlich an der Arbeit war, spöttweise „Guckguck“. Und diesen Namen hat er bis auf den heutigen Tag behalten und ruft ihn, da er nichts Besseres weiß, auch selber in die Welt hinaus. Das Nesterbauen hat er aber, weil er so herumflanierte, niemals gelernt. Und so kommt es, daß andere Vögel ihm die Eier ausbrüten müssen und seine Jungen füttern. Diese benehmen sich oft gegen ihre Pflegeeltern sehr unverschämt, wie ihr auf unserem Bilde steht. Das Kuckuck-Weibchen legt den anderen Vögeln ihre Eier ins Nest und verläßt sich ganz auf diese. O. H.

„Der Hahn und die Maus“

Unzählige Blumen blühten auf der Wiese, und die Sonne lüftete die zarten Blütenblättchen und schaute tief in jeden Kelch hinein und freute sich. — Ja, sie freute sich herzlich.

„Ich weiß nicht, was das ist“, sagte der Hahn zu seiner Frau. „Nicht einen einzigen anständigen Wurm finde ich heute. Merkwürdig!“

„Gack — gack!“ sagte die Henne und kratzte mit den Füßen die Erde auf. „Vielleicht habe ich Glück!“ Aber auch sie fand rein gar nichts.

„Ich — ich — habe einen!“ schrie plötzlich der Hahn und schlug vor Eifer mit den Flügeln. Frau Henne lief gleich herbei. Und da mußte sie sehen, wie ihr stolzer Hahn mit großer Anstrengung an einem langen, dünnen Faden zog. Das andere Ende steckte noch in einem runden Loch. Das Herausziehen mußte nicht so einfach sein, denn der Hahn rollte mit den Augen, und das tat er immer, wenn er sich anstrengen mußte. Da sagte sie denn als brave Frau mit zu, und kurz darauf hatten sie zusammen eine Maus aus ihrem Loch gezogen. Der Hahn hielt sie noch immer am Schwanz fest, und die Henne rief überrascht: „Mein Himmel, nein — so was! Das ist ja gar kein Wurm! Das ist ja nur ein Mausschwanz!“

„Um so besser!“ lachte der Hahn. Die kleine graue Maus aber piepte und weinte und flehte um Erbarmen. Die Henne hatte ein gutes Herz, sie stieß ihren Mann ganz gelinde in die Seite und sagte: „Laß sie doch laufen!“

„Ich denke nicht daran!“ erwiderte der Hahn und wollte gleich die kleine Gefangene muntergerecht machen. „Ich bitte Euch, lieber Hahn, laßt mir mein Leben!“ Sieben kleine Kinder hab' ich daheim. Ich will Euch gern meinen großen Kornvorrat geben!“ schrie die arme Maus verzweifelt.

„Laß sie doch laufen, sag' ich. Wer weiß, wie sie dir mal nützen kann“, mahnte die Henne nochmals.

„Ach — was! Was ich habe, habe ich!“ Und damit zerhaute er die Kleine.

„So ein Dummkopf!“ piffte der Spatz vom Zaun herunter. „Zerhaute er die reichste Maus vom ganzen Feld

ringsum. Von ihrem Kornvorrat hätte ein stolzer Hahn einen ganzen Winter und länger vorzüglich leben können. So hat er einen Mausebraten und nachher wieder Hunger!“ „Siehst du — was ich dir gesagt habe! Warum bist du so gierig? Sie hat dir auch noch ihren ganzen Vorrat angeboten, und du läßt dir die Gelegenheit an der Nase vorbeigehen!“ sagte Frau Henne ärgerlich und drehte dem Hahn den Rücken zu und ging davon.

Da wurde der Hahn sehr böse auf sich selbst, und ärgerte sich so sehr, daß ihn der Mausebraten im Magen schmerzte. Vor seinen Augen tanzten Tausende von fetten Körnern, die für immer verloren waren. Schließlich wurde ihm so übel, daß er den ganzen schönen Mausebraten wieder ausspeien mußte. Und das hat ihn wiederum so geärgert, daß er viele Tage gar nichts essen konnte. Darüber lachte der Spatz und erzählte es seinen Genossen, die es bald von allen Dächern schrien.

Und das war das Ende von der Geschichte.

Die Mutter

Wer schenkte uns die schöne Welt?
Wer hat uns alles so herrlich bestellt?
Wer sorgt für uns früh und spät?
Wer arbeitet für uns und näht?

Die Mutter.

Wer brachte uns das Sprechen bei?
Wer lehrte uns so mancherlei?
Wer liebt uns ohne Ruh?
Wer denkt an uns immerzu?

Die Mutter.

Mutter ist ein herrlich Wort,
Laß auch du es aus deinem Herzen
nimmer fort!

Denke stets an dein großes Glück,
An dies eine Wort „Mutter!“ zurück.

Frieda Alice Zellmer-Codz.



„Großreinemachen“

Hier ist Grün

Ein Tanzspiel, mitgeteilt von F. Gebhardt

Gesang: Hier ist Grün, da ist Grün, unter meinen Füßen. Hab' verloren meinen Schatz, werd' ihn suchen müssen. Dreh' dich um, ich kenn' dich nicht. Bist du's oder bist du's nicht? Nein, nein, bist es nicht; dreh dich um, ich kenn' dich nicht! Nein, nein, usw.

Hier und da, hier und da unter diesen allen, wird gewiß doch einer sein, der mir wird gefallen! Dreh dich um, ich kenn' dich nicht. Bist es oder bist es nicht? Ja, ja, bist es wohl, der ein Lätzchen machen soll! Ja, ja — usw.

Ausführung: Der Kreis geht mit Handfassung herum, einige Kinder außen an ihm entlang, oder auch im Kreise. Bei „Dreh dich um“ treten diese an beliebige Kinder des Kreises, der nun stillsteht, drehen diese mehrmals um sich selber und bei „Nein“ usw. wird das Gehen fortgesetzt. Dazu singen alle: „Dort auf jenem Berge, simserimsim, tanzen viele Zwerge, simserimsim!“ Wer getanzt hat, tritt nun in den Kreis zurück; die erst verschmähten Kinder treten in die Mitte oder außen hin, und das Spiel beginnt von neuem.

Auflösung des Reizbildes aus der vorigen Nummer: Die Siebente und achte Gans findet ihr, wenn ihr das Bild einmal nach rechts und dann auf den Kopf stellt.

Lied zum Muttertag

Was ist das Aller Schönste
Wohl auf der ganzen Welt?
Das ist gewiß der Frühling,
Der mir so wohl gefällt!

Am hellen Maienmorgen,
Da scheint die Sonne Licht,
Da blüh'n so viele Blumen
Mit holdem Angezicht.

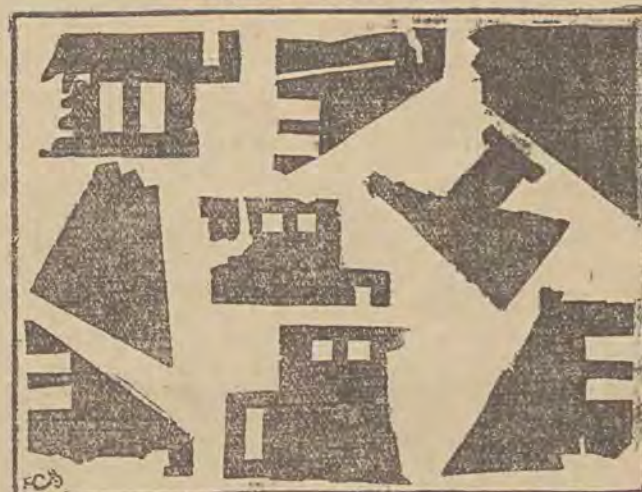
Die Blumen will ich pflücken.
Wo trag' den Strauß ich hin?
Ich suche mir die Schönste,
Das wird die Königin!

Wer mag die Aller Schönste
Wohl in den Welten sein?
Es gibt wohl keine Schöner,
Als wie mein Mütterlein!

O Mütterlein, wir grüßen dich
Drum beim Maienfest
Und winden dir das Sträußlein
Aufs allerbest!

Dich wollen wir ehren und preisen,
Denn keine sonst ist gleich
Der Mutter, ja, der Mutter,
Im ganzen Weltbereich!

Doppelte Mosaikaufgabe.



Setze den Bauer und sein Haus zusammen!

Lieber Hahn!
Dank dir für den
großen Schatz
den du mir
gegeben hast
ich hab' ihn
gerne genommen
und hab' ihn
in den Korb
gelegt.
Deine
Mutter.

Die kleine Maus

Brief der kleinen Maus.

An meine kleinen Leser und Leserinnen zum „Muttertag“

Guten Morgen, Kinder, seid mir herzlich gegrüßt an diesem Tag. Ihr wißt, daß es ein ganz besonderer Tag ist — der Tag der Mutter, der Tag aller Mütter. Eure Mutter sollt ihr darum heute gedenken, sie sollt ihr ehren, die Euch so über alles liebt, die Euch jede Anart verzeiht und deren Güte keine Grenzen kennt.

Denkt einmal darüber etwas nach und seid bemüht, Eure Mutter an diesem Tage einen winzig kleinen Teil ihrer großen Liebe zu entgelten, indem ihr artig und lieb seid und ihr nicht wehe tut.

Gilbsch ist auch ein kleines Geschenk, daß ihr Euren Müttern macht, selbst das kleinste. Aber auch ohne Geschenk könnt ihr ihnen zeigen, wie lieb ihr sie habt.

Mit den besten Wünschen für Euch und Eure Mütter
Tante Hedt.

Lieber Theodor — vielen herzlichen Dank für den hübschen Brief. Du hast wirklich recht, daß die Dampfmaschine, Kinos usw. große Wunder sind. Das Wort von den „sieben Weltwundern“ ist heute nur noch eine Redensart, und niemand wird bestreiten, daß es außer ihnen noch viele, viele Wunder gibt. — Eure Klasse ist hoffentlich schon wieder in Ordnung. Ich hab' mir auch alles im Gymnasium angesehen. Es sah wirklich sehr traurig aus. Du scheinst großes Interesse für die Technik zu haben? Schreib mir recht bald wieder, ich werde mich sehr freuen. Mit Gruß Tante Hedt.

Schach

Gefleitet von Schachmeister R. Sellina

Partie Nr. 161. — Sizilianisch.

Im frühesten Stadium der Partie eroberte Schwarz einen Bauern. Der Gegner erlangte aber dann einen so großen Entwicklungsvorsprung, daß die Partie entschieden war, noch ehe Schwarz einen Bauer entwickeln konnte.

Weiß: Dr. Trenkel, Schwarz: Dr. Bezgen.

1. e2-e4 c7-c5
2. g1-f3 e6-e5
3. b1-c3 e8-f6

Dieser Zug provoziert den Vorstoß e4 nach e5, ein Verfahrren, das mehrfach von modernen Meistern angewendet wurde. Das Ziel soll aber nicht die Eroberung des Bauern e5, sondern das Durchsetzen von d7-d5 sein.

4. e4-e5 f6-g4
5. d1-e2 d8-e7

Dadurch geht kostbare Zeit verloren.

6. e3-e5 d7-b8
7. d2-d4 c5-d4

Schwarz will durchaus einen Bauern mehr haben. In Betracht kam a6-b6+ e5-d4+ a8-d8 b7-c8 d7-b8! usw.

Die weißen Figuren beginnen bereits kräftig zu wirken.

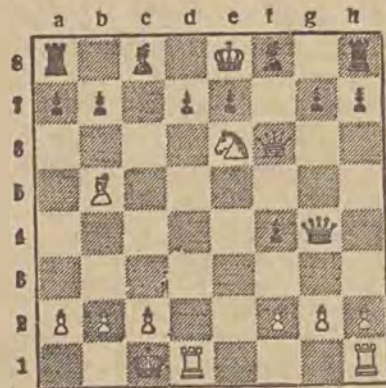
8. f1-f4 e7-f6
9. e5-d4 e6-d5
10. f3-d4 f6-e5

Viel besser war S×e5. Jetzt kommt es zur Katastrophe.

11. d2×g4 e5×f4
12. 0-0-0 d8-e5

Schwarz muß sich gegen die Drohung d3-neßt g6+ h×g7 d×g6+ a8-b8 matt verteidigen.

13. f1-b5 d5-f6
14. d4-e5



In dieser Stellung kann nichts mehr helfen. Alle weißen Figuren haben Idealfeststellungen, während von den Schwarzen nur die Dame Bewegungsfreiheit hat.

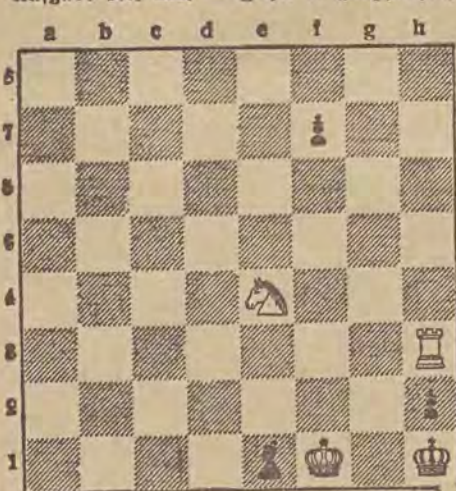
14. ... a7-a6

Zu versuchen war höchstens noch Kf7.

15. Se6-c7+ Kf8-b8

16. Dd1×b7 Schwarz gab auf.

Aufgabe Nr. 161. — Frhr. v. Holzhausen.



Weiß steht und setzt in 3 Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 160.

D. Wamenthal. Matt in 3 Zügen. Weiß: Kg5, Da2, Sc3

(2). Schwarz: Kc1, Bb4, e3 (3).

1. Kg5-h4 b4-b3 2. Da2-e2 b3-b2 3. De2-d1 matt;

1. ... b4×c3 2. Kf4×c3 c3-c2 3. Da2-a1 matt; 1. ...

b3-c2 2. Da2-b1+ Kc1-d2 3. Sc3-e4 matt.

Fisch mit Büchern

Dr. Erich Majstke, Königsberg i. Pr.: Das Erwachen des Nationalbewußtseins im deutsch-slawischen Grenzraum. J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig G. L. 61 Seiten. 8°. 1933. Preis brosch. RM. 1.50.

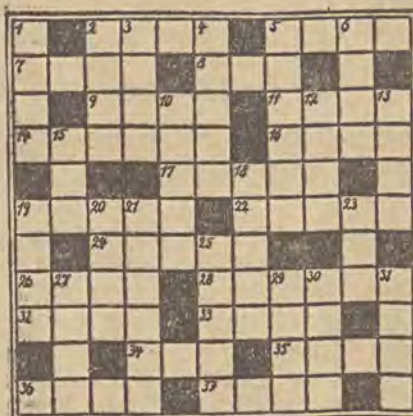
Die Arbeit sucht die Entwicklung des Nationalbewußtseins von Deutschen und Slawen in den ersten Jahrhunderten ihrer Auseinandersetzung miteinander darzustellen. Sie fragt nach den subjektiven Bewußtseinsvorgängen, die aus der feindseligen Abgrenzung gegen das fremde Volk und der Verallgemeinerung der gemeinsamen Merkmale und Erfahrungen zur Erkenntnis des eigenen Volksganges führten. Dabei mußte im Deutschen Osten zunächst ein anderer, universaler Gegensatz durchbrochen werden: der zwischen Heidentum und Christentum. Dann aber entfalte sich das vollstündige Selbstbewußtsein der Slawen, besonders auf rechtlichem und kirchlichem Gebiet, zu höherer Subjektivität, während für die Deutschen immer ein objektiveres Ordnungs- und Reichsbewußtsein maßgeblich bleibe.

In den Wurzelsbüchern. Zwölf bunte Bilder mit handgeschriebenen Verslein von J. Bohatta-Morpurgo. Auf dauerhaften Karton gedruckt, in Geschenkausstattung Markt 1.30. Verlag Josef Müller, München 13.

Wohin gehen die Blumen und Käferlein im Winter? So fragen die wohlgeübten Kinder immer wieder. Hört, was J. Bohatta-Morpurgo in diesem reizenden Büchlein erzählt! — Wenn der Herbststurm die armen Büchlein der letzten Herbstblätter raubt, beziehen die Blumenkinder ihre kleinen Wurzelsbüchlein unter der Erde. Dort erzählt ihnen Urachne Distel die schönsten Geschichten, bevor sie — ganz wie die braven Menschenkinder — in ihrem Bettchen schlafen gehen. Mit den ersten Sonnenstrahlen aber wagt sich das Schneepflückerlein hervor und läutet mit aller Kraft den Frühling ein. — Die Käfer und Bienlein aber wohnen im Winter bei den braven

Ein wenig Kopferbrechen

Kreuzworträtsel.



Waagrecht: 2. Note fürstlich, 5. französischer Romandichter (+), 7. Festtag, 8. Raubfisch, 9. Fahrzeug, 11. Gebirgsrand, 14. berühmter Sänger, 16. Kinderpflegerin, 17. Beweis d. Wohlwollens, 19. Wohnraum, 22. Stimmlage von 14 waagrecht, 24. männl. Vorname, 26. Stadt in Holland, 28. plattb. Dichter (+), 32. Farbe, 33. ein Schwimmvogel, 34. Schweizer Kanton, 35. Wasserpflanze, 36. Ragatter, 37. Industriestadt im Thür. Walde.

Senkrecht: 1. Besucher, 2. Farbe, 3. Pflanzenteil, 4. polnische (früh. preussische) Festung an der Weichsel, 5. zirkendes Insekt, 6. junges Schaf, 10. Vorort von Berlin (an danach genanntem See), 12. Schlüsselwort, 13. Gewässer, 15. Gesangsstimme, 18. fäb. europäische Hauptstadt, 19. Ueberwindung, 20. Gebirge in Rußland, 21. exotische Pflanze, 23. Gedicht, 25. Auszeichnung, 27. österreichischer Ausdruck für zehn Gramm, 29. Staat mit großem Salzsee in den U. S. A., 30. Schweizer Freiheitsheld, 31. Papiermaß.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Rätselostspiel.



Werden die obigen Buchstaben nach Maßgabe der Figur richtig zu Wörtern gereiht, so ergeben sie eine Sentenz von Terenz. Wie lautet dieselbe?

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Aufgaben

Auflösung des Magischen Würfels aus voriger Nummer:

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|--|
| H | A | A | | | | | |
| H | A | M | B | U | R | G | |
| | M | | G | | T | | |
| A | B | G | A | B | E | N | |
| | U | | B | | M | | |
| A | R | T | E | M | I | S | |
| | G | | N | | S | | |

Auflösung des Silbenkreuzworträtsels aus voriger Nummer:

Waagrecht: 1. La Trablata, 5. Brabant, 6. Gabel, 8. Arena, 10. Palma, 11. Varna, 12. Ziara, 16. Voa, 18. Arme, 19. Eleonora.

Senkrecht: 1. Labrador, 2. Trabant, 3. Aga, 4. Tabele, 7. Karre, 8. Amal, 9. Navarra, 13. Athen, 14. Döce, 15. Camera, 17. Me, 18. Arno.

Briefmarken-Gesche

Wie soll man Briefmarken sammeln?

Dieser Frage hat sich bestimmt schon jeder Anfänger des Briefmarkensammelns gestellt und auch beantwortet. Nach einigen Jahren wird er aber mit seiner Sammelart unzufrieden gewesen sein und hat von Neuem begonnen.

Die Antwort, die ich auf obige Frage geben würde, lautet: Vor allen Dingen sammle systematisch! Ob einer postfrische oder entwertete Marken sammeln soll, muß er selber entscheiden. Ich persönlich sammle postfrische und entwertete, wie ich sie gerade bekomme. Ich glaube, daß es so am Besten ist. Aber... Jeder hat seinen eigenen Geschmack...

Nach einer wichtigen Frage ist einem Briefmarkensammler gestellt: Soll er alle Briefmarken sammeln oder soll er sich auf einen Erdteil oder einen Staat spezialisieren? Es gibt viele von mir bekannten Briefmarkensammlern, die nur Europa-Marken sammeln. Auf die Frage, warum sie das tun, wissen sie fast alle keine Antwort, oder sie sagen: Weil die Uebersee-Marken nicht viel taugen.

In einem gewissen Grade haben diese Sammler schon recht. Es gibt da z. B. Briefmarken der französischen Kolonien, die nie aus Europa herausgekommen sind. Diese Marken wurden von großen Marienhäusern sofort nach Erscheinen zu Millionen den europäischen Herstellern abgekauft. Dasselbe gilt auch für die meisten Marken von Mittelamerika und auch für einige von Südamerika.

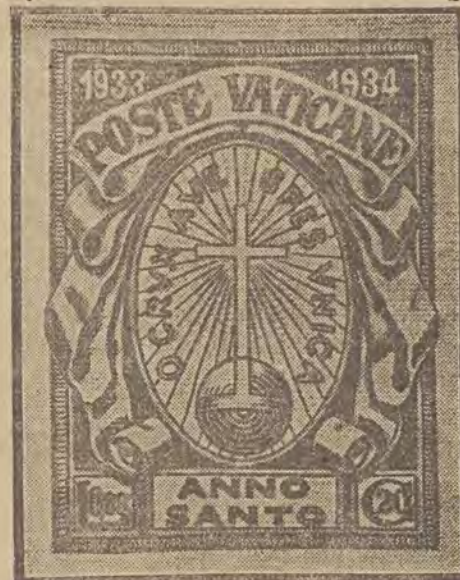
Dies ist aber noch lange kein Grund, Uebersee-Marken nicht zu sammeln. Es gibt auch noch viele, schöne und wertvolle Serien. Ich will nur einige Ausgaben von Japan, Süd- und Südwestafrika, den Vereinigten Staaten, Australien (Teilstaaten) und schließlich noch Transjordan (Gr. B. Nr. 125/11), erwähnen. Meine Antwort auf die Frage: Wie sammle ich Briefmarken lautet: Sammle systematisch, und wenn du dich durchaus „spezialisieren“ willst, so spezifiziere dich auf alle Marken!

Eine wichtige Frage steht aber noch offen: Was soll ich mit den Briefmarken anfangen, soll ich sie in Schachteln staatenweise sammeln, soll ich sie listenweise aufkleben, oder soll ich mir ein Briefmarkenalbum anschaffen und sie dort einlegen?

Ein Briefmarkenalbum ist gut für den Anfänger, ein fortgeschrittener Sammler wird aber mit einem vorgeordneten Album nicht mehr auskommen. Der Fehler eines Albums ist, daß in ihm kein Platz für Abarten, Fälschungen, Unterschiede usw. vorhanden ist. Die Abarten können auch nur an Hand eines guten Briefmarkenatlas festgesetzt werden. Darum: Mach dir selber ein Briefmarkenalbum. Diese Arbeit scheint im ersten Augenblick sehr leicht, wenn man sie sich aber näher bestreht, merkt man, daß sie sehr schwer ist und lange dauert.

So, wie aller Anfang schwer ist, wird auch das Zeichnen des Briefmarkenalbums anfänglich schwer gehen und manches Blatt wird nicht so geraten wie man es will. — Die gezeichneten Blätter werden dann am Besten mit einem Schnellhefter zusammengeheftet — und das Album ist fertig. Jedes Jahr kann man dann die Neuerscheinungen dazu tun.

S. W. L.



Jubiläumsmarken zum Heiligen Jahr.

Anlässlich des Heiligen Jahres gibt der Vatikan Jubiläumsmarken in den Werten 10, 15, 20 und 25 Centesimi heraus, von denen wir hier ein Muster wiedergeben.

Heinzelmannchen und werden sorgsam vor jedem Schnupfen behütet. Wenn der Wintersturm zu Ende ist, trabbeln sie alle, Frau Hummel, Biene, Bock und der gefräßige Maitäfer, ans Tageslicht und treten munter ihre Reise an — in den Frühling hinein.

Auch in diesem Büchlein der J. Bohatta-Morpurgo spürt man die große Liebe der Künstlerin zu allem Lebendigen, zu allem, was wächst und blüht und kriecht und fliegt. In der ihr eigenen Anmut und Kinderlichkeit weiß sie den Reizen des Lebens von Pflanze und Tier so, wie es wirklich ist, anschaulich und vertraut zu machen. Worte und Bilder sind voll zartem Humor. Es läßt sich keine schönere Gabe für die Kleinen denken als dieses Büchlein mit den vielen farbigen Bildern, die das Entzücken der Kinder sein werden.

Dr. G. H.

Deutsche Wissenschaftliche Zeitschrift für Polen. Heft 25. Polen.

Ein neuer Mitarbeiter, P. Benantius Kempf-Posen, handelt zunächst über die Bruderschaften der deutschen Katholiken in Polen. Schriftleiter und Lektor a. D. Hugo Sommer aus Posen, lebt Berlin-Friedenau, behandelt die preussischen militärischen Standorte im polnischen Lande, in Westpreußen und Oberschlesien. In vielen Beiträgen der Zeitschrift tritt einzelne Bauwerke für eine Darstellung der Kulturträgerrolle des Deutschtums im alten Doppelstaat Polen-Litauen gedruckt worden. Einen neuen Heft zunächst cand. phil. A. Wiro-die-Wilna durch seine Studie über deutsche Gelehrte an der Wilnaer Universität (1578—1831). Die genannten 34 Professoren vertreten die verschiedensten Wissenschaftszweige, haben zum Teil europäischen Ruf gehabt und werden auch von polnischen Forschern begeistert gelobt. Weiter werden einige deutsche Gelehrten und polnische Schüler genannt. Vielleicht verbirgt sich unter den lateinischen Gelehrtennamen der älteren Zeit noch noch der eine oder andere Deutsche. Ein Nachtrag be-

handelt die Beziehungen zwischen G. C. Grodzki und L. Spis-nagel zu Wlodek, Lesmel und Slowacki. Stadtrat a. D. Arthur Kronthal aus Posen, lebt Berlin-Schmargendorf, stellt die Beziehungen Robert Kemats zum Polentum an Hand eines Aufsatze von Prof. Adam Wajnsel dar. Nachdem Dozent Dr. Franz Doubel in den beiden vorigen Heften auf Grund rein sprachlicher Untersuchungen zu dem Schluss gekommen war, daß die deutschen Bewohner des Dorfes Kromoszein-Armenienica um 1550 aus Thüringen über Schlesien nach Galizien gekommen sein müssen, ergibt ein von ihm mitgeteilter neuer Archivfund von J. M. Sobanski die Richtigkeit der Behauptungen. Der Herausgeber der Zeitschrift, Dr. Alfred Lattemann, ruft zum Sammeln von alten, möglichst mündlichen Orts- und Familiennamen auf, damit nach dem Muster des grundlegenden sudetendeutschen Buches von Professor Ernst Schwarz der Rohstoff für eine Auswertung dieser bisher fast unausgenutzten Quelle zur Geschichte des Deutschtums zusammenkommt.

Der Teil Besprechungen und Inhaltsangaben sowie Zeitschriften und Jahresveröffentlichungen, der von vielen Seiten als Ueberblick über die neueren Erscheinungen in deutscher und polnischer Sprache für besonders wichtig angesehen wird, umfaßt diesmal nicht weniger als 89 mehr oder minder ausführliche Anzeigen auf 95 Seiten. Die meisten betreffen Werke und Aufsätze zur Geschichte des Deutschtums in Polen, Winderketten, Sprachinsel, sprachliche, kirchliche, Schulverhältnisse, Volks- und Erdbunde usw.

Das 232 Seiten starke Heft kann für 8.40 H. bzw. 4.20 RM. durch die deutschen Buchhandlungen oder unmittelbar vom Verlag, der Historischen Gesellschaft für Polen (Anschrift: P. nan, Zwierzywiecka 1), bestellt werden. Der Jahresbeitrag kostet 20 Hloty. Mitglieder der Gesellschaft, die diesen Jahresbeitrag bezahlen, erhalten die Zeitschrift frei geliefert.

Die hier angezeigten Bücher können durch den Buchvertrieb „Libertas“, Boda, Petrikauer Straße 86, bezogen werden.

Brunt wie das Leben

Wir heiraten in Mariazell

Anton Hanl war einst ein gutstelligter Holzhändler. Als er wegen Gebrechlichkeit sein Geschäft aufgeben mußte und keinen Erwerb hatte, geriet er in Schwierigkeiten. In dieser Lage lernte Hanl eine verwitwete Hausbesitzerin kennen, die in ihrem Hause in Ottakring einen Rohlenhandel betrieb. Der 70jährige Greis machte sich an sie heran und trug ihr die Ehe an. Zunächst wies die Witwe ihn ab. Später schenkte sie seinen Anträgen Gehör, weil Hanl ihr vorzutäuschen wußte, daß er vermögend sei, noch über 35 000 Schilling. Außenstände einzufordern habe, und durch Erwerbung eines landwirtschaftlichen Gutes mit Geflügel und Viehzucht erhebliche Gewinne zu erzielen hoffe.

Auf sein Drängen verkaufte die Frau ihr Haus und finanzierte mit dem Erlös seine Wirtschaftspläne. Sie trat mit ihm auch in Lebensgemeinschaft. Der Greis übergab ihr zur Beruhigung einen schriftlichen Heiratsvertrag. Die Hochzeit sollte in der Mariazeller Wallfahrtskirche stattfinden.

Mit den ihm von der Witwe übergebenen 11 900 Schilling pachtete Hanl ein Anwesen in Nötsch bei Mittenmarkt, wohin seine Braut mit ihren Kindern übersiedelte. Bald aber war Hanl ihrer überdrüssig. Eines Tages brach er unter wichtigen Vorwänden die Beziehungen ab und verschwand mit dem Rest des übergebenen Geldes; für die Pacht hatte er nur 3100 Schilling ausgegeben.

Anton Hanl stand jetzt vor dem Schöffengericht des Wiener Landesgerichts wegen zweifachen Betruges. Mit der einen Braut hatte er sich nämlich nicht begnügt, sondern auch mit einer in Weitra bediensteten jüngeren Hausgehilfin angebandelt, sich ihr als Gutsbesitzer vorgestellt, auch mit ihr einen Heiratsvertrag abgeschlossen, in dem als Hochzeitsort die Mariazeller Wallfahrtskirche bestimmt wurde. Fräulein Paula ging auf einen sonderbaren Vorschlag ein. Sie erklärte sich bereit, 200 Schilling Ration zu erlegen, die zugunsten Hanls verfaßt, wenn sie vom Heiratsvertrag zurücktrete. Hingegen verpflichtete sich Hanl zur Leistung von 400 Schilling Neugeld, wenn er sein Eheversprechen nicht einhalte. Natürlich ließ sich der schlaue Greis nach dem Empfang der 200 Schilling nicht mehr blicken und die Neue war nun auf Seite der geprellten Braut.

Hanl erhielt eine Gefängnisstrafe zubüßert.

Verhinderte Glocken

Auf ein Fortschritt der Motorisierung.

Die Pferde waren schuld.

Es wird jeden verständigen Menschen höchlich interessieren, wenn wir ihm mitteilen, daß die Kirchenglocken in Bethany, im Staate Georgia U.S.A., in diesen Tagen zum erstenmal wieder haben läuten dürfen; zum erstenmal wieder seit 45 langen, glockentonlosen Jahren. Es wird aber nicht jeder wissen, warum die Kirchenglocken in Bethany nicht läuten durften. Neben der Kirche befand sich nämlich die Feuerwehrt, und es stellte sich heraus, daß die wackeren Pferde der Feuerwehrt nicht dazu angelernt waren, den Generalalarm vom Kirchengläuten zu unterscheiden. Läutete die Kirche, dann wurden die Pferde wild und wollten mit den Wagen fort. Da man sich keinerlei anderen Rat wußte, so legte die Gemeinde nicht die Feuerwehrt, sondern die Kirchenglocken still. Die freudige Nachricht, daß sie nun wieder läuten dürfen, die Kirchenglocken, verdanken wir aber der Tatsache, daß die Bethany-Feuerwehrt nunmehr motorisiert worden ist. Bethany darf wieder seine Glocken läuten...

Berufsstatistik eines Einbrechers

Daß die amerikanischen Journalisten Meister des Interviews sind, das wissen vor allem die europäischen Prominenz, oder erfahren es wenigstens, sobald sie amerikanischen Boden betreten. Die Reporter der großen New Yorker Blätter interviewen aber nicht nur Filmstars oder Finanzgrößen; leghin ist es einem aus ihrer Gilde gelungen, einen der erfolgreichsten amerikanischen — Einbrecher zu interviewen. Und was der Mann zu erzählen wußte, war mindestens so interessant — doch: wir wollen keine Vergleiche ziehen! Der Mann läßt seinen „Beruf“ seit dreißig Jahren aus. Von diesen dreißig Jahren hat er beinahe die Hälfte in Sing-Sing verbracht, während der übrigen Zeit hat er einen Monatsdurchschnitt von 300 Dollars „verdient“. Aber diese 300 Dollars waren keineswegs reines Einkommen: der Mann hatte große Ausgaben, die er selber tragen mußte; er mußte seine Kundschafter bezahlen, mußte Zeugen bestechen und Verteidigungshonorare erlegen. Nach seiner Statistik bringen 39 Prozent Diebstähle, 71 Prozent Einbrüche und 57 Prozent Raubüberfälle überhaupt nichts ein — das einzige einigermaßen Rentable sind noch die Fälschungen mit 82 Proz. Erfolg. Aber Fälschungen werden neuerdings außer Acht gelassen durch allerlei Einrichtungen. So kommt es, daß der „Berufsverbrecher“ auf sein Metier keineswegs gut zu sprechen ist — es lohnt sich schlecht. Wenn man die gleiche Energie, die zur Verübung eines ordentlichen Verbrechens gegen das Eigentum nötig ist, auf ehrliche Arbeit verwenden wollte, käme man, meint er, weiter. Nur, freilich steht dem augenblicklich die herrschende Arbeitslosigkeit entgegen. Jedenfalls warnt der Mann dringend davor, den „Verbrecherberuf“ zu ergreifen — ob er das ehrlich meint, oder nur die Konkurrenz fernhalten will, läßt sich natürlich nicht sagen. Aber daß Einbrecher neuerdings sehr unrentabel geworden ist, das haben wir auch bei uns schon gesehen — wiederholt ist berichtet worden, daß geliebte Acker, die schönsten Tresors, die durch aus nicht leicht zu öffnen waren, leer fanden!

Der weiße Hahn

Wie man in Indien Diebstähle aufklären kann.

Europäische Richter, die in Asien zu amtieren hatten, erzählten von den unerhörten Schwierigkeiten, Miaten eines Diebstahls oder eines anderen Verbrechens zu überführen, wenn man nicht gerade Augenzeugen der Tat herbeischaffen kann. Der Miat ist unglaublich verschlagen, und es kommt ihm nicht im mindesten darauf an, vor Gericht einen Meineid zu schwören.

Die höherstehenden Eingeborenen kennen ihre Landsleute, und sie wissen sie naturgemäß besser zu nehmen als die Weißen, die der Psyche des Miaten machtlos gegenüberstehen. So erzählt ein Missionar in einer englischen Zeitschrift eine interessante Geschichte von der Aufklärung eines Diebstahls, dem man ohne die Hilfe eines Eingeborenen wohl nie hätte auf die Spur kommen können.

Der Missionar, der in der Umgegend von Colombo auf Ceylon lebt, hatte einige Zeit Besuch eines weißen Freundes, und diesem war eines Tages die wohlgefüllte Brieftasche, die er aus Versehen in einem abgelegten Rock hatte stecken lassen, abhanden gekommen. Man rief zuerst den Diener, dem die Obhut des Fremden anvertraut war; er leugnete und schwor alle Eide, nichts von der Brieftasche gesehen zu haben. Der Missionar hatte, wie das in Indien üblich ist, sehr zahlreiches Hauspersonal, und es war jedermann möglich gewesen, das Zimmer des Fremden zu betreten. Der Hausherr rief das gesamte Personal zusammen — es wurde ein strenges Verhör vorgenommen; aber es verlief ergebnislos. Man hatte schon alle Hoffnung aufgegeben, den Diebstahl aufzuklären und die Brieftasche wiederfinden zu können, als ein angesehen indischer Kaufmann kam, der den Missionar besuchen wollte. Er hörte von der Angelegenheit und versprach, für die Entdeckung des Diebes und die Herbeischaffung der Brieftasche zu sorgen.

Er verließ das Haus, und lehrte bald mit zwei buddhistischen Priestern zurück, die ganz in gelbe Seide gehüllt und mit gelben Blumengewinden geschmückt waren und gelbe Sonnenfächer trugen. Sie ließen sich einen weißen Hahn, eine leere Kokosnussschale und trockenes Holz besorgen. Dann mußte die ganze Dienerschaft zusammengetreten. Nochmals befragten alle ihre Unschuld. Die Priester erklärten daraufhin, daß sie nunmehr die Hilfe der

Götter in Anspruch nehmen würden und sie seien sicher, mit deren Beistand den Täter zu entdecken.

Die Priester vollführten etwa eine Viertelstunde lang alle möglichen religiösen Zeremonien, denen die gläubigen Inder mit ehrfürchtigem Interesse zusahen. Dann nahm der eine der Priester den weißen Hahn unter den Arm und verschwand mit ihm in einem dunklen Stall. Der andere erklärte den Dienern, daß sie nun, einer nach dem anderen, den Stall betreten und dort den weißen Hahn streicheln mußten. In dem Moment, wo der Schuldige den Hahn berührte, würde dieser laut krähen. Ein Diener nach dem anderen ging in den Stall, jeder kam wieder heraus; der Hahn hatte nicht gekräht. Die Freude unter der Dienerschaft war groß. Die Priester zündeten, ohne daß man auf ihren unbewegten Gesichtern etwas hätte lesen können, ein Feuer an und verbrannten in der darüber gehängten Kokosnussschale verschiedene Gewürze, wodurch ein betäubender Rauch entstand. Nachdem die Priester den Rauch einige Zeit eingeatmet hatten, ließen sie die Diener nochmals einzeln an sich vorübergehen, um ihre Hände zu beriechen. Nach Beendigung dieser Zeremonien traten beide Priester gleichzeitig auf den Diener zu, der den Gast zu betreten hatte, und bezeugten ihm als den Dieb der Brieftasche. Mit lobbläsem Gesicht bekannte sich der Mann, ohne noch einen Versuch des Leugnens zu machen, zu der Tat. Er holte die Tasche aus ihrem Versteck, und der Fremde konnte erfreut konstatieren, daß ihr Inhalt noch unverfehrt vorhanden war.

Den staunenden Europäern, die fast an übernatürliche Kräfte der Priester glaubten, wurde eine überraschend einfache Erklärung der Angelegenheit zuteil. Im Vertrauen auf den Uberglauben der Diener hatten die Priester den Hahn mit einer sehr stark riechenden Essenz eingerieben. Die Unschuldigen hatten das Tier natürlich mit ruhigem Gemüthe angerührt, der Dieb aber hatte, im Vertrauen auf die Dunkelheit im Stall, die Berührung lieber vermieden, weil er das für das kleinere Risiko hielt. Als die Priester später die Hände der Diener berührten, konnten sie mit Leichtigkeit den Dieb feststellen. Die üblichen Zeremonien waren nur ein Drum und Dran gewesen, das die Feierlichkeit der Handlung und den Uberglauben der Diener hatte unterstützen müssen.

Sport und Ehe

Als der Berliner Fabrikant die Ehe schloß, war seine Braut siebzehn Jahre alt. Sie war schon damals eine vorzügliche Tänzerin, galt in ihrem Tennisclub als eine große Hoffnung und ließ auf dem Eis zu einer Form aus, die deutlich die künftige Meisterin erkennen ließ.

„Kein Mann hat das Recht, heutzutage seiner Frau zu verbieten, Sport zu treiben, sofern das so geschieht, daß die Kirche im Dorf bleibt“, hatte der Bräutigam damals gesagt. Um diese Kirche ging es in dem Scheidungsprozeß, den der Mann zwei Jahre nach der Eheschließung anstrebte.

Die junge Frau hatte es im Tennis zur Turnierspielerin gebracht, holte sich als Amateurin Tanzpreise und erfüllte auf dem Eis die Erwartungen, die man auf sie gesetzt hatte. Anfolge des täglichen Trainings, das diese vielseitige sportliche Betätigung erforderte, war die junge Ehefrau des Abends, wenn der Mann aus dem Büro kam, „müde und lustlos“.

Seine Bemühungen, seine Frau zur Aufgabe oder auch nur zur Einschränkung ihrer sportlichen Betätigung zu veranlassen, waren erfolglos geblieben. Sie wies nach, daß sie ihre ehelichen Pflichten im gleichen Maße wie ihre Hausfrauenpflichten erfülle, und daß sich dank ihrer sportlichen Leistungen ihrem gesellschaftlich ehrgeizigen Mann Kreise öffneten, die ihm früher verschlossen waren.

Der Kläger wurde mit der Begründung abgewiesen, daß es sich um „die natürliche Fortentwicklung sportlicher Betätigung“ handle, die dem Mann bei Eingehung der Ehe bekannt gewesen sei. Die ihm dadurch erwachsenen Angelegenheiten hätten die Ehe nicht zerrüttet und rechtfertigten daher zur Scheidung nach Paragraph 1568 B.G.B. nicht aus.

Dr. A. L.

Einbrecher aus „Sport“

Die Brüsseler Blätter berichten ständig über einen seltenen Gast, den augenblicklich das Gefängnis von Dippel beherbergt: der französische Einbrecherkönig Sargius Lenz ist hier von der Polizei geschnappt worden, als er eine Raubüberfall die aus seinem letzten Einbruch stammte, veräußern wollte. Dieser Sargius Lenz ist seit Jahren der Schrecken der französischen Polizei. Er hat eine Reihe ganz großer Affären geschoben, immer mit Glück, und obwohl man sein Signalhorn und seine Fingerabdrücke besitzt, obwohl man ihm hundertmal dicht auf den Fersen war, ist es nie gelungen, seiner habhaft zu werden. Er arbeitet aus „Sport“ — aus einer angelegenen und begüterten Familie stammend hätte er es nicht nötig gehabt, einzubrechen. Aber es macht ihm Vergnügen. Er hat viele Hunderttausende zusammengebracht, aber er hat das Geld nur zum geringsten Teil für sich behalten; in der Hauptsache hat er es an Frauen verschenkt, wie auch die meisten der Jüwelen, die er sich bei seinen Raubzügen angeeignet hat. In Dippel spielt er jetzt den Humoristen. Er hat dem Gefängnisdirektor schon bei seiner Einlieferung erklärt, er würde das Gefängnis auf seine eigene Art wieder verlassen; es habe gar keinen Zweck, ihn besonders zu überwachen. An den Staatsanwalt richtete er einen Brief, der zum mindestens originell ist. Er werde, kürzlich

Lenz, in Zukunft mit dem Strafgesetz nicht mehr in Konflikt kommen, denn er gedenke seine Einbrecherlaufbahn aufzugeben, weil sie ihn langweile. Der Herr Staatsanwalt möge ihm nur eine reiche Partie verschaffen. Herr Lenz will aber nichts umsonst: er verspricht dem Staatsanwalt zehn Prozent der Mitgift für seine Mithewaltung. Natürlich ist es ihm mit all diesen Dingen nicht ernst; es gefällt ihm nur auf diese Weise von sich reden zu machen.

Ein Theaterfessel wird in Trümmer gelacht

Ein Mißgeschick, das einen Pariser im Theater ereigte, hat in dem Prozeß, der das Nachspiel dieses Zwischenfalles bildet, bei Richter und Publikum schallendes Gelächter erweckt. Ein Herr Bonaventure, der mit schmunzelndem Behagen den lustigen Geschichten auf der Bühne folgte, brach an einer besonders wichtigen Stelle im zwerchfellererschütternden Lachen aus, so daß der Stuhl unter ihm zusammenbrach. Als er sich aus den Trümmern wieder herausgearbeitet hatte, mußte er mit Schrecken feststellen, daß ein aus dem Stuhl hervorragender Nagel seinen unentbehrlichsten Kleidungsstück schweren Schaden zugefügt hatte. Da er aber durchaus nicht freitüchtig war, sah er die Sache von der heiteren Seite an und begnügte sich damit, von dem Direktor des Theaters ein Paar neue Hosen zu fordern. Das Ansuchen wurde abgelehnt, und so kam es zu der Gerichtsverhandlung, in deren Verlauf der Theaterdirektor erklärte, daß er den Anspruch nicht anerkennen könne. Wenn Leute ihrer Heiterkeit in allzu heftigen Körperbewegungen Ausdruck gäben, müßten sie sich die Folgen selbst zuschreiben. Der Direktor drehte sogar den Spiegel um und forderte von dem Besitzer der beschädigten Hosen einen Schadenersatz von 500 Francs mit der Begründung, daß die Proteste, die der Theaterbesucher nach seinem Unfall laut werden ließ, eine vorübergehende Unterbrechung der Vorstellung herbeigeführt hätten. Der Richter meinte, daß die unbändige Heiterkeit des zu Schaden gekommenen Theaterbesuchers doch eine Schmeichelei für das aufgeführte Stück sei. Deshalb ersuchte er den Direktor, seinen Klageanspruch zurückzuziehen und das Geld für ein Paar neue Hosen zu bezahlen, wenn er nicht ohnedies noch in die Kosten des Verfahrens verurteilt werden wolle. Der Direktor erklärte sich denn auch nach dieser Belehrung zur Zahlung bereit.

Ein 110jähriger Landstreicher

Vor einigen Tagen kam nach Banjiska in Serbien Zvon Maramovitch, ein Weltbummler, der bereits 110 Jahre alt ist. Er zog von einem Land ins andere und hat seit seines Lebens in fünfzig verschiedenen Ländern gewohnt und gearbeitet. Er kann sich denn auch in sechs Sprachen gut unterhalten. Wie er erzählt, beschäftigt er, jetzt keine Familie, die im Süden von Mazedonien wohnt, aufzusuchen, um einige Zeit dort zu verbleiben, bis das Heißefieber ihn wieder weckerleitet. Um nicht zu vergessen, wie alt er ist, führt er ein Stüd Holz mit sich, in das er jedes Jahr einen Schnitt macht. Er hofft fest darauf, daß er 180 Jahre alt wird.

Bei Stellungsgesuchen, bei Nachfrage und Angebot, erzielen Sie Erfolg mit unserer Klein-Anzeige für **Zf. 1.50**

Gäste für die Pfingstfeiertage werden um vorherige Anmeldung ersucht. Auskunft Rilmstiege 107, bei Hr. M. Schumpich, Front, Wohnung 22. Sprechstunde von 12-2 und von 7-9 Uhr. 4800